Up and away

Handbuch internationaler Schüleraustausch

Tipps und Tricks zur erfolgreichen Gestaltung des Schüleraustausches

BJR
Bayerischer Jugendring

Up and away

Handbuch internationaler Schüleraustausch

Tipps und Tricks zur erfolgreichen Gestaltung des Schüleraustausches

Bayerischer Jugendring

Impressum

Herausgeber:
Bayerischer Jugendring (K.d.ö.R.)
vertreten durch die Präsidentin
Martina Kobriger

Anschrift:
Herzog-Heinrich-Straße 7
80336 München

Fon: 0 89/5 14 58-0
Fax: 0 89/5 14 58-77
info@bjr.de
www.bjr.de

Autor:
Gerhard Böttcher

Titelbild:
Sabrina Staudinger

Fotos:
Bauer, Bildpixel, BJR, Braune (Pixelio), DBJR, Fink, Hundseder, Klaus, Möhrlein, Rilk

Gestaltung/PrePress:
Brandl und Team Werbeagentur, München

Druck:
Weber Offset, München

Auflage:
2.000 Ex.

ISBN-Nummer:
3-925628-36-3

Bestellnummer:
377

Stand:
Oktober 2010

Inhalt

Impressum ... 5

Vorwort
Austauschschüler/-innen: Eine Klasse für sich ... 9

1. Der Austauschrahmen ... 10

2. Vorbereitung auf den Austausch ... 11
2.1 Vorbereitungstreffen ... 11
2.2 Ehemalige ... 11
2.3 Partner/-in befragen ... 12
2.4 An die Austauschschule schreiben ... 12
2.5 Materialien aus der Heimat einsetzen ... 13
2.6 Klima und Kleidung ... 13
2.7 Landeskunde ... 13
2.8 Projekt vorbereiten für die Schule daheim ... 14
2.9 Das Handbuch ... 14
2.10 Das Vorbereitungswochenende ... 14

3. Der Schulbesuch im Ausland ... 15
3.1 Schulbesuchs- und Präsenzpflicht ... 15
3.2 Ausgangssituation der Austauschprogramme im Ausland ... 16
3.3 Probleme und interkulturelle Missverständnisse ... 17
3.4 Fächerwahl ... 18
3.5 Unterrichtsstil ... 20
3.6 Deutsch als Fremdsprache ... 21
3.7 Extracurricular Activities ... 21
3.8 Kleiderordnungen und Schuluniformen ... 22
3.9 Hausaufgaben und Leistungskontrollen ... 22
3.10 Verpflegung während der Unterrichtswoche ... 23
3.11 Rauchen ... 24
3.12 Anwesenheit anderer Gastschüler/-innen an der Schule ... 24
3.13 Teilnahmebestätigung ... 24
3.14 Auswirkungen des Schulbesuchs ... 25

4. Das Leben in der Gastfamilie ... 26
4.1 Die Gastfamilie beim Schüleraustausch auf Gegenseitigkeit ... 26
4.2 Aufsichtspflicht ... 26
4.3 Hausordnung oder „My home is my castle“ ... 28
4.4 Mitarbeit im Haushalt ... 28
4.5 Reisetätigkeit während des Aufenthaltes ... 28
4.6 Elternbesuche ... 30
4.7 Die Rolle des Austauschpartners/der Austauschpartnerin ... 30
4.8 Kontakt zum Heimatland ... 31
4.9 Integration ... 32
4.10 Besuch von Einrichtungen der Jugendarbeit ... 32
4.11 Länge des Aufenthaltes ... 33
4.12 Alkohol und Drogen: Jugendschutzgesetze im Ausland ... 33

Inhalt

5. Exkursionen ... **34**

6. Reisepraktisches ... **36**
6.1 Gesundheit und Impfungen ... 36
6.2 Versicherungsschutz ... 36
6.3 Taschengeld ... 37
6.4 Wetter und Klima ... 38
6.5 Gepäck ... 38

7. Rückkehr ins Heimatland ... **39**
7.1 Das „Re-entry"-Problem ... 39
7.2 Erfahrungsberichte an der eigenen Schule ... 40
7.3 Pressearbeit ... 41
7.4 Kontakt halten ... 41
7.5 Nachlernen und Leistungskontrollen ... 42

8. Der Gegenbesuch des Austauschpartners/der Austauschpartnerin ... **42**
8.1 Die Verantwortung als Gastgeber/-in ... 42
8.2 Fremdsprache Deutsch ... 43
8.3 Kultur- und Klimaschock ... 43
8.4 Der Schulbesuch beim Gegenbesuch ... 45
8.4.1 Die Rolle des Gastgebers/der Gastgeberin bei der schulischen Integration ... 45
8.4.2 Die Rolle des Austauschtutors/der Austauschtutorin ... 46
8.4.3 Die Kunst, einen guten Stundenplan zu erstellen ... 46
8.4.4 Sonstige flankierende Maßnahmen für den Gast an der Schule ... 47
8.4.5 Projekt für die Schule im Heimatland ... 48

9. Der Familienaufenthalt beim Gegenbesuch ... **49**
9.1 Gastgeberpflichten ... 49
9.2 Förderung der Eigenständigkeit des Gastes ... 49
9.3 Die Problematik der „freien Nachmittage" ... 49
9.4 Deutsch als Verständigungsmittel ... 50
9.5 Handlungskompetenz im Alltag ... 51
9.6 Fernsehen ... 52
9.7 Ernährung ... 52
9.8 Missverständnisse in der Kommunikation ... 52
9.9 Ausflugsprogramme: „Weniger ist mehr" ... 52
9.10 Sportliche Aktivitäten ... 53
9.11 Paradigmenwechsel bei der Gestaltung des Gegenbesuchs ... 54
9.12 Ausgaben beim Gegenbesuch ... 55
9.13 Alkohol ... 56
9.14 Privatsphäre ... 56
9.15 Eigenständige Reisetätigkeiten des Gastes ... 57

10. Besonderheiten beim Schüleraustausch mit Frankreich / Quebec ... **57**

10. Die Berlinfahrt ... **58**

11. „Think globally – act locally" oder „Was der Schüleraustausch wirklich bringt" ... **60**

Literaturverzeichnis ... **62**

Tipps und Tricks zur erfolgreichen Gestaltung des Schüleraustausches

Vorwort

Austauschschüler/-innen: Eine Klasse für sich

Herzlichen Glückwunsch zur erfolgreichen Vermittlung beim internationalen Schüleraustauschprogramm des Bayerischen Jugendrings. Du hast vermutlich eine der größten und vielleicht eine der wichtigsten Entscheidungen in Deinem bisherigen Leben getroffen. Das spricht für Dich. Denn was wir schon immer geahnt haben, wissen wir seit einer groß angelegten Untersuchung zum Schüleraustausch genauer: Austauschschüler/-innen sind eine Klasse für sich. Sie unterscheiden sich durchaus von denjenigen, die sich nicht für einen längeren Auslandsaufenthalt interessieren und es vorziehen, daheim zu bleiben. Zu den wichtigsten Persönlichkeitsmerkmalen, die wir in der Studie herausgefunden haben, zählen die folgenden:

Austauschschüler/-innen schätzen sich zumeist eher weltoffen ein und haben in der Regel schon diverse Auslandsaufenthalte hinter sich. Es sind besonders häufig Mädchen, die sich für die Austauschprogramme des Bayerischen Jugendrings bewerben (etwa 75 % der Bewerber sind Mädchen, nur 25 % sind Jungen). Die Austauschschülerinnen sind aktiver als ihre Mitschülerinnen. Das gilt für den Einsatz bei der Schülermitverwaltung, der Schülerzeitung, bei sportlichen Aktivitäten und im verbandlichen Bereich, wie z. B. in kirchlichen Jugendgruppen. Das Interesse zur Teilnahme am Austausch geht häufig von den Mädchen selbst aus. Im Vergleich zu befragten Nichtteilnehmer/-innen zeigt sich bei den Austauschschüler/-innen ein ausgeprägteres soziales Gewissen, wenn es darum geht, die Rechte benachteiligter Minderheiten zu schützen oder wenn es um Fragen des Umweltschutzes geht. Viele der von uns befragten Austauschschüler/- innen halten sich für lebensfroh. Das Lernen in der Schule fällt ihnen ziemlich leicht und sie sind eher gute Schüler. Sie haben Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und Stärken.

Austauschschüler/-innen sind zu 75 % Mädchen

Vielleicht erkennst Du Dich bei einigen dieser Merkmale wieder. Die Ergebnisse überraschen eigentlich nicht. Denn zur Teilnahme am Austausch benötigt man Kraft, Toleranz und Durchsetzungsvermögen. Es ist nicht so einfach, Eltern, Geschwister, Freunde, die Schule und alles, was einem vertraut und lieb ist, temporär aufzugeben für etwas völlig Neues und vor allem Unbekanntes. Es spricht für Dich, dass Du Dir ein Projekt dieser Grössenordnung zutraust.

Es spricht aber auch für Deine Eltern, dass sie Dein Vorhaben unterstützen, finanzieren wollen und die Bereitschaft aufbringen, Dich so lange fortzulassen und schließlich auch jemanden für eine längere Zeit bei Euch zu Hause aufzunehmen.

Austausch ist ein großes Projekt

Wir möchten Dir bei der Vorbereitung auf den Austausch helfen. Dazu ist unter anderem dieses kleine Handbuch gedacht.

1. Der Austauschrahmen

Austausch ist Erleben von Alltag und kein Tourismus

Um Missverständnissen vorzubeugen: Wir möchten in keiner Weise dazu beitragen, bisher nicht vorhandene Vorurteile aufzubauen oder etwaige vorhandene zu verstärken. Wir können und wollen den vielfältigen und äußerst unterschiedlichen Erfahrungen, die jede/jeder machen wird, in keiner Weise vorgreifen. Letztlich ist jeder Austausch einmalig und unterscheidet sich vom anderen. Keine Gastfamilie ist wie die andere, keine zwei Schulen sind identisch. Eine Familie wohnt in der Stadt, die andere auf dem Land. An der einen Schule sind vielleicht 20 Austauschschüler/-innen aus acht Nationen, an der anderen Schule ist man alleine. Die Liste ließe sich beliebig verlängern. Der BJR setzt als Veranstalter einen Rahmen, den Du mit Deiner Teilnahme, Deinen Gestaltungsmöglichkeiten und Deinen Erlebnissen ausfüllst. Wir möchten uns bei den Informationen in diesem kleinen Handbuch darauf beschränken, die Rahmenbedingungen herauszustellen, unter denen der Austausch stattfindet. Das sind sozusagen die harten Fakten, die sich durch Rückmeldungen vieler Austauschschüler/-innen, aber auch durch Eltern und Lehrkräfte, als jahrelange Erfahrungswerte erwiesen haben, die durch die wissenschaftliche Untersuchung des Schüleraustausches abgesichert sind und noch erheblich erweitert wurden.

Viele Austauschschüler/-innen sagen, dass sie sich nicht zu sehr vorbereiten wollen, um dem neuen Land und den Menschen dort möglichst unvoreingenommen zu begegnen. So nachvollziehbar dieser Standpunkt auch ist, zeigt sich dennoch, dass eine gute Vorbereitung zu einem guten Gesamterleben des Austausches beiträgt.

Wir wollen dazu beitragen, die möglicherweise diffusen Erwartungen in eine etwas realistischere Richtung zu korrigieren, denn Enttäuschungen sind häufig unerfüllte Erwartungen, und die möchten wir Euch – im Rahmen des Möglichen – gerne ersparen.

Auf jeden Fall ist das Erlebnis, Austauschschüler/-in zu sein, zumeist einmalig. Das Besondere daran ist, dass man im Ausland in einer Familie lebt und in die Schule geht wie ein Einheimischer/eine Einheimische. Man lernt den Alltag, den Lebensstil der Gastfamilie, das Schulsystem, die kulturellen Traditionen und vieles andere aus erster Hand kennen.

Es werden zwar viele touristische Bedürfnisse unbefriedigt bleiben müssen, doch die einmalige Chance liegt im Erleben des Alltags und in der Schule, wie sie wahrscheinlich – von Ausnahmen abgesehen – nie wiederkehrt. Fast alle Austauschschüler/-innen sagen nach Rückkehr ins Heimatland, dass sie einen erneuten und möglicherweise längeren Besuch in das Austauschland planen. Mit großer Sicherheit wird es dann Möglichkeiten geben, viele der Sehenswürdigkeiten, die das Land noch bereit hält, kennen zu lernen und zugleich alte Schauplätze, alte Freunde und die Gastfamilie wieder zu besuchen. Deshalb sollte man sich von vornherein im Klaren darüber sein, dass dieser Auslandsaufenthalt mit keiner touristischen Reise, die Ihr vorher mit oder ohne Eure Eltern unternommen habt, in irgendeiner Weise zu vergleichen ist. Im Erleben einer alltäglichen Situation liegt ein ungeheures Potenzial, das sich Tag für Tag neu erschließt. Dabei werden viele der Sehenswürdigkeiten, die das Land in der ferneren Umgebung noch so reizvoll machen, beim Auslandsaufenthalt während des Schüleraustausches unerreichbar bleiben, da eigenständige Reisen kategorisch ausgeschlossen sind.

Möglichkeiten, die nähere und vielleicht auch weitere Umgebung kennen zu lernen, sind z. B. Ausflüge mit der Gastfamilie, mitunter „Field Trips“ oder Camps, die durch die

Schule organisiert werden. Bei einigen Programmen des BJR, wie derzeit in Australien und Kanada, gibt es eine von der Partnerorganisation organisierte landes- bzw. naturkundliche Exkursion, deren Teilnahme aber absolut freiwillig ist, zumal sie auch mit Mehrkosten verbunden ist.

Mit Sicherheit lernst Du das Land und seine Einwohner besser kennen als viele Touristen, die für wenige Tage oder Wochen in kürzester Zeit viele Sehenswürdigkeiten bereisen.

2. Vorbereitung auf den Austausch

Zur Vorbereitung gehören zumeist nicht so sehr die „großen Themen", sondern unter den Nägeln brennen viele kleine praktische Fragen, die im Alltag von zum Teil erheblicher Bedeutung sind. Deshalb plant der BJR für jedes Austauschprogramm ein Vorbereitungstreffen bzw. ein interkulturelles Training ein Wochenende lang.

2.1 Vorbereitungstreffen

Zu diesem mehrstündigen Vorbereitungstreffen, das an einem Tag stattfindet, werden ehemalige Teilnehmer/-innen des Austauschprogramms des betreffenden Landes eingeladen. Diese berichten von ihren Erfahrungen und beantworten Fragen. Hieraus erwachsen auch viele Tipps zur sinnvollen Fächerwahl und etwaigen Kleidungsvorschriften in der Schule, zu Land und Leuten, zum Wetter und vielem anderen mehr. Auch informieren dabei BJR Mitarbeiter/-innen über den aktuellen Planungsstand der Programmdurchführung, geben Hinweise zu der Durchführung der Flugreisen und stellen die Reiseleiter/-innen vor, weisen auf Besonderheiten in dem jeweiligen Austauschjahr hin und beantworten ebenfalls alle Fragen zum Austausch. Diese Veranstaltungen, zu denen auch die Eltern eingeladen werden, sollen so viele Unklarheiten wie möglich ausräumen. Wenn möglich, werden auch Vertreter der Austauschländer bzw. der Partnerorganisationen anwesend sein. Bei diesen Treffen werden auch die Gestaltung und mögliche Probleme, die beim Gegenbesuch der ausländischen Gäste auftreten können, angesprochen.

2.2 Ehemalige

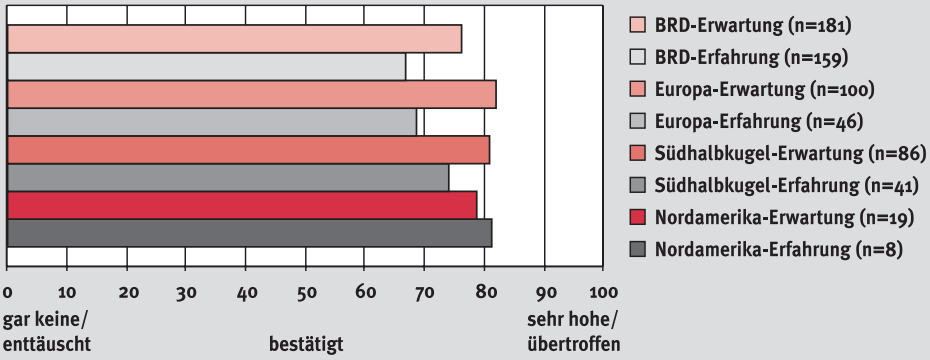
Ehemalige des Vorjahres nach ihren Erfahrungen zu befragen, kann besonders interes-

Von Erfahrungen anderer profitieren

Erwartung vor der Austauscherfahrung:
„Wie sind Deine Erwartungen an den Austausch allgemein?"
(Antwort: gar keine – sehr hohe)

Erfahrung nach der Austauscherfahrung:
„Wurden Deine Erwartungen an die Teilnahme am Austauschprogramm bestätigt?"
(Antwort: enttäuscht – bestätigt – übertroffen)

(unterschieden nach Region; arithmetisches Mittel; gültige N (Erwartung/Erfahrung) = 386/254)



sant sein, wenn jemand im Vorjahr an der gleichen Schule im Ausland war und er oder sie Dir jetzt viele konkrete Tipps geben kann und Dir gezielte Fragen etwa zur Schule, den Fächern, den Lehrkräften, den Sport- und Musikmöglichkeiten, der Kleidung usw. beantworten kann. So lassen sich viele individuelle Fragen vorher klären. Auch kann man anhand der Teilnehmerliste prüfen, ob jemand im Nahbereich wohnt und so Möglichkeiten für ein persönliches Treffen gegeben sind.

2.3 Partner/-in befragen

Vor Beginn des Austausches wichtige Informationen einholen

Nach Vermittlung bekommt jede/r die Adresse seiner Austauschpartnerin/seines Austauschpartners. Empfohlen ist dann die Kontaktaufnahme, damit man sich besser gegenseitig kennenlernt. Das geht heutzutage z. B. per E-mail wunderbar einfach. Auch scheinen Leute, die traditionell eher zu den Schreibfaulen gehören, sich leichter an den Computer zu setzen und eine Mail zu schreiben, als sie es früher getan hätten, wenn sie einen Brief hätten schreiben müssen. Im Rahmen dieser Korrespondenz ist es absolut statthaft, um nicht zu sagen extrem sinnvoll, den Partner/die Partnerin nach Dingen zu befragen, die einen einfach interessieren. Dazu gehören möglicherweise auch Informationen, die der Partner/die Partnerin nicht weiß, aber unschwer in Erfahrung bringen kann. Oft werden die BJR Mitarbeiter/-innen gefragt:

- „Kann ich ein Musikinstrument in der Schule ausleihen?“
- „Gibt es Übungsmöglichkeiten, wenn ich meine eigene Geige mitnehme?“
- „Gibt es in der Nähe eine Ballettschule?“
- „Kann ich ein Pferd ausleihen und reiten?“
- „Gibt es die Möglichkeit, Fechtunterricht zu nehmen?“
- „Welche Sportmöglichkeiten gibt es in der Schule?“

In der Regel kann der Partner/die Partnerin diese Informationen selbst liefern. So kann man der Korrespondenz einen zusätzlichen praktischen Sinn geben und kommt letztlich mit dem Partner/der Partnerin ins Gespräch, indem man Fragen stellt.

2.4 An die Austauschschule schreiben

Es ist absolut in Ordnung, deutlich vor Ankunft an der Schule im Ausland ein Lebenszeichen zu senden. Man kann sagen, dass man sich freut zu kommen und dabei gezielt einige Fragen einschmuggeln. Das kann der Fächerkanon an der Schule sein, Fragen zur Kleiderordnung oder ob es sonst noch etwas an der Schule zu beachten gibt. Vielleicht kann man der Schule, etwa der Deutschlehrkraft, anbieten, etwas aus Deutschland mitzubringen. Häufig sind es für Lehrkräfte die kleinen „Realien“, d. h. authentische Materialien, Gegenstände aus dem Heimatland, die die Gestaltung des Fremdsprachenunterrichts lebendiger machen. Das kann der neueste U-Bahn-Plan von München sein, die Speisekarte eines typischen Restaurants der Region, ein Poster oder Prospekt vom örtlichen Fremdenverkehrsverein. Die machen das gern – oft sogar umsonst oder äußerst günstig – wenn man sagt, dass man das Material für „Promotion“-Zwecke im Ausland verwenden will. Die Deutschlehrkräfte freuen sich hierüber und hängen solche Dinge gern im Klassenzimmer auf. In den meisten Ländern haben die Lehrkräfte so etwas wie einen „home-room“, etwa im Deutsch-Department, und die Schüler/-innen „wandern“ zu den jeweiligen Lehrkräften und nicht umgekehrt. Du schaffst Dir einen fabelhaften Einstieg an Deiner Schule im Ausland, wenn Du hier mit für Dich wenig Aufwand ein kleines bleibendes Präsent ablieferst, mit dem die Deutschlehrkraft etwas anfangen kann. Das kann man im Übrigen auch unaufgefordert machen, falls von der

Lehrkraft kein Wunsch geäußert wird. Denkbar sind auch ein paar Kochrezepte, die man mitnehmen kann. Dann kann man in der Schule zu einem bestimmten Anlass Plätzchen backen oder auch etwas Solideres zubereiten (z. B. Kartoffelsalat). Diese Rezepte lassen sich auch wunderbar in der Gastfamilie verwerten, die sich meistens riesig freut, wenn der Austauschschüler/die Austauschschülerin vorschlägt, z. B. einmal im Monat etwas Deutsches zu kochen. Das bedarf oftmals nur einer kleinen Vorbereitung, kann aber Utensilien beinhalten, die es nur in Deutschland gibt, welche auch höchst originelle Gastgeschenke sein können. So schrieb Monika aus Kempten: „Ich hatte eine Spätzlemaschine dabei und habe ihnen gezeigt, wie man so etwas macht. Die waren total begeistert."

2.5 Materialien aus der Heimat einsetzen

Fotos, Broschüren, Prospekte, Landkarten, Spiele (z. B. „Deutschlandreise"), Bildbände etc. aus der eigenen Region machen das Leben im Heimatland plastisch und dienen auch der Vorbereitung auf den Gegenbesuch des Austauschpartners/der Austauschpartnerin. Das kostet keine große Mühe, wird gerne angeschaut und kann für die mentale Grundeinstimmung auf den Gegenbesuch eine äußerst hilfreiche Maßnahme sein.

2.6 Klima und Kleidung

Zu diesem Thema empfiehlt es sich, Recherchen über die verschiedenen Informationsmöglichkeiten wie etwa das Internet, den Austauschpartner/die Austauschpartnerin, Reiseführer etc. anzustellen.

Es ist beispielsweise wissenswert, dass in Alberta/Kanada im Herbst schon mal relativ früh Schnee fallen kann oder in Neuseeland auf der Südinsel Ende März schon mal kühle herbstliche Winde/Stürme toben können. Es lohnt sich, vorhandene Informationsquellen anzuzapfen und sich entsprechend auch von der Kleidung her auf die Witterung vorzubereiten. Dabei darf nicht vergessen werden, dass in aller Regel nur 20 kg Gepäck im Flugzeug mitgenommen werden dürfen und man sich warme Kleidung auch ausleihen oder u. U. im Ausland ein Stück hinzu erwerben kann. Das kommt oftmals günstiger, sollte aber im Taschengeldbudget vorher mit veranschlagt werden.

2.7 Landeskunde

Es macht sich immer ganz gut, wenn man Mindestkenntnisse über das politische System des Gastlandes hat und weiß, welche Partei regiert, wie die Aufteilung in Bundesstaaten oder Provinzen organisiert ist und auch ein klein wenig über die geschichtliche Entwicklung in groben Zügen weiß. Informationen hierüber kann man entweder aus der Schule oder der örtlichen Bücherei erhalten. Auch gute, möglichst aktuelle Reiseführer enthalten Informationen über Land und Leute.

Mitbringsel aus der Heimat kommen gut an

„Du bist immer auch Repräsentant/-in Deines Heimatlandes“

Eine kleine Literaturliste ist im Anhang zu diesem Handbuch aufgeführt.

Umgekehrt sollte man sich auch darüber im Klaren sein, dass man Fragen über Deutschland beantworten wird. Zwar sind die am häufigsten von Teenagern gestellten Fragen die nach Popgruppen, Freizeitverhalten Jugendlicher oder andere Alltagsthemen. Es können aber auch Fragen zu Fremdenfeindlichkeit, Neonazis, zur Nazizeit, Wiedervereinigung, zur EU-Erweiterung oder ähnliche Themen kommen. Es wirkt auch gut informiert, wenn man politische Themen benennen kann, die aktuell national kontrovers diskutiert werden, wie z. B. Migration und Integration, das Problem der Energieversorgung in der Zukunft usw., um nur einige Beispiele zu nennen. Auch kann es interessant sein, den Föderalismus in Deutschland darzustellen ebenso wie das Zusammenleben innerhalb der Europäischen Union. Das sind alles keine ernsthaften Herausforderungen, wenn man jeden Tag die Zeitung liest. Schaden kann es jedenfalls nicht, sich ein paar Gedanken hierüber zu machen.

Politische Mindestkenntnisse sind sehr wichtig

Interessant könnte auch sein, ein Video aus dem Heimatland mitzunehmen (Frage der Kompabilität des Videosystems vorher klären), das in der Schule gezeigt werden kann.

2.8 Projekt vorbereiten für die Schule daheim

Immer wieder kommen Austauschschüler/-innen nach Rückkehr aufgrund der im Ausland gemachten Erfahrungen auf die Idee, z. B. eine Facharbeit über den Austausch bzw. das Austauschland im weitesten Sinne zu schreiben. Oftmals hat man dann aber nicht mehr den unmittelbaren „Zugriff“ wie während des Austausches auf Land, Leute und die dazu gehörigen Informationen.

Regelmässiger Schulbesuch ist Pflicht

Deshalb empfiehlt es sich im einen oder anderen Fall, im Vorwege mit Eurem Englischlehrer/Eurer Englischlehrerin zu reden und über mögliche denkbare Themen zu sprechen, die Dir am Herzen liegen und für die Du im Gastland gezielte Recherche treiben könntest. Dann schlägst Du allerhand Fliegen mit einer Klappe. Du kommst an authentische Materialien heran wie keiner hier zu Hause. Zudem ist es interessant, im Ausland etwas aufzuspüren; man lernt dabei Menschen kennen

und selbst natürlich auch viel Neues. Umgekehrt erhält die Englischlehrkraft Informationen aus erster Hand, hochaktuell und aus der Sicht eines Jugendlichen sowie für das Zielgebiet absolut aussagekräftig. Du sparst Dir mit großer Sicherheit viel Arbeit, wenn Du ein Thema schon gut vorbereitest. Es kann ja auch z. B. eine Befragung Jugendlicher zu einem bestimmten Thema sein, die Du durchführst.

Das Gleiche gilt für ein mögliches späteres Referat in den Fächern Englisch, Erdkunde, Sozialkunde etc. Du könntest im Ausland Informationen sammeln, mit denen Du zuhause Punkte erzielen kannst.

2.9 Das Handbuch

Dieses Handbuch soll bei der Vorbereitung helfen. Wenn Du Ideen für eine Verbesserung hast, gleich welcher Art, lass es uns wissen. Dies ist die zweite Ausgabe des Handbuchs. Weitere werden folgen. Auch Rückmeldungen, was besonders sinnvoll und hilfreich war, sind willkommen. Vielleicht können wir durch Tipps, die von Dir kommen, das Handbuch noch einmal verbessern und somit zukünftigen Austauschschüler/-innen noch gezielter bei der Vorbereitung auf den Schüleraustausch helfen.

2.10 Das Vorbereitungswochenende

Vorbereitung hilft, das sagen alle, zumindest sagen sie es hinterher nach der tatsächlich gemachten Erfahrung. Manche wollen es vorher nicht so recht glauben und zweifeln am Sinn von Vorbereitung. Sie wollen so offen wie möglich rangehen und sich nicht zu viele

Gedanken machen. Das ist zwar legitim, so zu denken, es widerspricht aber allen Erkenntnissen und Erfahrungen. Insofern wollen wir vom BJR auch die Vorbereitung so gut wie möglich machen und haben diese inzwischen für diverse Länder ausgebaut zu einem kompletten Vorbereitungswochenende.

Dabei geht es vorab schon mal darum, sich untereinander in der Gruppe kennen zu lernen. Das baut Ängste ab, man merkt, man ist nicht allein. Landeskunde spielt eine große Rolle. Das klingt langweilig, ist es aber nicht. Sie wird nämlich nicht theoretisch und trocken behandelt, sondern spielerisch und in unterhaltsamer Form. Kulturelle Unterschiede führen zu mehr Problemen und Missverständnissen, als man so denken mag. Ein größeres Bewusstsein und etwas mehr Toleranz können viel bewirken. Man wird gelassener, gibt nicht so schnell auf und entwickelt Vorstellungen davon, wie man Konflikte lösen kann. Dazu gibt es gute Übungen, die echt Spaß machen. Kleine fremdsprachliche Spiele führen einem häufig gemachte Fehler vor Augen, an die man nicht gedacht hätte. Ehemalige Teilnehmer/-innen am Austauschprogramm berichten in spannender Form von ihren Erlebnissen und beantworten geduldig alle Fragen zum Leben im Ausland, in der Familie und in der Schule, aber auch, was sonst so in der Freizeit alles passiert.

Das ganze Wochenende verläuft in eher spielerischer Form, oft auch in Kleingruppen. Die meisten Teilnehmer/-innen sagten hinterher, dass sie das Vorbereitungswochenende total genial gefunden hätten und dass es ihnen eine Menge gebracht hätte.

3. Der Schulbesuch im Ausland

Der Schulbesuch ist beim zwei- bis dreimonatigen Schüleraustausch auf Gegenseitigkeit des Bayerischen Jugendrings ein Kernstück des Auslandsaufenthaltes. Schließlich handelt es sich um ein Schulbesuchsprogramm.

3.1 Schulbesuchs- und Präsenzpflicht

Um etwaigen Missverständnissen frühzeitig vorzubeugen: Der Schulbesuch an der ausländischen Gastschule ist absolut verpflichtend, und zwar in vollem Umfang, wie dort Unterricht erteilt wird. Die Beurlaubung vom Unterricht an der heimischen Schule durch die Schulleitung erfolgt ausschließlich auf der Basis und zum Zweck des Schulbesuchs im Ausland.

Zusammen mit den Partnerstellen und Kultusministerien im Ausland behält sich der BJR ausdrücklich vor, eine/n Schüler/-in vom Programm auszuschließen, wenn diese durch ihr unkooperatives Verhalten die Fortsetzung des Austauschprogramms für andere Schüler/-innen gefährden. Letztlich gilt auch in Bayern eine Schul- und Präsenzpflicht, wenn jemand das Klassen- und Schulziel erreichen will, und es ist nicht statthaft, außer im Krankheitsfall, ohne schwerwiegende Begründung dem Unterricht fern zu bleiben. Es gibt keinen Rechtsanspruch auf Auslandsaufenthalte. Auch der BJR ist eher machtlos, wenn ein Schulleiter im Ausland zu dem Schluss kommt, dass ein/e Gastschüler/-in, der/die sich dort in die Schulordnung nicht einfügt, ab sofort dort unerwünscht ist und die Heimreise vorzeitig antreten muss.

Ausschluss vom Programm möglich

3.2 Ausgangssituation der Austauschprogramme im Ausland

Lehrkräfte im Ausland unterstützen Austausch meist ehrenamtlich

Während in Bayern der Bayerische Jugendring Schüleraustausch im offiziellen Auftrag des Kultusministeriums durchführt und dafür hauptamtliches Personal hat, sieht die Situation im Ausland in vielen Ländern ganz anders aus. Häufig ist es dem Idealismus einzelner Personen, zumeist Lehrkräften, zu verdanken, dass der Austausch überhaupt angeboten wird. Diese Lehrkräfte zeigen einen außerordentlich hohen Einsatz, der zusätzlich zu ihrer normalen Lehrtätigkeit und Verwaltungsarbeit an der Schule hinaus oftmals in der Freizeit, an Abenden und an Wochenenden geleistet wird. Diese Lehrkräfte müssen häufig ihre eigenen Schüler/-innen ermuntern, dass sie den Mut und die Kraft aufbringen, am Austauschprogramm teilzunehmen und zudem auch noch ihre Eltern davon zu überzeugen, dass dies eine sinnvolle Investition in die Zukunft ihrer Kinder ist.

Persönlicher Einsatz wird von Lehrkräften sehr geschätzt

Der Rücklauf der Bewerbungsunterlagen über die Schule erfordert ebenfalls eine Menge Mühe. Letztlich tritt auch beim Aufenthalt von Gastschüler/-innen immer mal wieder dieses und jenes Problem auf, das oftmals nur durch verständnisvolles Zuhören und Vermitteln zwischen verschiedenen Parteien ausgeräumt werden kann. Die Lehrkräfte im Ausland bekommen dafür keinen einzigen zusätzlichen Euro, keine Stundenermäßigung, und selten genug Anerkennung durch ihre eigenen Schule, sondern manchmal sogar Anfeindungen von weniger verständnisvollen Kolleginnen und Kollegen oder Schulleitungen, die solchen Aktivitäten eher skeptisch gegenüberstehen. Es wäre dem Bayerischen Jugendring nicht annähernd möglich, das Netzwerk an guten Austauschkontakten zu unterhalten, wenn nicht dieser hohe ehrenamtliche Einsatz fernab und überall auf der Welt, wo die Austauschkontakte bestehen, geleistet würde.

Du fragst Dich vielleicht, warum wir das alles an dieser Stelle sagen. Der Grund ist relativ einfach: Es macht im Ausland an den Schulen einen ungeheuer schlechten Eindruck, wenn deutsche Austauschschüler/-innen an der Schule eintreffen und das Gefühl vermitteln, dass sie das Ganze nicht so ernst nehmen, weil der unmittelbare Druck und die Kontrolle, wie sie dies vom heimischen Schulsystem gewohnt sind, dort nicht vorhanden zu sein scheinen.

Doch diese Einschätzung ist ein gefährlicher Trugschluss: Die Freundlichkeit, Nettigkeit und scheinbar fehlende Strenge der Lehrkräfte an den Schulen im Ausland den Gastschüler/-innen gegenüber dürfen nicht darüber hinweg täuschen, dass sie sehr wohl genau registrieren, ob und inwieweit ein/e Austauschschüler/-in sich an der Schule einbringt und ernsthaft mitmacht. Wenn jemand versucht, die Schule zu schwänzen, und es am nächsten Tag nicht gleich zu Rügen kommt, so wird sehr wohl eine solche Haltung bemerkt und außerordentlich wenig geschätzt. Den Bayerischen Jugendring erreichen hinterher die kritischen Kommentare von Lehrkräften an Schulen, bei denen einzelne Schüler/-innen sich wenig eingesetzt haben, häufig verbunden mit der Frage: „Könnt Ihr uns keine Schüler/-innen schicken, die wirklich gerne kommen und das Privileg, an einer ausländischen Schule kostenlos am Unterricht teilnehmen zu dürfen, für sich in vollem Umfang nutzen wollen?“

Wenn das Ganze noch mit einem unangemessenen und sogar arroganten Verhalten auftritt, dann ist für manche Schule die zukünftige Teilnahme am Austausch recht schnell beendet. Der BJR hat über die Jahre hinweg diverse Schulen, die an diesen Austauschprogrammen mitgearbeitet haben, eben durch solche unerfreulichen Verhaltensweisen einzelner Schüler/-innen verloren. Das reduziert letztlich wiederum die Zahl der Schüler/-in-

nen, die sich insgesamt in dem jeweiligen Land melden und damit zugleich auch die Zahl derer, die wir in Bayern vermitteln können, weil beim Austausch auf Gegenseitigkeit eben nur so viele Schüler/-innen vermittelt werden können, wie sich maximal im Ausland bewerben.

Es geht natürlich in diesem Moment nicht der Hauch eines Vorwurfs gegen Dich, weil Du ja noch nicht einmal den Auslandsaufenthalt begonnen hast. Uns, dem Austauschteam vom BJR, ist es nur wichtig, um ein bisschen Verständnis zu werben für die völlig andere Ausgangssituation in unseren Partnerländern, und dass viel positive Energie, guter Wille und ehrenamtlicher Einsatz überhaupt erst die Grundlage für einen erfolgreichen Verlauf dieser Programme darstellen. Du wirst diese positive Energie spüren.

3.3 Probleme und interkulturelle Missverständnisse

Auf jeden Fall sind es diese „guten Geister", die in Zusammenarbeit mit vielen Deutschlehrer/-innen an den Schulen als Partner/-innen des BJR im Ausland fungieren und den Austausch erst möglich machen. Sie sind auch die erste Adresse für Dich bei Problemen. Genaue Namen und Adressen der nominellen Ansprechpartner werden Dir rechtzeitig vor Beginn des Auslandsaufenthaltes durch die entsprechenden Anschreiben und Merkblätter vom BJR noch mitgeteilt.

Diese Lehrer/-innen haben in der Vergangenheit stets viel Verständnis gezeigt für alle Probleme, die aufgetreten sind. Du und Deine Eltern können sicher sein, dass das auch weiterhin so sein wird. Wichtig ist allerdings, dass Probleme, wenn sie zu groß werden, nicht zurückgehalten, sondern angesprochen werden. Nur dann ist es den Partnerstellen im Ausland möglich, Dir bei einer Situation, die Dir über den Kopf wächst, auch wirklich zu helfen.

Der Ton macht die Musik

Dabei macht häufig der Ton die Musik. Man sagt den Deutschen öfter nach, dass sie direktere Kommunikationsformen wählen, wenn sie Probleme ansprechen oder Kritik üben, als dies etwa englischsprachige Menschen tun, die häufig etwas verschlüsseltere Botschaften senden und Dinge eher indirekt erwähnen. Dies ist ein klassischer Fall von unterschiedlichen kulturellen Standards und eine ideale Situation für interkulturelles Lernen.

Viele Probleme lassen sich lösen

Das heißt im Klartext, es führt schnell zu Missverständnissen, wenn ein deutscher Austauschschüler/eine deutsche Austauschschülerin bei der Benennung eines Problems – aus der Wahrnehmung der Gegenseite heraus – unverhältnismäßig auftritt. Letztlich gibt es bei auftretenden Problemen keine endgültigen und objektiven Wahrheiten, sondern zumeist höchst subjektive und häufig emotionale Empfindungen. Es ist vollkommen in Ordnung, wenn Du ein Problem, das Dich gefühlsmäßig belastet, ansprichst. Dies kommt aber erheblich besser rüber, wenn das Ganze nicht

mit einem zu starken Anspruchsdenken und einem Forderungskatalog verbunden ist, der die Seite, die Dir helfen will, zusätzlich unter Druck setzt.

Es ist häufig sehr schwer, bestimmte Sachverhalte zu akzeptieren und zu tolerieren, wenn sie einem total gegen den Strich gehen. Das Akzeptieren von Andersartigkeit im Ausland in vielen Situationen ist ein Teil des Lernprozesses und auch der Persönlichkeitsentwicklung, der die Austauscherfahrung weit über das hinaus, was mit dem Zuwachs der Sprachkenntnisse begründet wird, so wertvoll macht. Das klingt im Moment vielleicht ein wenig abstrakt und theoretisch, es lohnt sich aber, auch schon im Voraus ein bisschen darüber nachzudenken und sich darauf einzustellen, dass bestimmte Situationen auftreten werden, die einem eine Menge Toleranz abverlangen.

Kommunikationsstandards variieren erheblich

Wie gesagt, bei der Art und Weise, wie Du ein Problem besprichst, wird es sehr darauf ankommen, dass dies zugleich vorsichtig und diplomatisch geschieht. Denn auch die Gefühle anderer Menschen sind schnell verletzt und Wohlwollen und guter Wille können sich dann in das Gegenteil verkehren. Das Tragische an solchen Situationen ist, dass nicht selten durch unterschiedliche Kommunikationsstrukturen, bei dem Versuch, ein bestimmtes Problem zu lösen, sich erst recht völlig neue Missverständnisse einschleichen, die die Dimension des Ausgangsproblems eher vergrößern und verzerren und selbst zu einem Problem werden können.

Keine Lehrbücher mitnehmen

Viele Industriefirmen bezahlen heutzutage ihren Managern teure interkulturelle Trainingskurse, damit sie auf Gesprächssituationen im Ausland, bei denen es anders als bei Euch im Schüleraustausch, auf Verhandlungsergebnisse und finanziell bedeutsame Abschlüsse von Verträgen ankommt, besser vorbereitet sind. Diese Firmen haben in der Vergangenheit viel Geld verloren, Aufträge nicht bekommen, weil ihre Mitarbeiter/-innen schlichtweg in einer der Situation im Ausland nicht angemessenen Art und Weise verhandelt haben und somit die Gefühle ihrer Gastgeber verletzt haben, so dass diese an einer weiteren Zusammenarbeit nicht mehr interessiert waren.

Nun geht es beim Schüleraustausch zwar nicht um millionenschwere Aufträge, aber es ist möglicherweise der einzige Austausch dieser Art, den Du im Leben machst, und es wäre furchtbar schade, wenn durch unkluges Verhalten in eigener Sache Du Dich um die Chance betrügst, einen ansonsten erfolgreichen Austausch von der ersten bis zur letzten Minute für Dich maximal zu nutzen.

3.4 Fächerwahl

Eine Frage, die oft in telefonischen Beratungsgesprächen und bei Vorbereitungsveranstaltungen von Eltern gestellt wird, ist die, ob ein bestimmtes Fach im Ausland an der Gastschule dort auf ungefähr identischem Niveau belegt werden kann. Das lässt sich selten pauschal beantworten und kann in jedem Einzelfall unterschiedlich gelagert sein. Doch schon die Fragestellung verrät in verhängnisvoller Weise, dass möglicherweise an den Schulbesuch im Ausland Ansprüche gestellt werden, die weder vom Programm zu leisten noch sinnvoll sind.

Es ist nicht der Anspruch des Schulbesuchsprogramms, Wissenslücken im Ausland zu schließen, die dadurch entstehen, dass im Heimatland der fortlaufende Unterricht nicht besucht werden kann!

Es wäre vom Selbstverständnis des Programms her fatal, im Ausland ständig auf dem laufenden sein zu wollen, was gerade an der Heimatschule passiert. Das mag in Einzelfällen und bestimmten Fächern eine Notwendigkeit darstellen, kann aber für die Mehrzahl der Fächer und Fälle mit großer Sicherheit nicht gelten. Im Gegenteil: Es ist eine einmalige Chance, heraus aus dem eigenen System, in einer völlig neuen schulischen Umgebung ohne den unmittelbaren Lernstress und Prüfungsdruck, Fächer und Kurse zu belegen, die dort an der Schule angeboten werden. Es macht keinen Sinn, Lehrbücher aus dem Heimatland mit ins Ausland zu schleppen. Fast hundert Prozent aller „returnees“ von Austauschprogrammen haben bestätigt, dass sie keine Sekunde im Ausland darauf verwendet haben, in eines dieser dennoch mitgenommenen Lehrbücher hineinzuschauen.

Es ist für Dich eine seltene Gelegenheit, Dich auf ein neues und unbekanntes Schulsystem

einzulassen, Fächer zu belegen, die möglicherweise an der Heimatschule gar nicht unterrichtet werden, Abläufe und Lehrmethoden kennen zu lernen, die an der eigenen Schule nicht praktiziert werden, und bei der Gelegenheit viele neue und interessante Menschen unter Mitschüler/-innen und Lehrkräften kennenzulernen.

Dabei kann es interessant sein, auch ungewöhnliche Fächer, wie Speech und Drama, Media studies, Pottery, Make-up, Domestic Science (Kochen), Car Maintenance, CALM (Career and Life Management), Peer Group Counselling etc. zu besuchen.

Es ist erstaunlich, wie konservativ viele Schüler/-innen im Ausland ihre Fächer wählen. Es spricht natürlich absolut nichts dagegen, auch wissenschaftliche Fächer zu wählen und sich entsprechend inhaltlich zu fordern. So gibt es zum Teil auch von den Schulen oder Partnerorganisationen des BJR Auflagen, die ausländische Gastschüler/-innen erfüllen müssen. Einige Länder legen ausgesprochen Wert darauf, dass mindestens zwei wissenschaftliche Pflichtfächer (wie Englisch) und ein landeskundliches Fach (wie etwa social studies) von Austauschschüler/-innen belegt werden, damit diese auch geistig in sinnvoller Weise beansprucht werden. Diese Auflagen müssen erfüllt werden und geben auch meist eine Menge Sinn, wie Austauschschüler/-innen aus der Praxis berichten.

Exotische Fächerwahl lohnt oftmals

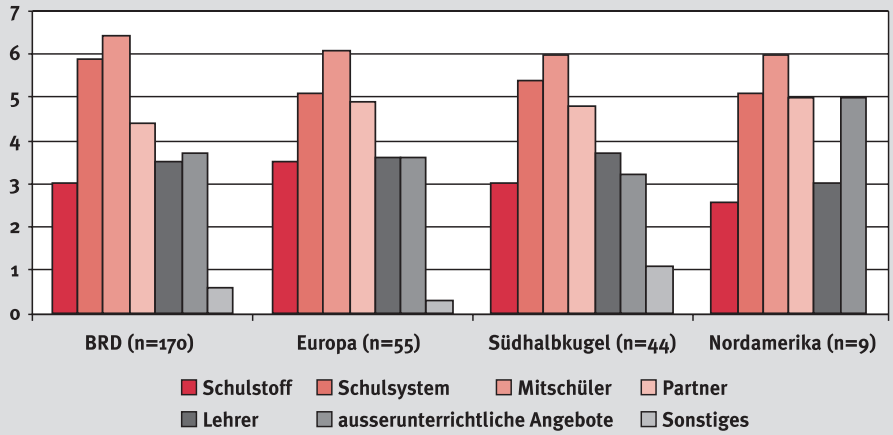
Andererseits melden Austauschschüler/-innen zurück, dass auch landestypische Fächer, wie Berufsvorbereitung, Psychologie, Irisch, Japanisch, Maori, Chinesisch etc. häufig als sinnvoll und als interessante, neue Erfahrung empfunden werden. Besonders häufig gewählt werden: Englisch, Sport, Mathematik und Kunst. Von mittlerer Beliebtheit sind Naturwissenschaften, Geschichte, Gesellschaftskunde, Informatik, Musik, Französisch und Erdkunde. Die Wahl des Faches Mathematik ist relativ häufig als nicht so erfolgreich angesehen worden, in einzelnen Fällen allerdings auch als äußerst erfolgreich empfunden worden.

Es gibt Pflicht- und Wahlfächer

Wichtig ist auf jeden Fall, dass Du Dir am besten vor der Abreise über Deine/n Partner/-in oder die Schule selbst im Internet, spätestens aber bei Ankunft mit den dortigen Beratungslehrern, die häufig „Guidance Counsellors“ heißen, einen Überblick verschaffst über die dort an Deiner Schule angebotenen Fächer und Kurse und dass Du Dir einen möglichst vielseitigen und interessanten Stundenplan zusammenstellst, der Dich wirklich interessiert und der die Auflagen der Schule

Aspekte des Schulbesuchs in der Austauschschule, nach dem Auslandsaufenthalt erfragt

(unterschieden nach Region;
arithmetisches Mittel der invertierten Rangnoten „1 (am wenigsten)“ bis „7 (am meisten)“, gültige N= 278)



zugleich berücksichtigt. Nimm die Chance wahr. Sei neugierig und mutig und wähle auch ein Fach, das Dir unbekannt ist oder eines, unter dem Du Dir gar nichts vorstellen kannst. So lassen sich neue und oft ganz erstaunliche Erfahrungen machen.

Ein in Deinem Sinne guter Stundenplan birgt viele Vorteile in sich: Zum einen lernst Du in jedem Fach wieder andere Mitschüler/-innen kennen, da der Unterricht in den meisten Ländern nicht geschlossen als Klassenverband absolviert wird, sondern einzelne Kursbausteine individuell zusammen gestellt werden. Du lernst außerdem unterschiedliche Lehrkräfte und andere Lehrmethoden kennen. Durch Deine vermutlich eher guten Englisch- bzw. Französischkenntnisse ist die sprachliche Barriere wahrscheinlich kein Problem. Es kann eher umgekehrt sein: Dadurch, dass im Ausland das Lernniveau auf eine breitere Schülerschaft hin in einem gesamtschulartigen System ausgerichtet ist, wird es Dir als Ausländer-/in und Nichtmuttersprachler/-in nicht zu schwer fallen, dem Unterricht zu folgen.

Wenn ein Fach oder ein Kurs sich als erheblich zu leicht erweisen sollte, dann empfiehlt es sich unbedingt, erneut mit dem „Guidance Counsellor“ Rücksprache zu nehmen und zu schauen, ob das gleiche Fach auch auf einem höheren Kursniveau angeboten wird und ein Wechsel sinnvoll wäre. Geht das nicht, gibt es immer noch die Möglichkeit, auf ein völlig anderes Fach zu wechseln. Generell gilt: Wenn Du Dich verwählt hast und das Thema/der Kurs sich als völlig unbefriedigend für Dich herausstellt, solltest Du einen entsprechenden Wechsel vornehmen.

3.5 Unterrichtsstil

Unterricht ist häufig praxisnah

Was die „Qualität“ des Unterrichts betrifft, haben wir durch unsere Untersuchungen einiges herausgefunden. Allgemein gelobt wird von den deutschen Austauschschüler/-innen die Freundlichkeit der Lehrkräfte im englischsprachigen Ausland. Der Unterricht wird im Vergleich zur eigenen Schule im Heimatland eher als praxisorientiert gesehen, während die Effektivität im Nachhinein betrachtet an der eigenen Schule im Heimatland als höher bewertet wird.

Im englischsprachigen Ausland wird häufig die Erfahrung gemacht, dass die Wissensvermittlung als Lernziel nicht von so zentraler Bedeutung ist wie etwa am heimischen Gymnasium. Der reine Wissenszuwachs steht nicht so im Vordergrund, sondern das Erschließen eines Themas im Team, durch eigene Recherche, durch mehr Praxisbezug, was sehr spannend sein kann. Oft werden auch sog. „field trips“ angeboten, bei denen ein ganzer Kurs für einen oder mehrere Tage im Rahmen einer Exkursion ein bestimmtes Thema erforscht.

Häufig wird in den oberen Jahrgangsstufen vieler Schulen im englischsprachigen Ausland mehr auf die Eigenverantwortlichkeit gebaut und weniger Fächer mit mehr Stunden belegt, als dies bei uns vor der Kollegstufe üblich ist.

Auf jeden Fall geht es letztlich beim Schulbesuch im Ausland gar nicht so sehr um den Wissenszuwachs, sondern darum, ein völlig anderes Schulsystem mit all seinen Möglichkeiten und dabei viele Mitschüler/-innen kennenzulernen.

Sollte ein bestimmter Kurs bereits von den regulären Schüler/-innen der Schule voll belegt sein, kann man trotzdem nachfragen, ob nicht die Möglichkeit einer temporären Teilnahme als Gastschüler/-in gegeben ist, da Du ja nicht für die Dauer eines Schuljahres einen vollwertigen Platz ausfüllst. Sollte es nicht möglich sein, hat es keinen Sinn zu insistieren.

3.6 Deutsch als Fremdsprache

Zumeist freuen sich die Deutsch Departments auf die Anwesenheit von deutschen Austauschschüler/-innen an ihrer Schule. Fremdsprachen haben es im englischsprachigen Ausland oft schwer. Häufig besteht überhaupt keine Fremdsprachenpflicht. Die Teilnahme ist freiwillig und muss sich im Wettbewerb mit anderen konkurrierenden Sprachen behaupten. Austausch ist so ziemlich das Beste, was den Fremdsprachendepartments passieren kann. Oftmals bitten daher die Deutsch Departments den Austauschschüler/die Austauschschülerin, am Unterricht teilzunehmen und manchmal auch ein wenig mitzuhelfen. Eine solche Anfrage solltest Du auf keinen Fall ausschlagen. Es ist für die Stellung der Fremdsprache Deutsch – und somit auch des Austauschprogramms – eine unglaubliche Stärkung, wenn ein „native speaker“ im Unterrichtsgeschehen dabei sein kann. Dies ist eine Ressource, die die Arbeit der Fremdsprachenlehrkraft nachhaltig unterstützt und von unschätzbarem Gewinn für den Unterrichtsverlauf und die langfristige Aufrechterhaltung der Sprache Deutsch an der Schule ist. Es kann für Dich interessant sein, wenn Du dabei als „Hilfslehrkraft“ eingesetzt wirst. Wie schon im Kapitel „Vorbereitung“ erwähnt, können hier ggf. mitgebrachte Materialien, wie etwa Tonträger, visuelles Anschauungsmaterial o. ä. noch einmal erheblich Pep hinzufügen und Du wirst der beneidete Star unter den Deutschlernenden sein.

3.7 Extracurricular Activities

Die Schulen im englischsprachigen Ausland sind in der Regel Ganztagsschulen. Das heißt, dass der Schulalltag am Anfang sehr lang erscheint und auch ermüdet. Oft ist es die Zeitumstellung, mit der man in den ersten Tagen zu kämpfen hat. Die vielen neuen Gesichter und neuen Eindrücke an der Schule und die ungewohnte Länge des Schultages sind Faktoren, die in den ersten ein bis zwei Wochen ziemlich erschöpfend auf die meisten Austauschschüler/-innen wirken. Auf der anderen Seite passiert in den Schulen vieles, was über den Rahmen des reinen Unterrichtsgeschehens hinausgeht.

Gastschüler/-innen sind „native speakers“

Was in Deutschland zum Teil im außerschulischen und verbandlichen Bereich an sportlichen, kulturellen und insbesondere musischen Aktivitäten stattfindet, wird im Ausland häufig durch die Schule angeboten. Es gibt viele Möglichkeiten, sich hier entsprechend eigener Fähigkeiten und Neigungen einzubringen.

Musikalische und sportliche Fähigkeiten werden sehr geschätzt

Wer gerne singt, ein Instrument spielt oder eine bestimmte Sportart sehr gerne mag, sollte dies unter allen Umständen so früh wie möglich der Schule mitteilen. Häufig wird dann die Möglichkeit gegeben, in den Chören, Orchestern oder Sportmannschaften mitzumachen. Nicht selten schlagen bayerische Austauschschüler/-innen durch ihre Talente ganz gehörig ein, so dass von manchen manchmal noch nach Jahren gesprochen wird.

Dies ist eine weitere Möglichkeit, wieder andere Schüler/-innen kennen zu lernen, eigenen Interessen nachzugehen und ein Stück weit Emanzipation vom Austauschpartner/von der Austauschpartnerin zu erlangen. Das kann ungemein befreiend sein, wenn man auch im schulischen Bereich nicht ständig „aneinander klebt“. Auch stärken die Sozialkontakte, die man eigenständig knüpft, das Selbstvertrauen und führen häufig dazu, dass auch über den schulischen Rahmen hinaus persönliche Verbindungen entstehen und Einladungen ausgesprochen werden, die hilfreich sind, um Land und Leute besser kennen zu lernen.

3.8 Kleiderordnungen und Schuluniformen

Kleiderordnung beachten

Wichtig ist in den ersten Tagen, auf andere Leute zuzugehen. Die Zeit von maximal drei Monaten ist nicht übermäßig lang, gemessen an einem ganzen Schuljahr, und vergeht viel schneller als man denkt.

Schuluniformen sind nicht so schlimm, wie sie anfangs erscheinen

Während in Kanada und den USA Schuluniformen unbekannt sind, pflegen Länder wie Australien und Neuseeland diese britische Tradition nachhaltig. Schuluniformen wecken zunächst bei deutschen Austauschschüler/-innen nicht immer nur gute Gefühle. Auf der anderen Seite zeigt sich in der Praxis, dass das Tragen einer Schuluniform wesentlich weniger schlimm ist als vorher befürchtet, auch wenn sich die Begeisterung dafür im Großen und Ganzen in Grenzen hält. Die praktischsten Vorteile sind zweifellos, dass sich die allmorgendliche Garderobenfrage stark vereinfacht und man außerdem an der Schule nicht so sehr als Fremdkörper herausragt, wenn alle anderen eine Schuluniform tragen. Es fördert auch das Zusammengehörigkeitsgefühl mit den Mitschülern. Ein Konkurrenzdenken, wer die schönere oder teurere Kleidung trägt, kommt so gar nicht erst auf. Meist kann man sich eine Uniform leihen von Geschwistern oder Nachbarn und Freunden der Gastfamilie, so dass in der Regel hier keine zusätzlichen Kosten entstehen. Manche Schulen, dies gilt noch einmal mehr für Privatschulen, die häufig ein nicht geringes Schulgeld für den Besuch ihrer Schule verlangen, legen äußersten Wert auf penibles Einhalten der Kleiderordnung bzw. der Schuluniform. In Schulen, in denen vor allem in oberen Jahrgangsstufen das Tragen einer direkten Uniform weniger üblich ist, können dennoch sehr wohl bestimmte Kleidervorschriften herrschen, die auch von Gastschüler/-innen eingehalten werden müssen. Das kann das Tragen von Schmuck, Bodypiercings, gefärbten Haaren sein, kann aber auch bedeuten, dass bestimmte Farben, wie etwa weiß oder schwarz, einzuhalten sind, bestimmte Hosen, wie etwa Jeans, nicht gestattet sind.

Es ist schwer, über die Kleiderordnung etwas Allgemeingültiges zu sagen, da die Standards doch sehr variieren. Während es in den USA und Kanada eher liberal zugeht und die Auflagen sehr begrenzt sind, ist es in anderen Ländern unterschiedlich und häufig eher streng. Diese Dinge haben in der Bundesrepublik Deutschland keine Tradition und stoßen auch bei aufgeschlossenen Austauschschüler/-innen auf geteilte Zustimmung. Viele sehen aber auch die erwähnten Vorzüge als Vorteil an. In jedem Fall ist es erforderlich, den von der Schule vorgegebenen Rahmen einzuhalten. Alles andere kann sich negativ auf die Bereitschaft der Schule auswirken, in Zukunft Gastschüler zu akzeptieren. Der ohnehin schwere Stand, den Austauschprogramme im Ausland haben, wird durch unkooperatives Verhalten zusätzlich erschwert. Das Aufbringen dieser Toleranz ist auch ein Lernprozess und Teil der Erfahrung.

3.9 Hausaufgaben und Leistungskontrollen

Hausaufgaben und Tests sind wichtig

Von Austauschschüler/-innen wird in den meisten Schulen im Ausland erwartet, dass sie wie alle anderen Hausaufgaben machen. Manchmal sind die Überprüfungen sogar strenger als zuhause. An manchen Schulen wird man Dir allerdings eine ungewohnte Verantwortung und Freiheit geben, selbständig zu entscheiden, ob und in welchem Umfang Du zur Nachbereitung des Unterrichts Hausaufgaben machst. Hausaufgaben zu machen wird jedoch von vielen ehemaligen Austauschschüler/-innen unbedingt empfohlen, sofern sich diese Entscheidungsmöglichkeit überhaupt stellt. Man durchdringt die Materie besser und kann dem Unterrichtsgeschehen inhaltlich effektiver folgen, was letztlich auch wieder mehr Spaß macht.

Der andere große Vorteil bei Hausaufgaben ist, dass diese, wenn sie korrigiert werden, von muttersprachlichen Lehrkräften durchge-

sehen werden, deren Verbesserungsvorschläge von unschätzbarem Gewinn für die eigene Sprachkompetenz sind. Dies ist ein praktisch kostenloser, aber äußerst wertvoller Nebeneffekt.

Auch freuen sich die Lehrkräfte, wenn Austauschschüler/-innen sich in dem Maße im Unterricht engagieren, wie dies auch von den eigenen Schüler/-innen erwartet wird.

Es ist der Vorteil dieses Austauschprogramms, dass die Austauschschüler/-innen trotz ihres temporären Gaststatus eigentlich von allen so behandelt werden, wie die einheimischen Schüler/-innen auch. Das gilt auch für das Mitschreiben von Tests, was absolut empfehlenswert ist, wenn dies von der Schule ermöglicht bzw. gewünscht wird. Letztlich ist dies auch im Sinne einer Selbstkontrolle eine sehr wirksame Maßnahme, die eigene Leistung zu überprüfen und auch zu sehen, wie man im Klassendurchschnitt abschneidet. Deutsche Austauschschüler/-innen erreichen regelmäßig beachtliche Leistungen und gewinnen dadurch auch Respekt bei Mitschüler/-innen und Lehrer/-innen.

Der lange Schultag und die anderen Lebensgewohnheiten der Jugendlichen im Ausland haben zur Folge, dass sich häufig nach der Schule und dem Heimweg zur Gastfamilie, dem Abendessen und den Hausaufgaben kaum noch Zeit, Energie und Möglichkeiten finden, irgendwelchen geselligen Aktivitäten nachzugehen. Das ist zweifellos eine Einschränkung der Lebensführung, die deutlich davon abweichen dürfte, wie Du Dir zuhause die Nachmittage und Abende einteilen kannst. Es ist aber nach Aussagen fast aller Austauschschüler/-innen häufig einfach auch nicht mehr drin. Sei es, dass einem die Kraft fehlt, noch viel zu unternehmen, sei es die fehlenden Möglichkeiten, weil die anderen Jugendlichen kaum Zeit hätten, oder sei es schlichtweg wegen mangelnder Infrastruktur eine einfach fehlende Mobilität, ohne Auto irgendwohin zu kommen. Freizeitaktivitäten konzentrieren sich häufig doch eher auf das Wochenende.

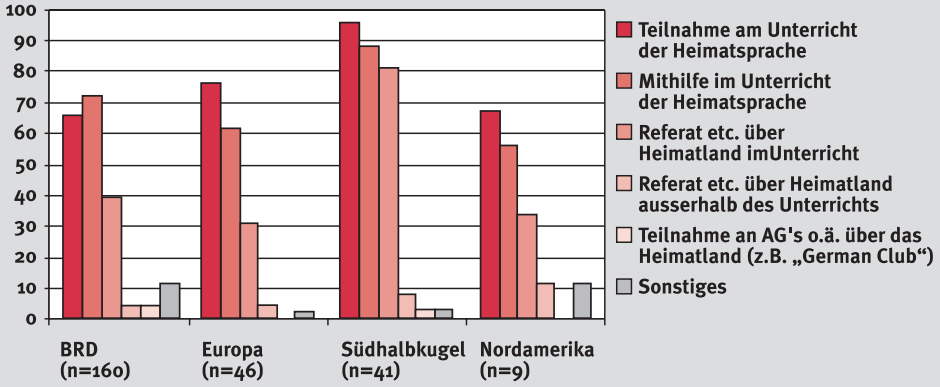
3.10 Verpflegung während der Unterrichtswoche

Andere Gepflogenheiten an der Austauschschule

Durch den ganztägigen Schultag stellt sich mittags die Frage des Essens. Obwohl viele Schulen über eine Kantine verfügen, ziehen viele Schüler/-innen der oberen Klassenstufen es vor, mittags ein mitgebrachtes Lunchpaket zu verzehren und abends in der Familie eine warme Mahlzeit einzunehmen. Dies wird Dir sicherlich auch angeboten werden. Es ist am Anfang sicher eine Umstellung, abends warm zu essen und mittags eher etwas weniger. Überhaupt wirken sich die zeitliche Umstel-

Engagement an der Austauschschule

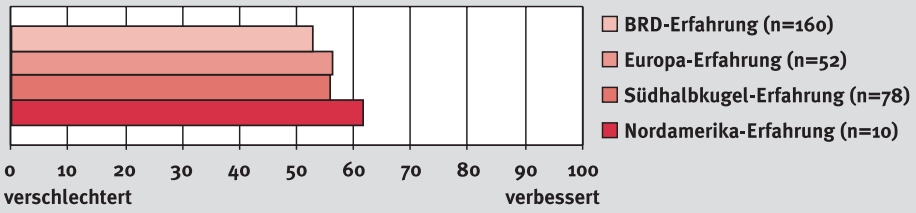
(unterschieden nach Region; Angaben in %, gültige N= 256)



Anmerkung: Summen über 100% sind auf Mehrfachnennungen zurückzuführen.

Erfahrung nach der Austauscherfahrung des Kindes
„Im Vergleich zu den letzten 4–5 Jahren: Haben sich die schulischen Leistungen Ihres Kindes nach dem Auslandsaufenthalt verändert?“

(unterschieden nach Region; arithmetisches Mittel; gültige N=300)



lung der Essgewohnheiten ebenso wie manche anderen Faktoren, die diese auch beeinflussen, eher ungünstig aus. Nicht wenige Austauschschüler/-innen berichten davon, während des Auslandsaufenthaltes zugenommen zu haben, was sich aber in den meisten Fällen nach Rückkehr schnell wieder reguliert hat. Man sollte sich deshalb im Ausland nicht künstlich beschränken, sondern essen, was einem schmeckt und angeboten wird.

3.11 Rauchen

Häufig gilt an den Schulen ein absolutes Rauchverbot oder es bestehen ganz große Einschränkungen. Auch dies gilt es in der Schule zu beachten, sofern Du diesem Laster frönen solltest.

3.12 Anwesenheit anderer Gastschüler/-innen an der Schule

Austauschschüler/-innen unterstützen sich gegenseitig

Was die Anwesenheit anderer Gastschüler/-innen betrifft, ist die Wahrscheinlichkeit, dass Du nicht die oder der einzige ausländische Schüler/-in bist, eher hoch. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein bis drei weitere Austauschschüler/-innen aus Deutschland oder einem anderen Land an Deiner Schule sind, ist relativ groß. Von uns dazu befragte Austauschschüler/-innen haben stets gesagt, dass die positiven Auswirkungen die negativen bei weitem überwiegen. Am wertvollsten wird der Erfahrungsaustausch und die Unterstützung bei Problemen gesehen, der negativste Effekt ist das Sprechen der Heimatsprache. Schon durch das Kurssystem ergibt sich kaum die Situation, dass man dauernd die gleichen Leute trifft. Es wäre ein großer Zufall, wenn man mit anderen Gastschüler/-innen einen nahezu identischen Stundenplan hätte. Dies könnte dann allerdings in der Praxis dazu verführen, sich häufiger mit den anderen Austauschschüler/-innen zu beschäftigen. Auf der anderen Seite haben Austauschschüler/-innen auch bestätigt, dass die menschlichen Verbindungen, die durch die gemeinsame „Ausnahmesituation“, für eine längere Zeit im Ausland zu leben, entstehen, unwahrscheinlich intensive Verbindungen nach sich ziehen können, die im Nachhinein für viele Jahre und vielleicht für ein Leben als Freundschaften bestehen bleiben können.

3.13 Teilnahmebestätigung

Teilnahmebestätigung nützlich für Lebenslauf

Vor Beendigung des Schulbesuchsaufenthaltes sollte man sich von der Schule eine Teilnahmebestätigung ausstellen lassen. Die ist von großer Wichtigkeit, da sie zum einen als Nachweis des Schulbesuchs im Ausland dient und von der Schulleitung bzw. dem Kultusministerium verlangt wird, zum anderen kann sie aber auch noch eine ganz andere Bedeutung erlangen, wenn Du sie in den nächsten Jahren für Deinen weiteren beruflichen Lebensweg verwerten willst. Das kann bei der Bewerbung um eine Lehrstelle, ein Praktikum, ein Auslandssemester oder ähnliches ein entscheidender Vorteil sein, wenn es darum geht, eine Auswahl zwischen zwei sonst gleichwertigen Bewerber/-innen zu treffen. Häufig stellen die Schulen nicht nur einen Nachweis über Fächer und den zeitlichen Umfang des Schulbesuchs aus, sondern finden auch noch einige lobende Worte über die Mitarbeit und den Einsatz in

der Schule. So etwas kann sich bei den persönlichen Unterlagen in der Bewerbungsmappe außerordentlich positiv bei manchen Entscheidern auswirken. Wichtig ist auf jeden Fall, so rechtzeitig im Schulsekretariat nachzufragen, dass die Schule auch noch Zeit und Gelegenheit hat, dies ohne Druck auszustellen. Wenngleich auch viele Schulen von selbst daran denken, so empfiehlt es sich doch, etwa 14 Tage vor Beendigung des Schulaufenthaltes gezielt im Sekretariat danach zu fragen.

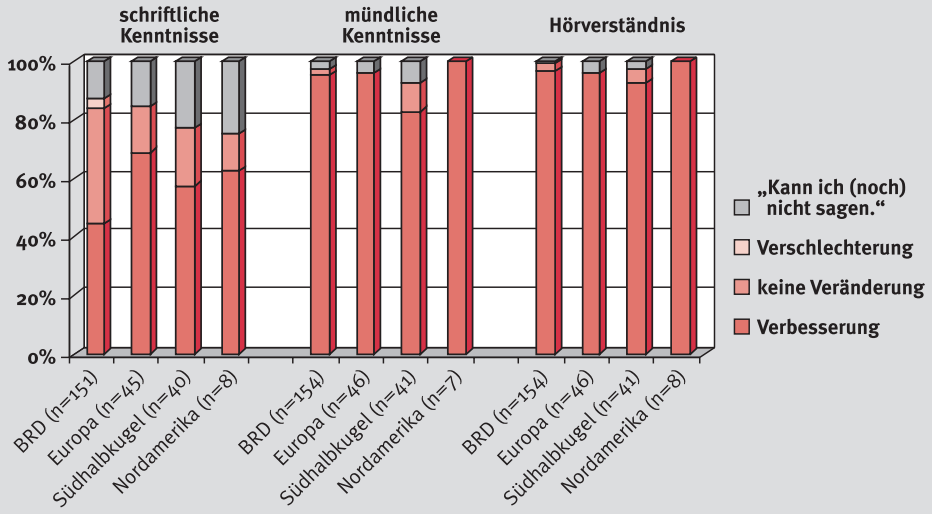
3.14 Auswirkungen des Schulbesuchs

Eine Erfahrung, wie Du sie im Ausland machen wirst durch den Besuch einer anderen Schule, hat vermutlich viele und keineswegs vollständig erforschte Auswirkungen auf die Zeit danach. Erfreulich ist, von den meisten Austauschschüler/-innen zu hören, dass Schule Spaß machen kann und dass die Zeit im Ausland an der Schule und das Lernen dort viel Freude bereitet hat. Natürlich werden die Sprachkenntnisse verbessert. Dies bestätigen Lehrkräfte, und es gilt vor allem für die mündlichen Kenntnisse und das Hörverständnis. Die schriftlichen Kenntnisse verbessern sich nicht bei allen so stark, wie die unten stehende Grafik zeigt. Was wir auch herausgefunden haben, ist auf jeden Fall, dass neben der Verbesserung der Sprachkenntnisse auch die Lernmotivation hinterher steigt und irgendwie Lernen gezielter eingesetzt wird. Austauschschüler/-innen berichten, dass sie effektiver lernen, andere Prioritäten setzen, sich weniger künstlich stressen lassen, sondern gezielter vorbereiten und letztlich dadurch leistungsmäßig besser abschneiden, und das nicht nur in der Fremdsprache Englisch oder Französisch. Notenmäßig hat das vermutlich keine sehr großen Auswirkungen, sondern zeigt sich eher in einer Veränderung der allgemeinen Lernbereitschaft. Das ist ebenfalls eine Information, die Eltern sicher gerne hören, und die im Moment für Dich eher auch zu den geringeren Problemen zählen dürfte, aber dennoch interessant ist. Viele sagen, dass ihr Selbstvertrauen durch den Austausch gewachsen ist und Unsicherheiten gegenüber unbekannten Situationen und Menschen geringer geworden sind. Ihre soziale Kompetenz und Selbstbehauptung innerhalb von Gemeinschaften, wie der Austauschgruppe oder Klassenverbänden, wurde durch die Erfahrung verbessert. Der Wunsch nach weiteren Auslandsprojekten in der Zukunft wird erheblich verstärkt.

Fremdsprachenkenntnisse verbessern sich erheblich

Veränderungen der Kenntnisse in der Sprache des Austauschlandes

(unterschieden nach Region; Angaben in %, gültige N= 244 / 248 / 249)



4. Das Leben in der Gastfamilie

4.1 Die Gastfamilie beim Schüleraustausch auf Gegenseitigkeit

Leben in Gastfamilie ideal durch Gegenseitigkeit

Das Leben in der Gastfamilie im Ausland gehört sicherlich zu den schönsten Bestandteilen des Schüleraustauschprogramms des BJR. Anders als bei kommerziellen und gemeinnützigen Veranstaltern, die Home-Stay-Programme im Ausland anbieten, müssen die Gastfamilien im Ausland bei den BJR Programmen nicht erst per Zeitungsinserat, über schulische, kirchliche Einrichtungen oder durch Mund-zu-Mund-Propaganda gesucht und gefunden werden, sondern sie melden sich selbst. Durch die auf Gegenseitigkeit ausgerichtete Basis handelt es sich bei den Gastfamilien im Ausland ausschließlich um Familien, die mindestens ein Kind, und zwar in Deinem Alter, haben, das Deutsch in der Schule lernt und absolut freiwillig am Austausch teilnehmen will. Zudem gibt es eine Empfehlung der Schule, die die Teilnahme am Austausch befürwortet. Diese völlig gleichberechtigte und auf gleiche Interessen ausgerichtete, unkommerzielle Basis ist eine hervorragende Grundlage für die bestmöglichen Voraussetzungen, dass jede Seite alles Erdenkliche zum erfolgreichen Gelingen des Austausches beitragen will. Beide Seiten wissen, dass die Rollen einmal gewechselt werden. Während man einmal der Gast ist und sich auch so fühlen darf, ist man zu einem anderen Zeitpunkt Gastgeber/-in mit all den damit verbundenen Verpflichtungen. Dies ist eine ideale Ausgangsbasis für einen Auslandsaufenthalt.

Religiosität respektieren

Die meisten Austauschschüler/-innen geben an, dass sie sich innerhalb von zwei bis maximal drei Wochen in ihrem Austauschland einleben und zwischen zwei bis vier Wochen brauchen, um sich in ihrem Austauschland wie zu Hause zu fühlen. Eine große Mehrzahl Eltern hat das Gefühl, dass das Verhältnis zu ihrem Gastkind fast wie zu einem eigenen Kind war. Viele Austauschschüler/-innen empfinden ihre Gasteltern als herzlich und gastfreundlich. Befragt nach dem Erziehungsstil der Gasteltern, stellen die meisten Austauschschüler/-innen fest, dass der Erziehungsstil nur wenig von dem abweicht, was sie von ihren eigenen Eltern gewöhnt sind. Das kann aber in Einzelfällen auch ganz anders sein.

Erziehungsmaßstäbe im Ausland häufig strenger als zu Hause

Die Bedeutung der Gastfamilie im Ausland ist wichtig. Viele Austauschschüler/-innen schreiben, dass sie unter der Woche durch die Berufstätigkeit des Vaters häufig wenig Zeit mit dem Gastvater verbringen, sondern mehr mit dem Partner/der Partnerin. Häufig hat die Gastmutter beim Besprechen persönlicher Probleme ein offenes Ohr für die Belange ihres Gastes. Geschwister spielen wiederum nur eine begrenzte Rolle. Intensiver werden die Kontakte naturgemäß, wenn an Wochenenden und während Ferienzeiten gemeinsame Ausflüge oder auch kleine Urlaube unternommen werden. Unter der Woche sind die Alltagsabläufe ohnehin in vielen Familien so, dass wenig gemeinsame echte Freizeit entstehen kann.

Ungewohnt können die religiösen Gewohnheiten der Familie sein. Wenn ein sonntäglicher Kirchgang zur Tradition der Familie gehört, sollte man auf jeden Fall am Anfang ein paar Mal mitgehen, um herauszufinden, wie die Situation für einen selbst zu beurteilen ist. Manche Austauschschüler/-innen sind recht angetan und finden, dass der Gottesdienst im Ausland sich durchaus unterscheidet von dem zu Hause. Auch werden die sozialen Kontakte der Kirchengemeinde häufig als angenehm empfunden. Auf der anderen Seite wird im Normalfall einem Austauschschüler/einer Austauschschülerin niemand böse sein, wenn er/sie mit der praktizierten Gläubigkeit seiner/ihrer Gastfamilie wenig anfangen kann und um Verständnis bittet, an diesen Aktivitäten nicht beteiligt zu werden.

Nicht selten sind der Partner/die Partnerin in einer kirchlichen Jugendgruppe als Mitglied oder Leiter/-in engagiert. Hier empfiehlt es sich auch in jedem Fall mitzugehen, um die Gelegenheit zu nutzen, andere Jugendliche kennen zu lernen und an bestimmten Aktivitäten teilzunehmen. Nur wenige Austauschschüler/-innen berichten, dass sie die Teilnahme bereut hätten.

4.2 Aufsichtspflicht

Rein rechtlich gesehen ist die Aufsichtspflicht für die Zeit des Auslandsaufenthaltes an die Gastfamilie delegiert. Aufgrund der Tatsache, dass die Teilnehmer/-innen an diesen Austauschprogrammen praktisch immer

unter der Volljährigkeitsgrenze sind, stellt sich hierzu keine Alternative.

Grundsätzlich gilt folgender Maßstab: Die Gastfamilie setzt den Rahmen an, den sie bei ihrem eigenen Kind für angemessen hält. Einige Reiseratgeber zum Schüleraustausch im Ausland sprechen davon, dass die Maßstäbe für das, was im Teenageralter möglich ist, in Deutschland häufig etwas weiter ausgelegt werden und stärker auf die Selbständigkeit von Jugendlichen bauen, als dies in vielen anderen Kulturen der Fall ist. Dies gilt auch für die englischsprachigen Länder. So kann es ohne weiteres sein, dass die „Vorschriften", die Dir Deine Gastfamilie macht, was z. B. das Ausgehen betrifft, strenger sind, als Du es von zu Hause gewohnt bist. Dies sind sicher keine persönlichen Schikanen gegen Dich, sondern entspricht dem, was die Gastfamilie, die für Dich die Verantwortung für die Zeit Deines Besuchs bei ihr übernommen hat, verantworten kann und möchte. Auch wenn einzelne Entscheidungen schwer nachvollziehbar erscheinen, muss letztlich dieser Maßstab anerkannt werden. Die Gasteltern leben schon lange in dem Land, kennen die besonderen Gegebenheiten und wissen um bestimmte Gefahren und Risiken. Es hat keinen Sinn zu versuchen, geltende Maßstäbe aus den Angeln zu heben.

Andere Jugendschutzgesetze schreiben z. B. für den Verzehr von Alkohol ein Mindestalter von 18 und in einigen Regionen sogar 21 vor. Entsprechend streng werden Einrichtungen des Nachtlebens durch Einlasskontrollen sowie polizeilich überprüft. Deshalb ist es meist aussichtslos, abendlichen Vergnügungen im Nachtleben nachgehen zu können. So sind Schüler/-innen zumeist darauf angewiesen, sich auf Privatpartys, in Einkaufszentren oder Shopping Malls, in Cafés oder Fastfood Restaurants zu treffen. Nicht selten ist man außerdem davon abhängig, dass jemand den Führerschein hat, weil die Anbindungen mit öffentlichen Verkehrsmitteln oftmals ungenügend sind. Es ist wichtig, dass Du Dir im Vorwege klar machst, dass möglicherweise eine Reihe von Beschränkungen auf Dich zukommen, die in der Praxis Deine Bewegungsfreiheit in erheblichem Maße einschränken und sich von dem unterscheiden könnten, wie Du zu Hause Deine Freizeit gestalten kannst und was von Deinen Eltern gestattet wird.

Viele Eltern legen Wert darauf, dass ihre Kinder und natürlich auch ihr Gast Bescheid sagen und mit ihnen vorher vereinbaren, wenn sie vorhaben, jemanden zu besuchen. Der Haussegen hängt schnell schief, wenn der Gast nach der Schule einfach ein/zwei Stunden in der Stadt bleibt, ohne dass die Gastfamilie Bescheid weiß oder dies vorher mit ihr abgesprochen wurde.

Wenn es innerhalb der Familie zu Problemen kommen sollte, ist es wichtig, Dinge anzusprechen und nicht „in sich hineinzufressen". Entscheidend ist aber trotzdem, wie die Dinge vorgetragen werden. Wichtig bleibt auf jeden Fall ein höfliches und diplomatisches Vorgehen.

4.3 Hausordnung oder „My home is my castle“

Leben in der Familie erfordert Toleranz

Das Leben in einer Gastfamilie erfordert eine gehörige Menge Toleranz, um sich mit der Andersartigkeit und den anderen Gepflogenheiten zu arrangieren. Da gibt es oftmals ganz bestimmte Regeln oder so etwas wie eine Hausordnung, die in der Familie seit langem eine Selbstverständlichkeit darstellen und für Dich vielleicht zu Anfang sehr befremdlich wirken. Natürlich hat jede Familie das Recht, in ihrem Haus so zu leben, wie sie es für richtig hält und wie sie es schon seit langem gewohnt ist zu tun. Du bist der Gast, der vorübergehend in diesem Haus wohnen darf und sich in ein bestehendes und wie auch immer funktionierendes System einfügen muss. Je größer die Abweichungen von dem Lebensstil Deiner Familie zu Hause sein mögen, umso größer ist die erforderte Toleranz. Es gibt da häufig Dinge, die einen stören und deren tieferer Sinn sich einem verschließt. Ärger und Wut können aufkommen und der Wunsch, dort einmal einiges gehörig umzukrempeln. Logischerweise ist es genau das, was nicht geht. Es ist auch nicht Deine Aufgabe, Deinen Gasteltern nachweisen zu wollen, dass sie in ihrem bisherigen Lebens- und Erziehungsstil einige gravierende Fehler gemacht haben, die sie durch Deine Mithilfe rasch beheben könnten. Hier haben schon andere Jugendliche, deren Selbstbewusstsein überdurchschnittlich ausgeprägt war, sich verstiegen mit dem Resultat, dass es Gastfamilien gab, die sich außerstande sahen, ihr Gastrecht weiter ausüben zu können. Der einzige Ausweg war, dass – und dies oft nur mit großer Mühe und Not – versucht werden musste, eine andere Gastfamilie zu finden, die bereit war, eine/n „aufsässige/n“ Austauschschüler/-in bei sich aufzunehmen.

Mithilfe im Haushalt erwünscht

Eigenständige Reisen im Ausland nicht gestattet

Es ist wichtig, wenn Du Dich hier mental selber etwas sensibilisierst und Kräfte in Dir aktivierst, die Dir helfen, am Anfang mit bestimmten Dingen fertig zu werden, die Dir nicht gefallen. Die Erfahrung lehrt nämlich, dass sich Menschen schnell an neue Situationen gewöhnen und anpassen können, die ihnen am Anfang untragbar erschienen. Das können unterschiedliche Ernährungsgewohnheiten sein, unterschiedliche Hygienestandards, eine ungewohnte Religiosität und vieles andere mehr. Zu den häufig genannten Kritikpunkten gehört die Bedeutung des Fernsehens. Oft läuft dieser vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Andere Austauschschüler/-innen bemängeln, dass die Frage des Recyclings von Hausmüll ebenfalls nicht überall gleich gut gelöst ist. Die Liste ließe sich beliebig verlängern.

4.4 Mitarbeit im Haushalt

Ausländische Austauschschüler/-innen kommentieren häufig während ihres Aufenthaltes in Deutschland, dass sie der Meinung sind, dass deutsche Mütter ihre Kinder zu sehr verwöhnen und zu wenig zu Hilfstätigkeiten im Haushalt heranziehen würden. Da es bei den Eltern der Austauschpartner/-innen im englisch- und französischsprachigen Ausland häufiger als bei den Eltern der deutschen Austauschschüler/-innen üblich ist, dass beide Eltern Vollzeit berufstätig sind, ergibt sich zwangsläufig die Notwendigkeit, dass alle Familienmitglieder bestimmte Pflichten und Aufgaben übernehmen. Da man dem Gast in der Regel keinen Sonderstatus einräumt, sondern ihn wie ein Familienmitglied behandelt, wird er/sie hier häufig in gewisse kleine Pflichten eingebunden. Das ist in der Regel auch überhaupt kein Problem, sondern stellt eher eine Selbstverständlichkeit dar. Häufig hat die Familie auch einen anderen Rhythmus, als Du es von zu Hause gewohnt bist. In vielen Familien wird abends eine warme Mahlzeit eingenommen, während mittags nur ein Snack gegessen wird, z. B. ein Sandwich.

4.5 Reisetätigkeit während des Aufenthaltes

Große Probleme treten auf, wenn Austauschschüler/-innen unerwartet das Bedürfnis verspüren, eine mehrtägige Reise zu unternehmen. Grundsätzlich gilt, dass es den Teilnehmer/-innen an den Austauschprogrammen des BJR nicht gestattet ist, eigenständig im Gastland zu reisen. Gestattet sind selbstverständlich alle Ausflüge, die die Gastfamilie mit Dir unternimmt und ggf. Aktivitäten, die von der Schule angeboten und unter der Aufsicht von Lehrer/-innen durchgeführt werden. Das gilt ebenfalls für Aktivitäten, die vom BJR bzw. von der Partnerorganisation angeboten werden, wie z. B. die Outbacktour in Australien. Die Teilnahmebedingungen des BJR sagen klar aus, dass eine Missachtung dieser Regel

zu einem vorzeitigen Ausschluss und zur Zurücksendung ins Heimatland führen kann.

Der Hintergrund ist letztlich ein rechtlicher und ebenfalls einer der Aufsichtspflicht: Partnerstellen im Ausland und Gastfamilien reagieren mit völligem Unverständnis auf derartige Ansinnen, sehen keinerlei Chance, hier eine Verantwortung zu übernehmen und möchten für die Risiken auch nicht einstehen. Sie würden es ihren eigenen Kindern genauso wenig gestatten. Das mag im Zusammenhang damit stehen, dass vielleicht Jugendliche häufig etwas behüteter aufwachsen und später in eine größere Eigenverantwortlichkeit entlassen werden, als dies bei uns der Fall ist.

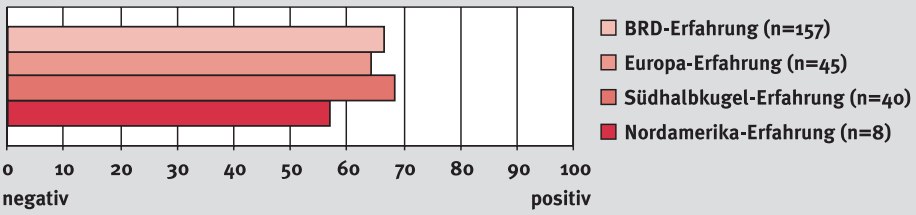
Listige Menschen könnten meinen, das wäre ja zu umgehen, indem einem die eigenen Eltern eine Autorisierung ausstellen, dass sie die Verantwortung übernehmen. Dies ist zwar in der Theorie richtig, kommt aber in der Praxis genauso schlecht an. Es wird schlichtweg in den allermeisten Familien und kategorisch von den Partnerstellen im Ausland abgelehnt, dass Jugendliche, die nicht volljährig sind, eigenständig Reisen (mit Übernachtung) durchführen.

Einzelfälle haben in der Vergangenheit zu erheblichen Problemen geführt und großen Schaden angerichtet. Ganze Austauschprogramme geraten in Gefahr. Sinn und Zweck eines bilateralen Austauschprogramms wurde von der gastgebenden Seite in Frage gestellt und ein Abbruch erwogen.

Eine Ausnahmegenehmigung könnte für den Fall gewährt werden, wenn Verwandte oder sehr gute Freunde der Familie im Austauschland leben, ein möglicher Besuch vor Beginn des Auslandsaufenthaltes schriftlich beim BJR angefragt bzw. angemeldet würde, die eigenen Eltern dies ausdrücklich schriftlich gestatten, den Reiseumfang klar definieren und terminieren, die Kosten und die Verantwortung übernehmen, eine genaue Adresse und Telefonnummer angegeben wird und – hierauf legen die ausländischen Partner größten Wert – in keiner Weise Schulunterricht durch einen möglichen Besuch versäumt wird. Auch dann sollte die Anfrage noch nicht mit einer Genehmigung verwechselt werden. Die Partnerstelle im Ausland sollte nicht nur Kenntnis davon haben, sondern auch einverstanden sein, und auch die Gastfamilie sollte dieser Reisetätigkeit zustimmen. Wenn sie vielleicht für einen bestimmten Termin eine andere Planung im Auge hat und dieses ihre Pläne durchkreuzen würde, so sollte man dies ebenfalls berücksichtigen. So schade es auch wäre, wenn es nicht klappen sollte, so ist dies vermutlich auch kein Beinbruch.

Erfahrung nach der Austauscherfahrung
„Wie haben sich die Gemeinsamkeiten zwischen Dir und Deinem/r Partner/-in auf Euer Verhältnis ausgewirkt?“

(unterschieden nach Region; arithmetisches Mittel; gültige N=250)



4.6 Elternbesuche

Schüler-austausch ist kein Eltern-austausch

Ein anderer und in seltenen Fällen auftretender, eher kritischer Punkt sind mögliche Elternbesuche im Ausland. Seitens des BJR kann nur eindringlich davor gewarnt werden, solche Vorhaben in die Praxis umzusetzen. Wenn Eltern eine Reise in das Austauschland planen, dann sollten sie dies möglichst nicht mit dem Zeitpunkt des Austausches verknüpfen. Dies verwischt Ziele des Austauschs, erschwert u. U. die Integration des eigenen Kindes in die ausländische Gastfamilie und fördert häufig längst überwundenes Heimweh. Es setzt die ausländische Gastfamilie unter moralischen Druck, ggf. die Gastfreundschaft von ihrem Austauschkind auch auf dessen Eltern auszuweiten und ggf. auch noch Fremdenführer zu spielen. Viel sinnvoller wäre es, zu einem völlig anderen Zeitpunkt eine gemeinsame und längere Auslandsreise zu planen und vielleicht auf der Durchreise bei der ehemaligen Gastfamilie eine Stippvisite zu machen. Dass häufig auch langfristige Freundschaften zwischen den Austauschpartner/-innen und den Gastfamilien erwachsen mit gegenseitigen Besuchen, ist ein wunderbares Ergebnis dieser ungewöhnlichen Konstellation, die durch den Austausch auf Gegenseitigkeit häufig ausgelöst wird. Das sind dann Langzeitwirkungen, die mehr als erfreulich sind, aber Schüleraustausch ist eben zumindest während des Austausches nicht mit Elternaustausch zu verwechseln.

Gemeinsamkeiten der Austausch-partner/-innen sind wichtig, aber nicht entscheidend

Auch eigene Kontakte knüpfen

4.7 Die Rolle des Austauschpartners/ der Austauschpartnerin

Das Besondere an diesem Austauschprogramm des BJR ist, dass Austauschpaare zusammengestellt werden. Diese sind für eine bestimmte Zeit im Ausland und im Heimatland für das Einleben in die jeweils andere Kultur von enormer Bedeutung. Es ist äußerst erfreulich, dass durch die wissenschaftliche Untersuchung zum Schüleraustausch eine Reihe von Annahmen bestätigt worden sind, die der BJR aufgrund vielfältiger Erfahrungswerte schon seit langem vermutet hat: So ist der Austauschpartner/die Austauschpartnerin von zentraler Bedeutung beim Einstieg in die andere Kultur.

Das Ziel ist, anhand der Angaben in den Personalbögen, Austauschpaare zusammenzustellen, die möglichst viele Gemeinsamkeiten von der Persönlichkeit her aufweisen sowie bei Hobbys, sportlichen und musischen Aktivitäten usw. Dass dies von Wichtigkeit ist, wurde von der Mehrzahl der befragten Austauschschüler/-innen bestätigt: Je mehr Ähnlichkeiten tatsächlich bestanden, als desto erfolgreicher wurde der Austausch empfunden.

Interessanterweise aber zeigt sich in der Praxis, dass letztlich im realen Zusammenleben mehr Unterschiede auftreten, als im Bogen angegeben waren. Das ist wahrscheinlich als normal anzusehen. Man kann eine Persönlichkeit in all ihren Facetten auch durch eine noch so gute Beschreibung kaum über

den Weg eines Personalbogens vollständig erfassen. Interessant ist jedoch, dass auch Unterschiede in der Regel kein Problem darstellen. Problematisch kann es aber werden, wenn die Anzahl der Unterschiede sehr groß wird. So gilt auch der Umkehrschluss: Je mehr Unterschiede bestanden, als desto schlechter wurde der Austausch empfunden. Daraus erwächst die Verpflichtung für den BJR, bei der Partnerzusammenstellung größtmögliche Sorgfalt walten zu lassen und auf eine größtmögliche Anzahl von Übereinstimmungen zu achten, sofern dies anhand der vorliegenden Angaben objektiv möglich ist. Das Modell des Austauschs auf Gegenseitigkeit hat hier große Stärken und Vorteile gegenüber anderen Austauschprogrammen.

Der Partner/die Partnerin ist als Dreh- und Angelpunkt für das Einleben in die andere Kultur ungemein hilfreich und ebnet einem den Weg zu den schulischen Gegebenheiten und Kontakten dort ebenso wie im Freizeitbereich mit den eigenen Freunden und Freundinnen sowie in der Gastfamilie. Obwohl von den meisten Austauschschüler/-innen der Austauschpartner als der wichtigste Bestandteil beim Auslandsaufenthalt angesehen wird, stellt sich in der Austauschpraxis letztlich heraus, dass der Partner/die Partnerin vielleicht nicht ganz so wichtig ist, wie man vorher vermutet hatte. Auch wird etwas weniger Zeit mit dem Austauschpartner/der Austauschpartnerin im Ausland in der Schule und in der Freizeit verbracht als vorher angenommen. Das ist absolut natürlich, denn auch die Rolle des Austauschpartners/der Austauschpartnerin hat objektive Grenzen. Wenngleich in der überwiegenden Mehrzahl alle Austauschschüler/-innen die Kontakte zu ihren Partner/-innen als außerordentlich gut und als wirklich gute Freundschaften bezeichnen, so gibt es dennoch bei der gemeinsamen Gestaltung natürliche Obergrenzen, weil beide Seiten eine bestimmte Eigenständigkeit brauchen. Es ist vollkommen in Ordnung, eine gewisse Selbständigkeit zu entwickeln. Durch das Kennenlernen anderer Jugendlicher in der Schule entstehen auch Freundschaften außerhalb des Freundeskreises des Austauschpartners/der Austauschpartnerin. Nach außen gerichtete Menschen tun sich hier leichter als diejenigen, die etwas schüchtern sind in der Kontaktaufnahme zu anderen Menschen. Es muss einem guten Verhältnis zum Austauschpartner/zur Austauschpartnerin in keinster Weise zuwiderlaufen, wenn Du eigene Kontakte aufbaust und pflegst. Letztlich kann auch Dein/e Partner/Partnerin durch neue Kontakte, die Du aufgebaut hast, profitieren.

Normal ist dennoch, dass die beiden Austauschpartner/-innen Hobbys teilen und an Wochenenden und während der Ferien ein Großteil der Zeit miteinander verbringen.

Wenn größere Unterschiede auftreten, dann sind diese häufig nicht kulturell begründet, sondern im unterschiedlichen Charakter der Austauschpartner/-innen. Hier können gewisse Unüberbrückbarkeiten das gemeinsame Verbringen von Freizeit erschweren. Im Nachhinein wird selbst dies von vielen Austauschschüler/-innen nicht als ein wirklich großes Problem gesehen, sondern lediglich als eine gewisse Einschränkung, die keine optimalen Rahmenbedingungen zulässt. Hier sind in hohem Maße Toleranz und Verständnis notwendig, um bestimmte Verhaltensweisen eines anderen Menschen zu akzeptieren.

Im Falle schwerer Zerwürfnisse und einer stetigen Verschlechterung der Beziehung muss über die Deutschlehrkraft der Schule und die Vertreterin der Austauschorganisation im Ausland überlegt werden, wie im Einzelfall verfahren werden kann. Oftmals ist es auch im Ausland nicht einfach, eine Ersatzfamilie zu finden und auch durch die Gegenseitigkeit entsteht natürlich das Problem, dass dann der Gegenbesuch häufig gefährdet ist.

4.8 Kontakt zum Heimatland

Was den Kontakt zum Heimatland betrifft, so ist es wenig sinnvoll, ständig mit daheim in Verbindung zu stehen. Dies gilt umgekehrt auch für Eltern, die ihren Kindern das Einleben erschweren, wenn sie täglich anrufen oder E-Mails schreiben. Es ist natürlich normal, regelmäßig Kontakt zu halten. Viele Austauschschüler/-innen berichten davon, dass sie im Durchschnitt mindestens einmal die Woche Kontakt mit ihren Eltern haben. Es ist für Eltern durchaus schmerzlich, ihr Kind so weit in der Ferne zu wissen, ohne genau darüber Bescheid zu wissen, wie es ihm oder ihr tagtäglich ergeht. Doch können zu häufige Kontakte ein

Kontakt einmal pro Woche ausreichend

Zurechtfinden im Ausland stärkt Selbstvertrauen

völlig falsches, weil viel zu sehr auf die momentane Situation bezogenes, Bild entstehen lassen. Hier sind Handys und E-Mails durch ihre schnelle Übertragbarkeit von Informationen eher gefährlich. Als noch Briefe schreiben die Hauptkommunikationsform war, vergingen stets einige Tage zwischen Schreiben und Eintreffen beim Empfänger. Oftmals hatte sich aber innerhalb der Zeitspanne eine kritische Situation, die häufig in den ersten Tagen auftritt, schon längst wieder gelegt und konnte in einem Telefonat mit den Eltern erklärt werden.

In den letzten Jahren sind viele weitere Möglichkeiten hinzugekommen. Soziale Netzwerke wie z. B. Facebook, My Space, Lokalisten usw. sind alltäglich geworden. Kostenloses Telefonieren mit Bildübertragung über das Internet wie bei Skype sind gang und gäbe. Weitere Möglichkeiten werden in der rasant voranschreitenden technischen Entwicklung hinzukommen. Das macht es nicht leichter, die Disziplin zu entwickeln, sich nicht tagtäglich virtuell ins Heimatland zu katapultieren. Der Kontakt nach Hause kann zwar unbestritten mitunter hilfreich sein, er kann Heimweh lindern und manche kritische Situation leichter überwinden helfen. Er sollte aber nicht überstrapaziert werden.

Grundsätzlich sollte das tatsächliche Leben und Erleben im Gastland mit all den neuen Menschen im Alltag, in der Freizeit, in der Schule und Familie an oberster Stelle stehen. Das ist und bleibt eine große Herausforderung, die einen allerdings persönlich auch erheblich weiterbringt. Das Heimatland mit dem vertrauten sozialen Umfeld kommt früh genug 24 Stunden am Tag jahrein, jahraus zurück. Manchmal früher, als man es gern gehabt hätte, weil man sich an vieles im Ausland gewöhnt und manches lieb gewonnen hat. Oftmals zieht es einen in den Folgejahren auch wieder hinaus und dorthin zurück. Das kann aber dauern. Insofern sollte man jede kostbare Minute im Gastland nutzen, da sie so schnell nicht mehr wiederkehrt.

4.9 Integration

Es ist absolut normal, dass nach einer anfänglichen Euphorie eine gewisse Ernüchterung einsetzt. Die Vielzahl der Faktoren, die auf einen einwirkt, was häufig als Kulturschock bezeichnet wird, setzt eine erhebliche Frustrationstoleranz und Stressresistenz voraus, die nicht jeder ständig zu leisten vermag. Hat sich dann alles eingespielt und man gewinnt das Gefühl, mit den Alltagssituationen zurechtzukommen, steigt dann auch wieder das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und in die Zuversicht, die Kontrolle über das eigene Leben im Ausland zu behalten. Durch gute Erfahrungen und nette Sozialkontakte kommt es dann häufig im weiteren Verlauf des Austausches dazu, dass man am liebsten noch einige Zeit länger bleiben würde. Letztlich ist es die interkulturelle Handlungskompetenz, die daraus erwächst, in zwei Systemen mit den jeweiligen Anforderungen zurechtzukommen, die das Selbstvertrauen in das eigene Ich stärkt. Sie hält im Leben nach der Austauschzeit oftmals an und gibt einem das Gefühl, dass, wenn man in schwierigen und komplexen Situationen wie der des Austausches zurechtgekommen ist, es auch in anderen Situationen schaffen kann, sich zu behaupten und bestimmte Schwierigkeiten zu bewältigen.

4.10 Besuch von Einrichtungen der Jugendarbeit

Wie schon an anderer Stelle erwähnt, kann es absolut interessant sein, die Angebote der Jugendarbeit im Ausland zu nutzen. Das kann besonders aufschlussreich sein, wenn man selber einem Sportverein, einem Jugendverband, einer kirchlichen oder anderen Jugendgruppe angehört oder wenn dies beim Partner/der Partnerin der Fall sein sollte. Im Unterschied zu Deutschland werden allerdings zum Teil Aktivitäten, die bei uns von Jugendverbandsarbeit abgedeckt werden, im englischsprachigen Ausland über die Schule angeboten. Das hängt mit einer anderen Tradition zusammen und hat auch etwas mit der Rolle der Schule und der Länge des Schultages zu tun. Trotzdem gibt es natürlich Pfadfindergruppen, kirchliche Jugendgruppen und Sportvereine etc. Es kann erhellend für das Verstehen der anderen Kulturen sein zu erfahren, wie Jugendarbeit im Ausland funktioniert. Zudem ist es eine weitere Möglichkeit, Jugendliche kennen zu lernen.

4.11 Länge des Aufenthaltes

Die Länge des Auslandsaufenthaltes wird von den meisten Austauschschüler/-innen als nahezu ideal empfunden, zumal sie in fast allen Fällen eine mühelose Reintegration in das heimische Schulsystem ermöglicht. Natürlich könnte ein Auslandsaufenthalt immer länger sein. Austauschschüler/-innen, die ein Jahr im Ausland verbringen, sind häufig der Meinung, dass sie in den ersten Monaten noch gar nicht richtig zurechtgekommen sind, sondern erst in den letzten Monaten. Offensichtlich ist das Zeitbudget, das man zur Verfügung hat, immer relativ und man richtet sich auch entsprechend ein. Wer weiß, dass er nur 8 bis 10 Wochen im Ausland ist, muss anders mit der Zeit umgehen als jemand, der 9 Monate gestalten kann.

Zeitdauer von zwei bis drei Monaten ideal

4.12 Alkohol und Drogen: Jugendschutzgesetze im Ausland

Über das Thema Alkohol ist schon einiges gesagt worden. Hier nur noch mal das Wichtigste: Grundsätzlich gilt, dass die Jugendschutzgesetze in keinem der anderen am Austausch beteiligten Länder mit Ausnahme von Frankreich Alkoholkonsum und -erwerb für Jugendliche unter 18 Jahren zulassen. Unter Teenagern im englischsprachigen Ausland kommt es dennoch vor, sich für Privatveranstaltungen über ältere Jugendliche alkoholische Getränke zu besorgen und sie dann zu konsumieren. Dies ist aber genauso ungesetzlich wie der Verzehr im öffentlichen Raum. Wenn die Polizei kommt und das Alter kontrolliert, kriegen diejenigen, die mit Alkohol erwischt werden, erhebliche Probleme. Auch ist es nicht empfehlenswert, als Ausländer/-in beim Verstoß gegen das Jugendschutzgesetz ertappt zu werden. Ein Gerichtsverfahren ist möglich, ebenso ein Zurücksenden ins Heimatland. Es empfiehlt sich tunlichst, sich hier rauszuhalten.

Noch einmal verschärft ist die Situation, wenn man mit Drogen in Kontakt kommt. Das ist natürlich genauso ungesetzlich wie bei uns in Deutschland. Wenn jemand im Besitz von Drogen angetroffen wird, die gegen dortige Betäubungsmittelgesetze verstoßen, so hat der Spaß sehr schnell ein Ende. Die Behörden sind im Ausland eher unnachgiebig und bestehen auf harten Bestrafungen, bei Ausländer/-innen zugleich auf einer Ausweisung aus dem Land. Der Schaden, der hier für alle Parteien, d. h. auch die Gastfamilie und die gastgebende Schule entsteht, wäre erheblich. Deine Position im Ausland ist außerordentlich schwach. Wir raten daher eindringlich, sich nicht auf irgendwelche Experimente einzulassen und sich hier restlos von allem fernzuhalten.

Streng: Jugendschutzgesetz beachten

5. Exkursionen

Exkursionen als Abrundung des Auslands-aufenthaltes

Bei einigen Programmen werden zusätzlich zum Schüleraustausch von den Partnerstellen des BJR über Reisebüros in den Ländern Exkursionen oder Camps angeboten. Die Teilnahme daran ist grundsätzlich freiwillig und mit zusätzlichen Kosten verbunden. Die Exkursionen oder Camps dienen als Ergänzung und Abrundung und sollen u. a. dazu beitragen, dem Gast mehr von Land und Leuten zu zeigen. Durchgeführt werden sie von Spezialreisebüros, die Fahrten dieses Typs speziell auch für jugendliche Reisende anbieten. Die Exkursionen bzw. Camps, die derzeit in Australien und Kanada/Alberta angeboten werden, sind stark naturkundlich ausgelegt.

Exkursionen sind „rustikal“ und auch strapaziös

Für die Austauschschüler/-innen, die in den letzten Jahren fast ausnahmslos an diesen Aktivitäten teilgenommen haben, stellen diese Ausflüge/Camps so etwas wie den Höhepunkt eines insgesamt großartigen Erlebnisses dar. Es ist neben der Flugreise auch die einzige Gelegenheit, bei der sich praktisch die ganze Gruppe über etliche Tage hinweg begegnet, so dass auch hier häufig vielfältige Erfahrungen ausgetauscht werden können und durch die besondere Situation eine Intensität der Begegnung gefördert wird, wodurch zum Teil auch tolle Freundschaften entstehen. Diese Ausflüge werden generell nicht für die ausländischen Gastschüler/-innen, sondern nur für die deutsche Gruppe angeboten. Dies ist wegen der Größe der Gruppe anders nicht zu bewältigen. Vorteilhaft ist, dass man mal ein paar Tage „unter sich“ ist. Auch die Gastfamilie kann einmal „durchschnaufen“, wenn die Betreuung des Gastes für ein paar Tage wegfällt, sofern nicht die Exkursion ohnehin am Ende des Aufenthaltes ist und quasi nahtlos in die Rückreise übergeht. Das Besondere in Südaustralien ist, dass an diesem Austauschprogramm auch eine Hamburger Schülergruppe teilnimmt, die gemeinsam mit der bayerischen Gruppe die Outbacktour macht. Hier gibt es innerhalb des Austausches noch einen interessanten innerdeutschen Nord-Süd-Austausch, der zu einem besseren gegenseitigen Verständnis führt. Es gibt Überlegungen, eventuell statt einer Tour ein Camp anzubieten, was vom Erlebniswert keinen großen Unterschied macht.

Alle Teilnehmer/-innen, die in den vergangenen Jahren an diesen Exkursionen teilgenommen haben, waren voll des Lobes über die vielen neuen Eindrücke und interessanten Erfahrungen und die gute Stimmung in der Gruppe. Fast ausnahmslos raten sie zu einer Teilnahme. Das alles darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass diese Unternehmungen recht anstrengend sind und durchaus auch auf eher rustikalem Niveau durchgeführt werden. Das Ganze ist recht strapaziös und bringt zum Teil beträchtliche körperliche Anstrengungen mit sich. Deshalb ist eine gewisse Disziplin unumgänglich, da ansonsten die mit der Leitung beauftragten Begleitpersonen erhebliche Schwierigkeiten bekommen. Es gibt zum Teil auch rechtliche Rahmenbedingungen, die von der Versicherungsseite und dem jeweiligen Landesrecht her gesehen von den Begleitpersonen verlangen, dass bestimmte Auflagen erfüllt werden; anderenfalls können die Leiter/-innen persönlich zur Haftung herangezogen werden. So kann etwa in Australien ein Busfahrer mit 5.000 australischen Dollar Geldbuße belegt werden, wenn bei einer Exkursion unter seiner Leitung ein Minderjähriger im Besitz von alkoholischen Getränken erwischt wird. Daher gilt bei all diesen Aktivitäten ein striktes Alkoholverbot von Anfang bis Ende der Reise. Das bezieht sich nicht nur auf den Verzehr, sondern auch auf den Kauf alkoholischer Getränke. Anderenfalls muss mit einer Rücksendung auf eigene Kosten und Risiko gerechnet werden. Ein Ausschluss vom Programm stellt zudem eine Gefährdung der Durchführung der Aktivität für die Zukunft dar. Nach Rückmeldungen von ehemaligen Teil-

nehmer/-innen an diesen Camps hat es der guten Stimmung nicht im geringsten geschadet, dass in keinerlei Weise Alkohol verzehrt wurde.

Zu beachten ist ebenfalls, dass eine erfolgreiche Durchführung bei so vielen Teilnehmer/-innen nur funktioniert, wenn alle mithelfen und ein bestimmtes System der Arbeitsteilung funktioniert und den Anweisungen der Betreuungspersonen auch wirklich Folge geleistet wird. Die Partnerstelle in Victoria hat zur Vorbereitung der deutschen Teilnehmer/-innen folgende Information entwickelt:

This is a camping trip, i.e. sleeping in tents, sometimes in camping grounds, sometimes out in the bush with no toilet/washing facilities

- Under Australian law it is illegal to drink any alcohol if you are under 18 years of age
- Students will be expected to wash their own eating utensils and help with other chores like meal preparation and clean up
- There are some very early morning starts, perhaps even getting up at 4 a.m.
- It is important for students to go to sleep early so that they have enough energy to enjoy the trip and even more importantly for obvious safety reasons, that the coach driver especially gets a good night's sleep
- Because of the long distances involved a lot of time will be spent travelling in the coach
- Students will be in the care and charge of the chaperones, the coach driver and cook and the students will be expected to follow their directions and advice. These adults may well be stricter with the students than their German counterparts would be, but needs to be accepted.

Grundsätzlich ist wichtig an Ausrüstungsgegenständen, dass man sehr gutes robustes Schuhwerk bei sich hat, das auch für Wanderungen und schwierigen Untergrund tauglich und möglichst rutschfest ist, bequem sitzt und eingelaufen ist. Ebenfalls benötigt wird ein warmer Pullover oder eine warme Fleecejacke und ein windschützender Anorak. Gleichermaßen wichtig sind Sonnenbrille und Kopfbedeckung. Alle anderen, ebenfalls benötigten Gegenstände wie Schlafsäcke etc. können zumeist von der Gastfamilie ausgeliehen werden und müssen nicht von Deutschland aus ins Ausland mitgenommen werden.

Wandertaugliche Ausrüstung erforderlich – für Wind und Wetter

Wiederholt sei noch einmal die Bitte, sich gegenüber den Leitungspersonen kooperativ zu verhalten, da diese sich freiwillig und ehrenamtlich etliche Tage und manche Nacht um die Ohren schlagen, um Dir und den anderen deutschen Jugendlichen dieses Erlebnis zu ermöglichen! Es ist für sie auch keine unbedingt leichte Aufgabe, die unnötig erschwert wird, wenn sich manche Leute nicht an die Regeln halten. Außerdem wäre es wünschenswert, dass auch in Zukunft noch weitere Schülergenerationen an diesem unvergesslichen Erlebnis teilnehmen können.

6. Reisepraktisches

6.1 Gesundheit und Impfungen

Impfpass aktualisieren lassen

In den meisten Ländern, mit denen der BJR Schüleraustausch durchführt, bestehen keine besonderen Impfbestimmungen, die für den Besuch zwingend erforderlich wären. Da aber zunehmend weltweit bestimmte Krankheiten wieder auf dem Vormarsch sind und man durch die zunehmende Zahl von Flugreisen schwer kontrollieren kann, mit welchen Erregern man u. U. in Kontakt treten könnte, sollte man im eigenen Interesse über den Hausarzt das aktuelle Impfbuch überprüfen lassen und schauen, ob ausreichender Impfschutz besteht. Wenn keine Unverträglichkeiten vorhanden sind, empfehlen die meisten Gesundheitsbehörden zu prüfen, ob die Kinderlähmungs- (Polio) und Tetanus-Impfung noch wirksam sind oder aufgefrischt werden sollten.

Versicherungspaket durch den BJR für die Zeit im Ausland

Empfohlen von öffentlichen Impfberatungsstellen werden in der Regel für überseeische Reisen zudem Schutzimpfungen gegen folgende Krankheiten:

1. Masern, Mumps, Röteln, Windpocken
2. Diphterie, Pertussis (Keuchhusten)
3. Meningitis C (Hirnhautentzündungen)
4. Hepatitis B (evtl. auch Hepatitis A)

Es ist gemeinhin bekannt, dass die Hautkrebsrate in Australien und Neuseeland zunimmt, dass das Ozonloch auf der Südhalbkugel groß ist und die Strahlung sehr intensiv die Oberfläche der Haut erreicht. Zum Zeitpunkt der Austauschprogramme ist der Sommer meist noch in seiner Spätphase, wenn die Europäer aus dem kalten Winter eher blass dort eintreffen. Direkte Sonnenbäder sind in Australien und Neuseeland lange nicht mehr so populär wie früher, ein hoher Lichtschutzfaktor beim Sonnenschutzmittel und eine regelmäßige Anwendung praktisch täglich gehören mittlerweile zu den normalen Hygiene- und Vorsorgemaßnahmen der dort lebenden Bevölkerung. Dies sollte man unbedingt ernst nehmen. Ein Sonnenbrand ist schnell passiert und der Gesundheit in keiner Weise zuträglich.

6.2 Versicherungsschutz

Der BJR schließt für alle Teilnehmer/-innen an den Austauschprogrammen ein Versicherungspaket ab. Mit diesem Paket sind wichtige Risiken abgesichert. Im Versicherungsfall gilt folgende Regel: Kleine Ausgaben sollen im Ausland gegen eine Originalrechnung oder -quittung ausgelegt werden und sofort unter Angabe der Versicherungspolicenummer, die Dir rechtzeitig vor Abreise mit den Reiseinformationen mitgeteilt wird, direkt über den Versicherungsmakler eingereicht und somit dem Versicherer zugeleitet werden. Eine Rückerstattung erfolgt im Heimatland. Sollte der wenig wahrscheinliche, aber nicht restlos auszuschließende Fall eines größeren medizinischen Eingriffs oder stationären Krankenhausaufhaltes nötig werden, so kann der deutsche Versicherer eine sofortige Kostenübernahmeerklärung an den Leistungsträger im Ausland faxen oder per E-mail schicken, damit dieser weiß, dass er nicht auf seinen Kosten sitzen bleibt. Dies ist bei den Telekommunikationsmöglichkeiten heutzutage weltweit überhaupt kein Problem. Im Fall eines zwingenden Handlungsbedarfs ist auch im Ausland davon auszugehen, dass zuerst die notwendige medizinische Erstversorgung geleistet wird und hinterher die Abrechnung geregelt wird. In jedem Fall ist es für Dich und Deine Eltern wichtig zu wissen, dass ein Auslandskrankenschutz und bei medizinischer Notwendigkeit auch ein Rücktransport als Leistungsbestandteil des Versicherungspakets vorgesehen ist und somit hier keine Versicherungslücke entsteht. Das gleiche gilt für Unfall, Haftpflicht, Rechtsschutz und Gepäck,

die ebenfalls in dem Paket enthalten sind. Mit ziemlicher Sicherheit bist Du in dem einen oder anderen Bereich auch noch über Deine Eltern versichert, aber es wäre aufwändiger und teurer, einzelne Komponenten des Versicherungspakets herauszulösen und die einzelnen Bestandteile zu buchen. So bist Du in Teilbereichen wahrscheinlich doppelt versichert, jedoch würde die Versicherung Deiner Eltern, wenn überhaupt, nur subsidiär greifen. Vorrangig kommt das Versicherungspaket für den Auslandsaufenthalt in Betracht.

6.3 Taschengeld

Die Ansprüche sind unterschiedlich und auch die finanziellen Voraussetzungen nicht überall die gleichen.

Von der Mehrzahl aller Austauschschüler/-innen bestätigt wird ein Durchschnittswert der Ausgaben von ungefähr 150 € im Monat, so dass bei einem Aufenthalt von 10 bis 12 Wochen rund 500 € wahrscheinlich realistisch ist, wenn auch eine kleine Reserve dabei sein soll. Häufig wundern sich Eltern, wie diese Ausgaben zustande kommen. Das hat verschiedene Ursachen. Im Ausland geht man in der Freizeit vielen touristischen Neigungen nach, man kauft Mitbringsel für die Lieben daheim, Souvenirs für sich selbst, mal ein Kleidungsstück als Erinnerungsstück oder ein Buch oder eine CD, die einem auffallen, benutzt Verkehrsmittel, verzehrt manches Getränk oder Eis, geht häufiger mal ins Kino. Hier und da ist ein Eintritt zu zahlen, vielleicht auch für ein Konzert. Im Gegensatz zu daheim kann im Ausland auch mal dieses und jenes für den persönlichen Hygienebedarf notwendig werden.

Die Liste ließe sich noch um einiges verlängern, soll aber andeuten, dass es sich bei dem Auslandsaufenthalt doch finanziell gesehen eher um eine Ausnahmesituation handelt. Auch ist es für manchen ungewohnt, sein eigenes Budget zu verwalten und es für die gesamte Zeit einzuteilen, was sich allerdings empfiehlt. Denn man macht sich ganz besonders unbeliebt, wenn man in den letzten zwei/drei Wochen die Gastfamilie „anpumpen“ muss, um noch letzte unvermeidbare Ausgaben bestreiten zu können. Bei Geld hört bekanntlich die Freundschaft auf. Das Rückfordern ist lästig, vom Heimatland aus der Gastfamilie Geld zu überweisen, ist auch ein langwieriger und kostenträchtiger Weg, seine Schulden zu bezahlen. Dies sollte man unter allen Umständen vermeiden. Häufig gestellt wird die Frage, in welcher Form man das Geld am besten mitnehmen sollte. Hier gibt es mehrere Möglichkeiten. Die klassische Methode, die keineswegs ausgedient hat, ist der alte Reisescheck, auch „traveller’s cheque“ genannt. Vorteil ist, dass die Reiseschecks versichert sind, sofern man den Kontrollabschnitt und die Schecks getrennt voneinander aufbewahrt, Gebühren im besten Fall nur einmal beim Kauf anfallen und man recht flexibel ist. Um weitere Währungskursverluste zu vermeiden, sollte man die Schecks unbedingt in der jeweiligen Landeswährung kaufen, was bei Neuseeland derzeit nicht möglich ist. Sofern noch Zeit bis zur Ausreise ist, sollte man die Wechselkursschwankungen beobachten, um in einem günstigen Moment die Schecks zu erwerben. Dadurch lassen sich einige Euros einsparen.

Taschengeld nicht zu knapp kalkulieren

Eine zweite zeitgemäße Möglichkeit ist, eine Kreditkartenzusatzkarte zu der der Eltern zu bekommen. Viele Schüler/-innen haben berichtet, dass bei ihrer Hausbank so etwas möglich war, andere haben berichtet, dass es ihnen verwehrt worden ist, eine eigene Karte zu bekommen. Es lohnt sich auf jeden Fall nachzuprüfen, weil Kreditkarten im Ausland eine hohe Akzeptanz besitzen und auch kleine Dienstleistungen und Gegenstände damit bezahlt werden können. Die Kreditkarte macht einen sehr flexibel und beugt „Cash flow“ - Engpässen vor. Im Notfall kann man damit auch Bargeld bei einer Bank bekommen. Bei Diebstahl oder Verlust ist die Eigenbeteiligung in der Regel begrenzt und eine Neuausstellung möglich. Wichtig ist in jedem Fall, die Karte sofort sperren zu lassen, um einem möglichen Missbrauch einer gestohlenen Karte vorzubeugen.

Reiseschecks und „Plastik-Geld“ sind gebräuchlich

Von ehemaligen Austauschschüler/-innen wurde die „Sparcard“ der Deutschen Post gelobt, die es ermöglicht, an allen Visaplus Geldautomaten derzeit weltweit bis zu zehnmal im Jahr kostenlos Geld abzuheben. Ein äußerst probater Weg, um ohne viel Gebührenschneiderei und großes Risiko im Ausland an das eigene Geld zu kommen.

Der Siegeszug der EC-Karte hat sich nicht aufhalten lassen. Auf Anfrage bestätigen deutsche Geldinstitute, dass der Akzeptanzgrad der EC-Karte mittlerweile weit über Europa hinausgeht und sie weltweit einsetzbar ist, sofern das EC- oder Maestro-Symbol auf der Karte ist.

6.4 Wetter und Klima

Wichtig ist die Vorbereitung auf das Klima durch entsprechende Kleidung im Gepäck

Es gehört zu einer sinnvollen Vorbereitung der Auswahl der Kleidungsgegenstände, sich damit vertraut zu machen, welche Witterungssituation einen beim Auslandsaufenthalt erwartet. Dazu gehört auch, welche Schwankungsbreite die Temperaturen nehmen können und wie der saisonale Fortgang der Jahreszeit ist. Dies kann man hervorragend über Wetterseiten im Internet nachschlagen, andererseits aber auch in geographischen Handbüchern finden bzw. einschlägigen Reiseführern und/oder mit dem Partner/der Partnerin besprechen. Selbst innerhalb eines Landes bestehen z. T. erhebliche Unterschiede, wenn man etwa bei Neuseeland die 1800 km Nord-Südausdehnung zwischen der Spitze der Nord- und der Südinsel bedenkt. Schüler/-innen, die in Auckland wohnen, haben mit ziemlicher Sicherheit wärmeres Wetter als die in Christchurch oder Dunedin. Auch ist es in Adelaide zumeist trockener und heißer als in Melbourne, während es in Alberta außerordentlich schwankend sein kann und durch Fallwinde, wie den Chinooke, auch kurzfristig starke Wetteränderungen stattfinden können. In Großbritannien herrscht eher ein Seeklima, so dass es dort während der Sommermonate häufig kühler ist als bei uns und im Winter milder. Andererseits regnet es häufiger auch mal zwischendurch bei mitunter kräftigen Winden – dies verstärkt im Winterhalbjahr. Diese Hinweise sind nur beispielhaft gedacht und sollen andeuten, wie wenig es möglich ist, pauschale Angaben zu machen und dass auch innerhalb der Länder z. T. erhebliche Unterschiede bestehen. Austauschschüler/-innen klagen aber oftmals, dass sie sich von der Kleidung und Auswahl der Garderobe etwas anders entschieden hätten, wenn sie präziser über das zu erwartende Wetter informiert gewesen wären.

6.5 Gepäck

20 kg Gepäck ist die Obergrenze im Flugzeug

Es ist immer wieder erstaunlich, dass viele Reisende es nicht schaffen, sich an die Beschränkung der Fluggesellschaften, in der Regel 20 kg, zu halten. In der Hoffnung, dass alles gut geht und eine Gruppe ohnehin als Gruppe behandelt wird, werden jede Menge Gegenstände in den Koffer gestopft, bis dieser ein Gewicht erlangt, das ein Tragen fast unmöglich macht und die Waage deutlich über die 20 kg zum Ausschlag bringt. Die alte Faustregel lautet, dass man stets nur mit soviel Gepäck reisen sollte, wie man selbst auch über einen längeren Weg tragen kann. Deshalb empfiehlt es sich bei einer Reise dieser Länge, ein paar Tage vor dem Abflugtermin Probe zu packen und vielleicht dreimal um den Häuserblock zu gehen, um zu sehen, ob man es wirklich selbst tragen kann. Wahrscheinlich wird man dann einige Dinge heraustun. Geschäftsleute und Vielflieger, die häufig unterwegs sind, reisen leicht und wissen warum. Alles lässt sich im Ausland waschen, denn die Waschmaschine ist überall schon erfunden und steht in jedem Haushalt. Die Hygienestandards stehen in den meisten englischsprachigen Ländern ebenso in Frankreich und Québec denen in Deutschland sicher um nichts nach. Alles kann ständig gewaschen werden oder man wird Dir anbieten, es selbst zu waschen. Auch geht die Reise speziell auf die Südhalbkugel in warme Zonen, wo man nicht soviel dicke Kleidung benötigt. Schwere Kleidung, wie etwa Wanderstiefel, kann man bei der Flugreise anziehen und im Flugzeug ausziehen. Lehrbücher sollten ohnehin zuhause bleiben, und ein Buch zum Lesen kann auch ins Handgepäck. Nicht vergessen sollte man, dass man im Ausland meistens noch einiges hinzuerwirbt und Gastgeschenke für Eltern, Geschwister und Freunde mitbringt, die ebenfalls Platz im Koffer haben sollten. Deshalb ein dringender Appell: Sei professionell und versuche, Dich unter allen Umständen auf maximal 20 kg zu beschränken.

Auch Handgepäckstücke werden heutzutage genauer überprüft und sollten ein bestimmtes Gewicht und einen bestimmten Umfang nicht überschreiten. Auch ist in der Regel nur ein Handgepäckstück gestattet. Die Sicherheitskontrollen sind zum Teil erheblich verschärft worden und man sollte nicht darauf hoffen,

dass man mit allem durchkommt. Wer ein transportfähiges Musikinstrument hat und darauf nicht verzichten will, kann dies in der Regel ohne Probleme mitnehmen, sollte aber vorher mit der Fluggesellschaft kurz Rücksprache nehmen. Die Bestimmungen sind nicht immer ganz einheitlich. Am besten, Du klärst dies selbst beim nächstgelegenen Büro der Fluggesellschaft oder der Deutschlandvertretung, die häufig in Frankfurt ihren Sitz hat. Das Gleiche gilt auch für sonstige sperrige Reisegegenstände, wie z. B. ein Skateboard, wenn dies unter allen Umständen mitgenommen werden soll. Nicht zu vergessen ist aber auch, dass man sich vorher erkundigt, was im Ausland vorhanden ist oder auch ausgeliehen werden kann, da man sich so einigen Stress spart.

Vorsicht ist bei mitgebrachten Lebensmitteln geboten. Bei Flügen ins außereuropäische Ausland werden diese gerne vor Einreise abgenommen.

7. Rückkehr ins Heimatland

7.1 Das „Re-entry"-Problem

Viele Austauschschüler/-innen schreiben nach Rückkehr in ihren Berichten, dass sie angenehm überrascht waren über die Freundlichkeit der Bewohner ihres Austauschlandes und dass sie versuchen möchten, einen Teil der Freundlichkeit, die sie bei anderen festgestellt haben und die ihnen gut gefallen hat, mit herüberzuretten in die Zeit nach dem Austausch, wenn sie wieder daheim sind.

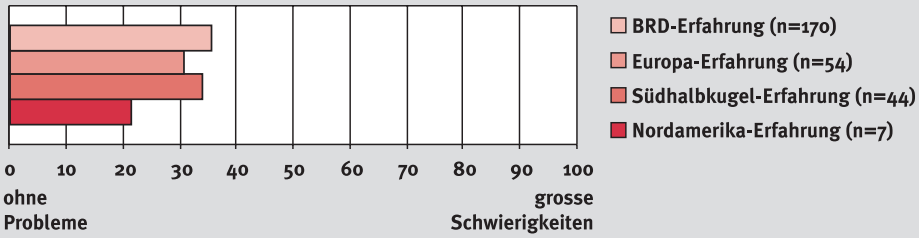
Nicht wenige können sich zum Zeitpunkt der bevorstehenden Heimreise vorstellen, noch eine Zeit lang länger im Ausland zu bleiben. Andererseits freuen sich die meisten auch auf zu Hause, ihre Eltern, Geschwister, Freunde und alles, was ihnen lieb, teuer und vertraut ist.

Zu den größten Problemen bei der Heimkehr gehört ein Phänomen, das alle Austauschorganisationen bei der Befragung ihrer zurückgekehrten Austauschschüler/-innen feststellen: Es besteht ein unheimliches Mitteilungsbedürfnis, andere an den gemachten Erfahrungen teilhaben zu lassen. Dieses stößt aber nur auf ein begrenztes und eher mäßiges Interesse. Das für Rückkehrer/-innen aus dem Ausland typische und unfassbare Phänomen ist die Tatsache, dass für einen selbst während der Zeit im Ausland so viel passiert ist, was so schwer vermittelbar ist und auf so wenig tiefgreifendes Interesse bei den Daheimge-

Es gibt viel zu berichten und keiner will es hören

Erfahrung mit dem Austauschland
„Wie hast Du das Wiedereinleben zu Hause erlebt?"

(unterschieden nach Region; arithmetisches Mittel; gültige N=275)



bliebenen stößt, für die das Leben eher in gleichförmigen vertrauten Bahnen seinen normalen Lauf genommen hat. Diese Diskrepanz ist praktisch unauflöslich und schockiert „returnees“, wenn sie zum ersten Mal diese Erfahrung machen. Wie sollte man am besten mit dieser Problematik umgehen?

Es beugt einer gewissen Desillusionierung vor, wenn man sich vorher darüber im Klaren ist, dass es nur begrenzt Möglichkeiten gibt, andere an seinen Erfahrungen teilhaben zu lassen. Das ist einfach so und auch nicht zu ändern!

7.2 Erfahrungsberichte an der eigenen Schule

Man sollte sich aber auch genau überlegen, wie man seine Erlebnisse und Erfahrungen trotzdem nicht nur mit sich selber herumträgt, sondern andere auch davon profitieren lässt. Da ist zum einen der Bereich Schule. Hier gibt es schon eine ganze Reihe von Möglichkeiten, die gemachten Erfahrungen einzubringen. Diese werden von den Schulen im Großen und Ganzen auch dankend entgegengenommen. So besteht die Möglichkeit, einen Artikel für die Schülerzeitung zu schreiben. Dies ist für andere häufig echt interessant, weckt Interesse und vielleicht auch ein wenig Neid und Wehmut, so etwas Außergewöhnliches selbst nicht erlebt zu haben. Bei manchen Jüngeren entsteht hier vielleicht der Wunsch, später selbst einmal an einem Austauschprogramm teilzunehmen.

Fremdsprachenunterricht profitiert durch Rückkehrer/-innen aus dem Ausland

Außerdem gibt es die Möglichkeit, für den Jahresbericht der Schule einen Beitrag über den Auslandsaufenthalt zu schreiben. Dies ist ebenfalls etwas, das viele Schulen gerne zulassen und hier ist der Streuungsgrad der Leserschaft doch ganz erheblich und geht oft weiter über den unmittelbar schulischen Rahmen hinaus. Letztlich spricht es ja auch wiederum für die Schule, dass sie es ihren Schüler/-innen ermöglicht, an Austauschprogrammen teilzunehmen, und sie erhält dafür ja auch einiges „als Gegenleistung“ zurück.

Werbung für Austausch an Heimatschule

Bestimmt freut sich auch Deine Englisch- oder Französischlehrkraft, wenn Du anbietest, im Unterricht von Deinem Auslandsaufenthalt zu erzählen und auf Fragen von Mitschüler/-innen zu antworten. Das Ganze könnte natürlich auch in Form eines kleinen Referats gehalten werden und in der Benotung den mündlichen Leistungen zugeschlagen werden. Wie schon bei der Vorbereitung erwähnt, könnte man dies umso qualifizierter gestalten, je mehr man sich im Ausland gezielt im Hinblick auf ein zu haltendes Referat oder eine spätere Facharbeit mit einem bestimmten Thema beschäftigt hat. Aber auch ohne dass dies erfolgt ist, gibt es eine Menge Berichtenswertes, was für Deine Mitschüler/-innen und auch Deine/n Englisch- und Französischlehrer/-in von Interesse ist. Immerhin bringst Du frischen Wind ins Klassenzimmer, bist auf dem neuesten Stand bezüglich Politik, Gesellschaft und Landeskunde Deines Austauschlandes und sehr daran gewöhnt, Englisch oder Französisch zu sprechen.

Es wäre ebenfalls möglich, in anderen Fächern gezielt über dein Austauschland zu sprechen. Das könnte Erdkunde sein oder ein Fach wie Sozialkunde. Unterschätze nicht, wie authentisch und wie unmittelbar Deine Erfahrungen sind, die sich zumeist auch noch mit ein paar eindrucksvollen Fotos unterlegen lassen.

Überhaupt gilt es in der Schule noch einmal zu forschen, ob irgendwelche Projekte laufen, eine Ausstellung geplant ist, etwa zu einem Tag der Offenen Tür oder aus einem anderen Grund, bei dem sich Deine Fotos gut einsetzen lassen.

Auf jeden Fall solltest Du nicht insistieren, wenn Du merkst, dass keine Bereitschaft, sondern eher Widerstand besteht, Dich von Deinen Erfahrungen berichten zu lassen. Nimm das nicht persönlich, denn es hat sehr wenig mit Dir zu tun, sondern sagt etwas über die Person aus, die kein Interesse an Deiner Erfahrung hat, aus welchen Gründen auch immer. Konzentriere Dich auf die Menschen, die aufgeschlossen sind und das, was Du anzubieten hast, als eine Bereicherung sehen und Dir einen Platz einräumen. Vielleicht solltest Du auch mit dem Austauschtutor bzw. der Austauschtutorin sprechen, der/die an Deiner Schule für internationale Belange und Austauschprogramme zuständig ist. Du könntest dann gemeinsam mit dieser Lehrkraft auch einmal in jüngeren Klassenstufen über Dein Austauschprogramm informieren und Fragen

beantworten. Immerhin hast Du den Austausch gemacht und kannst sehr viel unmittelbarer davon berichten als jeder andere. Es könnte auch einmal für einen Elternabend von Interesse sein oder für eine Informationsveranstaltung Deiner Schule, die das Internationale zum Thema gemacht hat.

7.3 Pressearbeit

Eine andere Möglichkeit außerhalb der Schule besteht darin, dass Du Deiner örtlichen Zeitung anbietest, einen kurzen Bericht über den Auslandsaufenthalt zu schreiben. Wenn Du dann noch ein oder zwei schöne Fotos dazu anbieten kannst, ist das für so manche Redaktion, nicht nur im Sommerloch, eine willkommene Bereicherung der Berichterstattung.

Vor ein paar Jahren hat ein Austauschschüler des BJR mit seiner örtlichen Zeitung sogar eine Art Serie vereinbart. So hat er aus dem Ausland schon in mehreren Fortsetzungen über die Erfahrungen berichtet und dies per E-mail und mit Fotos als Anlage auch entsprechend dokumentiert. Das war zweifellos jemand, der journalistische Neigungen und Talent in sich gespürt hat und auf eine aufgeschlossene Redaktion gestoßen ist. Vielleicht lässt sich ja auch ein Artikel, den Du für die Schülerzeitung schreibst, zugleich auch für die Presse verwerten. Das gleiche könnte auch bei einer lokalen Radiostation sein, die sich auch immer wieder freuen, wenn sie einen Knüller bringen können. Sei hier nicht schüchtern und stelle Dein Licht nicht unter den Scheffel. Speziell in der frischen Phase nach der Rückkehr steckt noch soviel Unmittelbares in Dir, das sich herzerfrischend für andere Leute rüberbringen lässt.

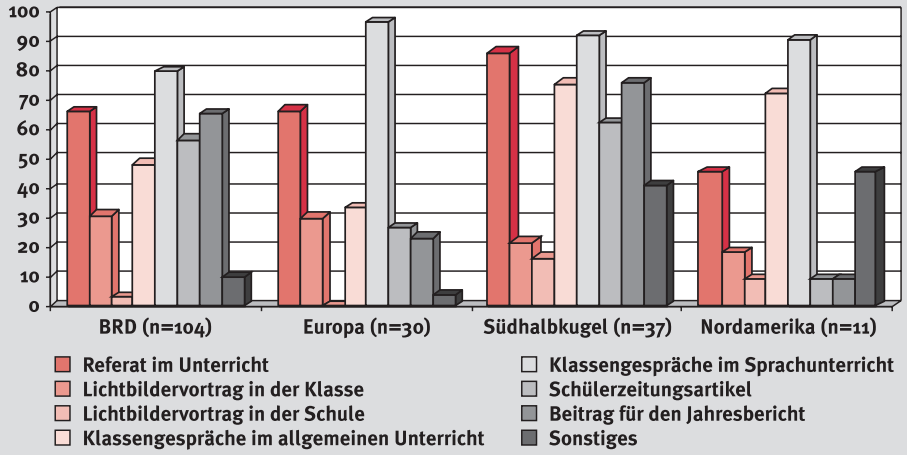
Schriftliche Beiträge sind häufig willkommen

7.4 Kontakt halten

Das Problem, dass die Umwelt nur begrenzt Interesse hat, ist nicht zu 100 Prozent zu lösen. Was aber auf jeden Fall hilft, ist, Kontakt zu anderen Schüler/-innen Deiner Gruppe zu halten und vielleicht sogar auf privater Basis ein Nachtreffen zu organisieren. Das sind meistens gelungene Veranstaltungen, man ist unter sich, spricht die gleiche Sprache, tauscht Fotos und Erfahrungen aus und pflegt dabei im Ausland entstandene Bekanntschaften oder Freundschaften. Hier ist mit Sicherheit eine gewisse Entlastungsfunktion, das im Ausland hinzu Gewonnene mit Gleichgesinnten zu pflegen und nicht so im Alltag sang- und klanglos untergehen zu lassen.

Einbringen von Erfahrungen der Austauschschüler/–innen, die im Ausland gewesen sind, in den Schulalltag

(unterschieden nach Region; Angaben in %; gültige N= 182)



Anmerkung: Summen über 100% sind auf Mehrfachnennungen zurückzuführen.

Auch lohnt es sich, mit den Dir wichtigsten Personen im Austauschland Kontakt zu halten. Dies hält ein Stück der Erinnerung wach und trägt dazu bei, Kontakte zu pflegen und – sofern es um den Austauschpartner/die Austauschpartnerin geht – die Zeit zwischen den beiden Austauschbestandteilen zu überbrükken.

7.5 Nachlernen und Leistungskontrollen

Nicht stressen lassen!

Ebenfalls zu den Rückkehrerproblemen gehört der Umstand, dass es durch die längere Abwesenheit vom Unterricht doch nicht selten zu einem gewissen Nachlernstress kommt und auch versäumte Leistungsnachweise nachgeholt werden müssen. Das Kultusministerium in Bayern überlässt es den Schulen, inwieweit sie es für notwendig erachten, versäumte Leistungsnachweise vollständig nachzuholen. Viele Schulen in Bayern gehen schonend und wohlwollend mit den aus dem Schüleraustausch Zurückgekehrten um. Häufig wird eine Schonfrist von ca. 4 Wochen gewährt und nicht alle Schüler/-innen müssen alle Tests nachschreiben, obwohl dies durchaus so sein kann. Aber sei beruhigt, nahezu ausnahmslos alle Austauschschüler/-innen versichern, dass diese etwas stressreiche Phase der Mehrarbeit auch vorübergeht und bei weitem durch die im Ausland gemachten positiven Erfahrungen aufgewogen wird. Auch stellt sich nach Rückkehr vom Schüleraustausch häufig eine andere Einstellung zum Lernen ein, und es wird gezielter gearbeitet. Auch Sinn und Zweck des Lernens und die Effektivität des Lernens an der eigenen Schule werden im Vergleich zu den im Ausland gemachten Einblicken in einem neuen Licht gesehen. Häufig findet nach einer erhöhten Nachlernphase und einem kurzfristigen Leistungsabfall, mittel- und langfristig sogar eine Leistungssteigerung statt. Viele Austauschschüler/-innen betonen auch, dass sie etwas gelassener geworden sind und sich nicht künstlich unter Druck setzen lassen. Durch neue und eigene Prioritätensetzung kommt am Ende ein für einen selbst befriedigenderes und erfreulicherweise für die schulischen Leistungen besseres Resultat heraus.

8. Der Gegenbesuch des Austauschpartners/ der Austauschpartnerin

8.1 Die Verantwortung als Gastgeber/-in

Für diejenigen, die den Auslandsaufenthalt bereits hinter sich haben, ist – je nach Programmtyp – eine kürzere oder längere Zeit Abstand bis zum Eintreffen des Gastes zum Gegenbesuch. Je mehr Zeit zwischen beiden Austauschbestandteilen liegt, umso mehr Gelegenheit besteht, bestimmte Eindrücke zu verarbeiten und sich im hiesigen Leben zurechtzufinden. Egal, ob es kürzer oder länger ist, irgendwann naht der Termin, den Gast am Flughafen abzuholen, und der zweite Teil des Austausches beginnt. Letztlich ist es auch nicht so wichtig, ob man zuerst gereist ist und hinterher den Gegenbesuch empfängt oder umgekehrt.

Beim Austausch auf Gegenseitigkeit ist der Gegenbesuch des Partners/der Partnerin ein genauso wichtiger Bestandteil wie der eigene Auslandsaufenthalt, auch wenn es vom Erlebniswert her sicherlich weniger spektakulär ist, seinen Partner/seine Partnerin beim Gegenbesuch zu betreuen. Es ist ungemein wichtig, sich im Vorhinein auf diese Aufgabe einzustellen und sich vorzubereiten. Es ist leichter, ein guter Gast zu sein als eine gute Gastgeberin oder ein guter Gastgeber. Es treten häufiger Probleme aus Sicht des Gastgebers/der Gastgeberin im Heimatland auf als im Austauschland, und zwar jeweils aus Sicht der Betroffenen, für die Heimatland gleichbedeutend mit der Gastgeberrolle ist. Das regt zum Nachdenken an, und man fragt sich, ob dies notwendigerweise so sein muss oder ob durch eine bestimmte Einstellung oder auch durch bestimmte Maßnahmen diesem Phänomen entgegengewirkt werden kann. Auch wird berichtet, dass je mehr Schwierigkeiten mit dem Partner/der Partnerin im Austauschland bestanden, desto mehr Schwierigkeiten auch im Heimatland auftreten.

Rund die Hälfte der am BJR-Austausch teilnehmenden Austauschschüler/-innen sagt, dass sie keine besonderen Schwierigkeiten mit dem Partner/der Partnerin haben. Das beruhigt einerseits, kann aber nicht zufrieden stellen, wenn knapp die Hälfte durchaus eini-

ge Schwierigkeiten mit dem Partner/der Partnerin hat und dies verstärkt im Heimatland.

Es ist auf jeden Fall wichtig, die Verantwortung als Gastgeber/-in ernst zu nehmen.

8.2 Fremdsprache Deutsch

Für die englischsprachigen Austauschschüler/-innen gilt im besonderen Maße, dass sie von ihren sprachlichen Voraussetzungen erheblich weniger Deutsch können, als die Deutschen beim Auslandsaufenthalt Englischkenntnisse bzw. Französischkenntnisse haben. Das liegt an der besonderen Situation der Fremdsprachen im englischsprachigen Ausland und der vergleichsweise geringen Anzahl von Jahren und Wochenstundenzahl, die Dein Partner/Deine Partnerin bisher Gelegenheit hatte, Deutschunterrricht zu erhalten. Damit sind die kommunikativen Fähigkeiten – das beinhaltet sowohl das Verstehen als auch das aktive Sprechen und Lesen – äußerst begrenzt. Am Anfang sind viele Austauschschüler/-innen hoffnungslos überfordert und verstehen fast kein einziges Wort, wenn in normalem Sprechtempo geredet wird oder der Fernseher läuft etc. Auch können sie häufig nur elementare Sätze sprechen. Es ist absolut wichtig, dass Du Dir das noch einmal vor Augen führst und Deine Familienmitglieder und auch Deine Klassenkameraden und -kameradinnen in der Schule darauf vorbereitest. Denn die Alternative darf unter gar keinen Umständen heißen, nun einfach auf Englisch umzuschalten. Das wäre für beide Seiten zwar viel einfacher, bringt Deinen Austauschpartner/Deine Austauschpartnerin aber keinen Millimeter weiter.

8.3 Kultur- und Klimaschock

Neben dem sprachlichen Problem ist auch zu bedenken, dass ein gewisser Kultur- und u. U. auch Klimaschock den Einstieg für Deinen Gast besonders schwierig machen. Der BJR hat in seiner wissenschaftlichen Untersuchung zum Schüleraustausch herausgefunden, dass deutsche Austauschschüler/-innen nicht nur über mehr Sprachkenntnisse verfügen, sondern auch über mehr Auslandserfahrungen. Sie haben mehr Länder bereist und sich länger im Ausland aufgehalten, und dies vor allem im nicht muttersprachlichen Ausland, als dies bei den ausländischen Austauschschüler/-innen der Fall ist. Von den ausländischen Austauschschüler/-innen haben manche nur im englisch-/französischsprachigen Ausland Erfahrungen gesammelt, andere haben gar keine Auslandserfahrung. All dies ist am Anfang ein ganz schöner Stressfaktor.

Für die Schüler/-innen der Südhalbkugel kommt außerdem noch hinzu, dass sie aus einer eher warmen Klimazone stammen und durch den gegenläufigen Rhythmus der Jahreszeiten zu einer Zeit nach Deutschland kommen, zu der bei ihnen zu Hause Hochsommer ist, während hier das Tageslicht am kürzesten ist, die Bäume kahl sind und zum Teil klirrende Kälte vorherrscht, wie sie sie wahrscheinlich

Deutsch sprechen!

noch nie erlebt haben. Wenn sie dann um 6.30 Uhr früh bei Eis und Schnee und Dunkelheit weite Strecken mit dem Fahrrad zur Schule fahren müssen, obwohl sie durch die Zeitverschiebung noch nicht einmal ihren Jetlag überwunden haben, dann wird verständlich, wieviel der Gast zu beachten hat und wie schwer dies, besonders am Anfang, ist.

Dein Gast braucht Dich

Viele Austauschschüler/-innen betonen, dass es ihnen nicht leicht fällt, Leute kennen zu lernen und sie diese auch in der Kennenlernphase nicht immer als besonders freundlich empfinden. Hier zeigen sich wohl auch unterschiedliche Kommunikationsmuster, wie Unbekannte miteinander interagieren und welche Hemmschwellen manche Menschen haben, unbefangen und freundlich auf eine unbekannte Person zuzugehen. So klagen viele Austauschschüler/-innen, dass Deutsche, solange man sie noch nicht kennt, eher etwas zurückhaltend, zugeknöpft und manchmal etwas unfreundlich wirken.

Auch trifft er/sie auf eine Reihe von neuen Situationen, bei denen eine Handlungskompetenz verlangt wird, die ihn/sie unter erschwerten Bedingungen, weil sie im Ausland stattfinden, kurzfristig überfordern kann und ein wenig hilflos macht. Diese Gründe können dazu beitragen, dass es Deinem Austauschpartner/Deiner Austauschpartnerin in den ersten Wochen ganz sicher nicht leicht fallen wird, zurechtzukommen, Tritt zu fassen und sich hier heimisch zu fühlen. All dies gilt natürlich für einige mehr als für andere. Während sich einige, je nach Persönlichkeit und sprachlicher Kompetenz recht souverän und schnell an vieles gewöhnen und durch eine aufgeschlossene, freundliche Art auch schnell viele Leute kennen lernen und Freunde finden, gibt es auch das andere Extrem von sehr schüchternen, sprachlich schwachen und von starkem Heimweh geplagten Austauschschüler/-innen, denen man scheinbar gar nichts recht machen kann, denen nichts zu schmekken scheint und die den Eindruck erwecken, als wollten sie am liebsten morgen nach Hause fliegen. Auch in diesen Fällen soll man die Flinte nicht ins Korn werfen. Gerade solche Austauschschüler/-innen machen zum Teil im Laufe der zwei bis zweieinhalb Monate eine erstaunliche Entwicklung durch, die ihnen am Anfang niemand zugetraut hätte. In solchen Fällen ist natürlich besonders viel Geduld und Einfühlsamkeit erforderlich.

Viele Austauschschüler/-innen ahnen auch

nicht annähernd, was wirklich auf sie zukommt, wenn sie im Ausland sind. Sofern Du als Erste/r im Ausland gewesen bist, solltest Du schon während der Zeit im Ausland auch immer ein bisschen daran denken, Deinen Gast auf bestimmte Dinge in Deinem Heimatland vorzubereiten und auch gewisse Schwierigkeiten zu erwähnen. Je mehr Dein Gast auch schon eine ungefähre Ahnung von dem bekommen kann, was auf ihn/sie zukommt, desto weniger krass wird unter Umständen die schockartige Umstellung auf das Leben bei Dir zu Hause sein.

8.4 Der Schulbesuch beim Gegenbesuch

Für alle Austauschschüler/-innen gilt für den Gegenbesuch das Gleiche wie für Dich beim Auslandsaufenthalt. Der Schulbesuch ist Bestandteil des Programms und absolut verpflichtend. Dies gilt trotzdem, auch wenn es für viele Austauschschüler/-innen gleichbedeutend ist mit der Ferienzeit im Heimatland. Hier in Deutschland gilt die Verpflichtung, regelmäßig am Schulunterricht teilzunehmen. Das wünschen die Partnerorganisationen im Ausland, die Eltern, die Deutschlehrkräfte an den Schulen und auch die Kultusministerien der Länder, die hinter diesen Aktivitäten stehen. Doch gilt das oben Gesagte in ganz besonderem Maß für den Schulbesuch. Es ist für die englischsprachigen Austauschschüler/-innen aufgrund ihrer begrenzten Deutschkenntnisse eine extreme Herausforderung, sich in unseren Schulbetrieb in Deutschland einzufügen. Erschwerend kommt hinzu, dass manche Schulen wenig dazu beitragen, den Gastschüler/-innen entgegenzukommen und sie trotz ihrer besonderen Situation in den Unterricht einzubinden.

8.4.1 Die Rolle des Gastgebers/der Gastgeberin bei der schulischen Integration

Hier erwächst für Dich als Gastgeber/-in eine ganz besondere Verantwortung, im Rahmen des objektiv Möglichen Deiner Austauschpartnerin/Deinem Austauschpartner bei der Integration in das schulische Leben behilflich zu sein. Es gibt eine Reihe von Dingen, die sich bewährt haben und die dazu beitragen, Deinem Gast den Einstieg etwas leichter zu machen:

- Sag schon eine Woche, ehe Dein Gast kommt, im Schulsekretariat Bescheid und bitte die Sekretärin, auch die Schulleitung auf jeden Fall daran zu erinnern.
- Stell Deine Partnerin/Deinen Partner unbedingt gleich am ersten Tag Deiner Schulleiterin/Deinem Schulleiter vor. Dein Gast sieht, dass er/sie ernst genommen wird, und der Schulleiter/die Schulleiterin lernt auch gleich persönlich die neue Gastschülerin/den neuen Gastschüler kennen. Sollten irgendwelche Probleme auftreten, ist es in dem Fall wohl weniger problematisch, bei der Schulleitung um Hilfe nachzusuchen, wenn diese von Anfang an in den Gegenbesuch einbezogen wurde.
- Stell Deine Partnerin/Deinen Partner unbedingt allen Lehrkräften persönlich und namentlich vor. Auch dies ist nicht nur eine Frage der Etikette, sondern gehört zu den elementaren Grundvoraussetzungen, damit jede/r auch weiß, dass Dein Gast eingetroffen ist.
- Besprich auch möglichst sofort mit dem Lehrer/der Lehrerin die Möglichkeit und Notwendigkeit, dass Dein Gast Unterrichtsmaterialien, Lehrbücher etc. bekommt und ob und inwieweit sprachlich und von den fachlichen Voraussetzungen her eine Teilnahme an dem Unterricht sinnvoll erscheint. Vielleicht sollte man sich hier pro Lehrkraft 5 Minuten Zeit nehmen und in einer Pause ohne Hetze das offen und ehrlich durchsprechen. Auch dies trägt wiederum dazu bei, dass beide Seiten sich ernst genommen fühlen, denn häufig klagen Austauschschüler/-innen, dass manche der Fachlehrer/-innen, die nicht Fremdsprachen unterrichten, kaum Notiz von ihnen nehmen und nicht versuchen, sie ins Unterrichtsgeschehen einzubinden. Das liegt natürlich nicht immer an der jeweiligen Lehrkraft, sondern manchmal auch an der Abwehrhaltung von Austauschschüler/-innen bzw. einer völligen sprachlichen Ohnmacht, ein Wort dessen zu verstehen, was gerade behandelt wird.
- Auch gibt es Fächer, die bei uns unterrichtet werden, an der Schule Deines Partners/Deiner Partnerin aber nicht, oder die er/sie nicht belegt hat. Auch hier gibt es extrem wenig Sinn, Zeit abzusitzen. So kann weder für den Schüler/die Schülerin, noch für den Lehrer/die Lehrerin irgendwas Gescheites dabei herauskommen. Wichtig ist aber, dass

Integration des Gastes in die Schule ist wichtig, wenngleich schwierig

hier nicht weggeschaut wird, wenn es nicht läuft und sich alle Seiten etwas vormachen, was unweigerlich zu viel Frustration führt. Da muss frühzeitig etwas unternommen werden.

8.4.2 Die Rolle des Austauschtutors/ der Austauschtutorin

Tutor finden

In diesem Zusammenhang gewinnt der Austauschtutor/die Austauschtutorin eine besondere Rolle. Theoretisch sollte an jeder Schule die Person benannt worden sein, die auch Bestandteil der von der Schule ausgefüllten und eingereichten Bewerbungsunterlagen ist. Wenn das noch dieselbe Lehrkraft wie zum Zeitpunkt Deiner Bewerbung ist, solltest Du sie am besten noch vor Ankunft deines Gastes vorab ansprechen und mit ihr vereinbaren, dass Du in den ersten Tagen nach Ankunft Deines Gastes in einem Gespräch mit Deinem Austauschpartner/Deiner Austauschpartnerin und ihr gemeinsam eine Bestandsaufnahme der schulischen Erfahrungen, Deines Stundenplans und der Sinnhaftigkeit bestimmter Fächer, die zu Deinem Stundenplan gehören, macht. Wenn es diese/n Austauschtutor/in nicht mehr geben sollte, versuche bitte über ein Mitglied des Direktorats Deiner Schule oder den/die Fachbetreuer/in Englisch/Französisch eine Person zu finden, die sich bereit erklärt, sich während der Dauer des Gegenbesuchs für Deine Austauschpartnerin/Deinen Austauschpartner zuständig zu fühlen. Hier wäre es auch schon gut, wenn dieser Tutor/diese Tutorin Deine Fachlehrer/-innen und Deine/n Klassenlehrer/-in vorher informieren könnte, was im Übrigen auch schon mal von Dir getan werden sollte.

8.4.3 Die Kunst, einen guten Stundenplan zu erstellen

Flexiblen Stundenplan erstellen

In jedem Fall sollte Dein Gast nach einigen Orientierungstagen – im allgemeinen reicht hier eine Woche absolut – sich mit der Austauschtutorin/dem Austauschtutor und Dir zusammensetzen und eine schonungslose Bestandsaufnahme des Stundenplans machen und all die Fächer entrümpeln, bei denen er/sie absolut nichts versteht oder fachlich hoffnungslos überfordert ist. Die sollte man streichen und durch Alternativen ersetzen.

Was hat sich in der Vergangenheit bewährt?

- Viele Austauschschüler/-innen finden es hilfreich, wenn es ihnen ermöglicht wird, das Fach Deutsch in den Anfangsstufen (Klasse 5, 6 oder 7) zu besuchen. Hier wird die deutsche Sprache auch noch als Fach gelernt und nicht nur in Form von Literatur angewendet. Die kleineren Schüler/-innen haben in der Regel überhaupt kein Problem damit – die Lehrkräfte noch viel weniger. Das kann außerordentlich hilfreich und entlastend sein.
- Umgekehrt empfiehlt es sich im Fach Englisch bzw. Französisch, einmal zu überprüfen, ob der Besuch einer höheren Jahrgangsstufe, ggf. auch eines Leistungskurses, sinnvoll sein könnte. Wichtig ist hier in jedem Fall, dass die dort anfallenden Inhalte, die in nächster Zeit Thema sein werden, Deinem Gast inhaltlich liegen (nicht jeder liebt Shakespeare gleichermaßen) und natürlich, ob die betreffende Lehrkraft den muttersprachlichen Neuzugang wirklich als eine Bereicherung des Unterrichtsgeschehens ansehen kann. Nicht alle Lehrer/-innen sind gleichermaßen begeistert, was unterschiedliche Gründe haben kann. Auch hier ist wichtig, sich möglichst wenig gegenseitig vorzumachen, sondern diese Dinge miteinander zu besprechen. Sinn ergibt es jedenfalls nur, wenn die entsprechende Englisch- bzw. Französischlehrkraft den Gast auch wirklich zur Teilnahme einlädt und ihn weder unter- noch überfordert und auch bereit ist, dem Rechnung zu tragen, dass nicht alle Austauschschüler/-innen unbedingt Oxford-Englisch sprechen und auch keine Literaturprofessoren sind, sondern englischsprachige Teenager aus einem englischsprachigen Land.
- Es gilt auch einmal zu überlegen, ob bestimmte Fächer, die stärker auf nonverbale Kommunikation ausgerichtet sind und die Deinem Partner/Deiner Partnerin von seinen/ihren Fähigkeiten und Kenntnissen liegen, mit in die Palette der Alternativen aufgenommen werden sollten. Hier könnten es künstlerische, musische, handwerkliche oder sportliche Fächer sein, sofern in der nächsten Zeit nicht gerade die Theorie dominiert und wieder alles von sprachlicher Kommunikation abhängig ist. Das wäre

auch im Einzelfall zu überprüfen.

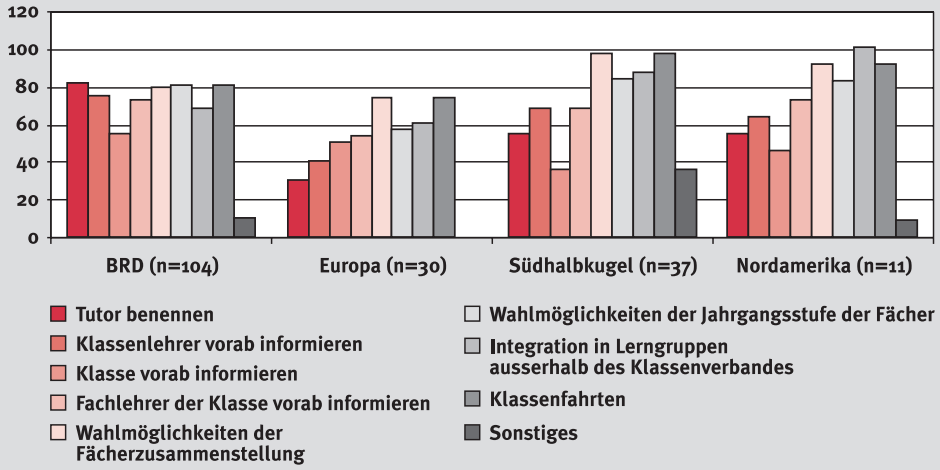
- Ansonsten sollte Deine Klasse als Kerngruppe und auch als sozialer Bezugsrahmen, bei dem Du sicherlich die Hauptrolle spielst, für Deine/n Austauschpartner/-in als ruhiger Pol inmitten all des Neuen bestehen bleiben.
- Eine Auflockerung des Stundenplans wirkt aber häufig sehr entlastend auch auf der persönlichen Ebene, um nicht ständig aneinander zu kleben. Auch kann Deine Partnerin/Dein Partner durch bestimmte Fächer in anderen Lerngruppen ein bisschen Selbständigkeit entwickeln, neue Leute kennenlernen, woraus auch eigenständige Sozialkontakte erwachsen können. Dies wiederum könnte sich auch bei der Freizeitgestaltung dahingehend positiv auswirken, dass er/sie auch eigenständig Kontakte zu anderen Jugendlichen knüpft, mit denen er/sie sich in der Freizeit einmal treffen mag.
- Auch ist es ungemein wichtig, dass Deine Partnerin/Dein Partner sich nicht nur in der Schule langweilt und entsprechend eine gewisse Antihaltung aufbaut und im besten Fall die Schule benutzt, um Bücher zu lesen oder Briefe zu schreiben oder anfängt, den Unterricht zu stören oder zu schwänzen. Das gibt auch wenig Sinn, zumal durch den kurzen Schulvormittag in Deutschland schon genügend Zeit am Nachmittag, Abend und am Wochenende zu gestalten ist, so dass in keiner Weise eine Notwendigkeit besteht, sich vormittags irgendwo anders als in der Schule aufzuhalten.

8.4.4 Sonstige flankierende Maßnahmen für den Gast an der Schule

- Auch für die ausländischen Austauschschüler/-innen gilt, dass es beim Schulbesuch nicht primär um den Wissenszuwachs geht, sondern um das Kennenlernen eines anderen Systems und der Mitschüler/-innen. Schule ist nun mal eine ideale Kontaktbörse zu Gleichaltrigen, und je mehr und aktiver man sich einbringen kann, umso mehr Freude hat man und umso mehr Leute lernt man kennen, und es kommt wesentlich mehr dabei raus.
- In diesem Zusammenhang ist es auch wichtig, dass Du gerade am Anfang Deinen Gast möglichst vielen Mitschüler/-innen vorstellst, sie miteinander bekannt machst und vielleicht auch ein bisschen den anderen Mitschüler/-innen erklärst und diese vielleicht

Möglichkeiten zur Erleichterung der Integration von ausländischen Austauschschülern/-innen in den Schulalltag

(unterschieden nach Region; Angaben in %; gültige N= 182)



Anmerkung: Summen über 100% sind auf Mehrfachnennungen zurückzuführen.

auch bittest, sich ein bisschen um Deinen Gast zu kümmern.

- Viele Austauschschüler/-innen klagen, dass sie an der Gastschule nicht ernst genommen werden. Auch hier können geeignete Maßnahmen getroffen werden: Vielleicht kannst Du ihn/sie dafür interessieren, ein Interview für die Schülerzeitung zu geben oder einen Artikel zu schreiben, einmal im Englisch- oder Französischunterricht über ihr Heimatland zu berichten und auf Fragen der Schüler/-innen zu antworten.
- Vielleicht gibt es bestimmte Aktionen der Schule, z. B. Projekttage oder dergleichen, vielleicht ist eine Klassenfahrt geplant oder andere aus dem normalen Schulalltag herausragende Ereignisse. Auch hier könnte Dein Gast eingespannt werden.
- Was für den Schulbesuch im Ausland erwähnt wurde, gilt natürlich auch für den Gegenbesuch: Wenn Dein Gast ein Instrument spielt, gerne singt oder sportlich talentiert ist, dann gilt es zu prüfen, ob auch im schulischen Rahmen das Mitwirken in einer Mannschaft, in einem Chor oder Orchester möglich ist. Das kann viel Freude bereiten, sehr entlastend wirken und ist abermals eine hervorragende Gelegenheit, andere Leute in einer Situation kennen zu lernen, die einem selber Spaß macht und bei der man ein vorhandenes Talent in die ganze Gruppe einbringen kann.
- Achte bitte darauf, dass Dein Gast in jedem Fall alle Lernmaterialien, Unterrichtsmittel, Lehrbücher etc. ausgehändigt bekommt. Auch wenn auf ihm/ihr keinerlei Druck lastet, Hausaufgaben machen zu müssen, so ist es natürlich nahezu unmöglich, manchen Unterrichtsbestandteilen zu folgen, wenn man nicht die gleichen Materialienvoraussetzungen hat wie die Mitschüler/-innen.

Den Gast am schulischen Leben beteiligen

8.4.5 Projekt für die Schule im Heimatland

Vielleicht solltest Du in Vorbereitung auf den Besuch Deines Gastes auch Deinen Partner/Deine Partnerin in der Richtung hin anstossen zu prüfen, ob er/sie für die Heimatschule nicht irgendein Projekt, Referat o. ä. machen kann, um möglicherweise sogar dafür im Heimatland benotet zu werden und an den Nachmittagen in Deutschland besser ausgelastet zu sein. Hier schlummert ein Potenzial, das für die ausländischen Gastschüler/-innen in Deutschland dazu beitragen kann, eine gewisse inhaltliche Beanspruchung zu verspüren, aktiv etwas zu recherchieren und dafür im Heimatland noch eine Note zu erhalten. Auch hilft dies in jedem Fall beim Durchdringen der anderen Kultur, dem Kennenlernen neuer Leute und dem sich Zurechtfinden in anderen Strukturen. Auch wenn Dein Gast wenig Neigung verspürt, Hausaufgaben zu machen, so könnte dies ein Ansporn sein, sich in der Zeit nach der Schule weiterhin fachlich-inhaltlich auseinander zu setzen. Dies kann für beide Seiten hilfreich sein. Denn wenn Du viele Hausaufgaben zu erledigen hast und Dich auf Tests vorbereiten musst, kann es Deinem Gast auch schnell einmal langweilig werden.

9. Der Familienaufenthalt beim Gegenbesuch

9.1 Gastgeberpflichten

Auch hier bist Du zusammen mit Deiner Familie in der Gastgeberrolle, die sich erheblich von der unterscheidet, im Ausland Gast zu sein. Du bist das Bindeglied zwischen Deinem Gast und Deiner Familie und kannst dazu beitragen, Missverständnisse gering zu halten, Verhaltensweisen Deines Partners/Deiner Partnerin deuten zu können und frühzeitig bei auftretenden Problemen Deiner Partnerin/Deines Partners Gesprächsbereitschaft zu signalisieren, um möglichst schnell Problematisches auszuräumen, ehe sich erst Missverständnisse einschleifen und Probleme verhärten. Denn Du kennst Euren Gast am besten. Du hast in seiner/ihrer Familie gelebt und kennst die persönlichen Freundinnen und Freunde, die Schule und hast in dem Land gelebt, aus dem Dein Gast stammt. Du hast einen enormen Informationsvorsprung, der es Dir ermöglicht, Dich aber auch etwas in die Pflicht nimmt, Deinem Gast, der zumindest in der Anfangsphase einen schweren Stand hat, bei der Eingewöhnung und dem Sich-wohlfühlen-können behilflich zu sein. Dein Gast ist vielleicht mehr auf Deine Hilfe angewiesen, als Du es beim Auslandsaufenthalt gewesen bist. All dies erfordert Toleranz, Geduld, Einfühlsamkeit und viel Kraft von Dir.

9.2 Förderung der Eigenständigkeit des Gastes

Wie schon mehrfach und an anderer Stelle gesagt, hat jede Partnerschaft ihre Grenzen. Dies gilt umso mehr, wenn die Verbindung menschlich zwar in Ordnung ist, aber nicht unbedingt eine tiefe Freundschaft aus ihr hervorgegangen ist. In jedem Fall ist wichtig, neben allen flankierenden Maßnahmen, die Du ergreifst, um Deinem Gast das Einleben zu erleichtern, dass er/sie von Anfang an in seiner/ihrer Persönlichkeit auch ernst genommen wird und eine gewisse Eigenständigkeit entwickelt. Das heißt, dass er/sie es auch frühzeitig lernt, gewisse Erledigungen selbständig zu machen, eigenständig soziale Kontakte aufzubauen, vielleicht dann und wann sich auch mit jemand aus der eigenen Gruppe zu treffen. Wenn ein flexibler Stundenplan entwickelt wird, ist häufig auch die Folge, dass durch vielfältige Berührungspunkte auch diverse Kontakte entstehen. Trotzdem bleibt nach langjährigen Erfahrungswerten insbesondere die erste Zeit – man kann etwa von einem Monat ausgehen – in der Du in ganz besonderem Maße gefordert bist, Deinem Gast unter die Arme zu greifen.

9.3 Die Problematik der „freien Nachmittage“

Gastgeberrolle ernst nehmen

Zu den fast unlösbaren Problemen beim Gegenbesuch in Deutschland gehört die Problematik, dass Du nach der Schule in einem nicht zu unterschätzenden Umfang Hausaufgaben machen und Dich auf Schulaufgaben vorbereiten musst und daher relativ wenig Zeit hast. Es gibt nicht wenige ausländische Gastschüler/-innen, für die die ungewohnte Situation, den Nachmittag bereits frei zu haben und zur eigenen Gestaltung nutzen zu können, eine Herausforderung darstellt, die sie anfänglich überfordert. Erschwerend kommt hinzu, dass eine Integration in die Schule häufig nicht so intensiv stattfindet, dass die Gäste in dem Umfang Hausaufgaben erledigen, wie Du sie verständlicherweise machen musst. Tag für Tag muss Dein Gast in irgendeiner Weise den Nachmittag für sich strukturieren und Stunden gestalten, in denen Du nicht zur Verfügung stehst. Einige kommen ganz gut damit zurecht, ruhen sich aus, schreiben Briefe, machen Erledigungen oder schauen fern. Es ist vielleicht hilfreich, wenn Du schon beim Auslandsaufenthalt Deinen Gast auf diese Situation vorbereitest. In jedem Fall erwächst keine Verpflichtung, dass Deine Mutter beispielsweise diese Lücke ausfüllt und täglich in irgendeiner Weise Programm für Deinen Gast macht. Auch kannst und sollst Du Deine schulischen Verpflichtungen nicht vernachlässigen, sondern in dem Umfang nachkommen, wie Du es selbst für erforderlich hältst. Deshalb ist es u. a. hilfreich, wenn der Gast von seiner Heimatschule aus eine bestimmte Aufgabe gestellt bekommen hat oder ein Projekt machen soll.

Den Gast in das Familienleben einbinden

Überprüfe in jedem Fall, ob Deinem Gast eine vollständige Liste der Gruppenmitglieder seiner/ihrer Austauschgruppe vorliegt. Manchmal haben die Gäste so etwas nicht erhalten oder haben sie zuhause gelassen. Denn es kann, gerade in den ersten Tagen, wenn das

Heimweh noch groß ist und die ganze Situation ihn/sie überfordert, ausgesprochen hilfreich sein, wenn man jemand aus der eigenen Gruppe anrufen kann, erste Erfahrungen austauschen und sich vielleicht auch einmal treffen kann, wenn sich der/diejenige einigermaßen im Nahbereich befindet. Sei nicht eifersüchtig, wenn Dein Gast eigene Kontakte aufbaut, sondern sieh darin den Vorteil, der für Euch beide daraus erwächst.

Geschwister einbeziehen

Vielleicht kannst Du auch Deine Geschwister – sofern vorhanden – am Anfang etwas in die Gästebetreuung einbinden. Das können bei jüngeren Geschwistern auch Spiele sein, die diese gerne spielen. Hierüber lassen sich auch hervorragend Sprachkenntnisse erweitern und häufig existieren – gerade gegenüber jüngeren Geschwistern – wenig Berührungsängste seitens der Gastschüler/-innen. Eher gleichaltrige oder ältere Geschwister können den Gast bei eigenen Unternehmungen mitnehmen, was oftmals auch hilft, möglicherweise auftretender Langeweile frühzeitig vorzubeugen.

9.4 Deutsch als Verständigungsmittel

Deutsch sprechen!

Achte bitte darauf, dass auch Deine Familienmitglieder, sofern sie der englischen oder französischen Sprache mächtig sind, diese nicht von Anfang an übergebührlich einsetzen, sondern mit dem Gast so ausschließlich wie möglich Deutsch sprechen und nur so viel Englisch oder Französisch wie nötig einsetzen. Bayerischer Dialekt, sofern der bei Euch gesprochen wird, erschwert das Verständnis zumindest am Anfang. In der Schule wird ja auch mehr oder weniger Hochdeutsch gesprochen, und es wäre hilfreich, wenn Ihr darauf auch Rücksicht nehmen würdet.

Sprachunterricht prüfen

Das normale Sprechtempo ist oftmals zu schnell, andererseits soll keine Kunstsprache gesprochen werden. Die Austauschschüler/-innen beklagen sich mitunter, dass man ihnen bei Nichtverstehen entweder mit Englisch begegnet oder „Babysprache“ benutzt. Beides ist wenig sinnvoll. Eine klare und deutliche Aussprache und ggf. eine Wiederholung mit anderen, etwas einfacheren Worten und unterstützender Mimik und Gestik können erheblich zum Verständnis beitragen, sind manchmal auch ganz lustig und bieten authentische Situationen, Deutsch anzuwenden. Man sollte dem Gast gegenüber stehen und ihn anschauen, wenn man ihn anspricht. Gerade in der ersten Zeit ist dies hilfreich, da viel „vom Mund abgelesen“ werden kann, was zu besserem Verständnis führt.

Oberstes Ziel sollte es von Anfang an sein, 90 % der Kommunikation und Konversation auf Deutsch abzuhalten. Vielleicht muss das Sprechtempo am Anfang etwas verlangsamt werden, mancher Satz vielleicht mit einfacheren Worten wiederholt werden. Für wichtige Absprachen kann unter Umständen, zumindest am Anfang noch einmal auf Englisch oder Französisch eine Rückversicherung erfolgen, ob die Botschaft wirklich angekommen ist. Es wäre nämlich fatal, wenn Dein Partner/Deine Partnerin gleich am zweiten Tag zur falschen Zeit in den falschen Bus oder Zug steigt oder am falschen Punkt auf Dich wartet. Aber bitte noch einmal: Es erfordert gerade am Anfang unheimlich viel Geduld und Toleranz, sich auf das niedrige Sprechvermögen des Gastes sprachlich einzustellen.

Immer wieder behaupten manche Familien und Austauschschüler/-innen, der Gast hätte gar kein Interesse, Deutsch zu lernen. Das mag zwar in einzelnen Fällen wirklich so sein, aber auf der anderen Seite sollte dabei bedacht werden, dass der Gast Deutsch an der Heimatschule lernt und das seit mehreren Jahren und sich sogar zur Teilnahme am Schüleraustausch entschlossen hat, nicht zuallerletzt auch, um die Sprachkenntnisse zu verbessern. Fast alle Austauschschüler/-innen berichten, dass die ersten vier Wochen die schwersten sind und sich das Verständnis erst nach und nach einstellt. Auch Deine Eltern sollten hier Geduld üben. Wer Talent hat, kann ja auch mit seinem Partner/seiner Partnerin gezielte Übungen machen, um so ein bisschen Sprachtraining zu betreiben. Manchmal haben auch schon Eltern, die selbst Lehrer/-in sind oder eine pädagogische Begabung haben, sich bereit erklärt, hier ein-/zweimal die Woche eine kleine Förderstunde einzurichten. Das gilt im Übrigen mitunter auch für Lehrer/-innen. Vielleicht ist an Deiner Schule verhandelbar, wenn mehrere Austauschschüler/-innen zur gleichen Zeit oder gar aus dem gleichen Land da sind, dass eine Deutschförderstunde von einer Lehrkraft gegeben werden kann, um

gezielt Unterstützung in sprachlicher Hinsicht zu bekommen. Es lohnt sich vielleicht auch einmal zu prüfen, ob – wenn mit geringen Kosten verbunden – vielleicht an der örtlichen Volkshochschule oder einer anderen Einrichtung die Möglichkeit besteht, einen Deutschkurs zu belegen. Häufig bekommen Schüler/-innen auch eine Ermäßigung.

Vielleicht solltest Du auch einmal überlegen, ob es einen bestimmten Jargon gibt, den Du und Deine Familie und/oder Deine Freunde besonders häufig verwenden. Dann könntest Du mit Deinem Gast ein paar Sprachlehrstunden abhalten, um ihn/sie in dieses Insidervokabular einzuweihen. In jedem Fall schafft so etwas sofort das Gefühl, ein Teil einer Gruppe zu werden, wenn man deren Insiderjargon schneller versteht und auch selber anwenden kann. Überhaupt wäre es toll, wenn Du Dich auch in sprachlicher Hinsicht ein kleines bisschen als Mentor/Privatlehrer/-in sehen könntest. Dabei darfst Du nicht vergessen, welch große Diskrepanz zwischen muttersprachlicher Beherrschung einer Sprache und dem elementaren Sprachniveau eines Anfängers/einer Anfängerin besteht. Doch gerade die natürliche Sprechsituation, die im Lande selbst im Alltag stattfindet, ist hervorragend geeignet, weil viele Situationen selbsterklärend sind.

Andererseits ist die Situation, wenn mehrere Muttersprachler miteinander in ihrer Sprache kommunizieren, für Ausländer ein ganz besonderer Härtetest.

Vielleicht kannst Du Deinem Gast auch behilflich sein, aus dem heimischen Bücherschrank oder aus Deinen Kinder- und Jugendbüchern früherer Jahre etwas auszuwählen, was ihm gefallen könnte und wo er durch Lesen und das geschriebene Wort bei entsprechendem Interesse und anregender Lektüre Lust hat, sich damit zu beschäftigen. Vielleicht kann er/sie auch jeden Tag versuchen, einen Artikel aus einer Zeitung zu lesen und mit Hilfe des Wörterbuchs zumindest den Sinn zu verstehen.

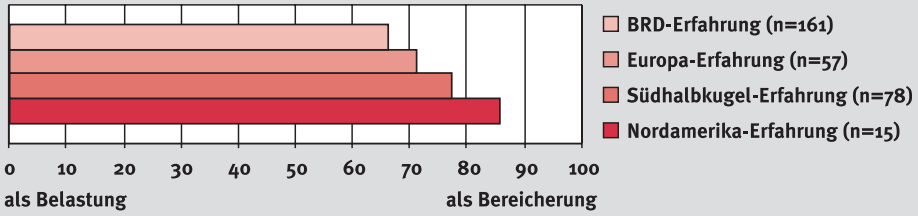
9.5 Handlungskompetenz im Alltag

Man sollte frühzeitig die Eigenständigkeit des Gastes fördern, damit er/sie mit all den örtlichen Gegebenheiten, wie Verkehrsmittelbenutzung, den dazugehörigen Fahrscheinen, Post- und Bankgeschäften, Einkaufen etc. frühzeitig auch selbständig zurechtkommt. Aus Sicht der ausländischen Gastschüler/-innen treten hier häufig beide Extreme der Unter- oder Überforderung auf. Manche Eltern oder Austauschpartner/-innen trauen ihrem Gast förmlich gar nichts zu und versuchen, alles abzunehmen und grundsätzlich bei allen Situationen, bei denen er auch für sich selbst sprechen könnte, das Wort zu führen. Andere setzen voraus, dass jemand ohne Probleme nach einer Kurzeinweisung es schaffen müsste, das Tarifsystem des Münchner Verkehrsverbundes zu durchblicken und zu verstehen, wie sich Zonen berechnen und ihren Niederschlag auf Entwertung von Streifenkarten finden. Sie vergessen dabei, dass selbst altein-

Insider-Jargon erklären

Erfahrung nach Besuch des Gastkindes
„Wie haben Sie generell die Anwesenheit des Gastkindes in Ihrer Familie empfunden?“

(unterschieden nach Region; arithmetisches Mittel; gültige N=311)



gesessene Münchner schnell an ihre Grenzen kommen, wenn sie nicht täglich öffentliche Verkehrsmittel benutzen oder gewohnte Fahrtstrecken verlassen. Soll heißen, dass man – je nach Komplexität der zu bewältigenden Aufgabe – dem Gast eine gründliche Unterweisung geben muss, ehe er/sie diese bewältigen kann. Dabei sollte man sich rückversichern, ob der Gast auch wirklich verstanden hat, was man ihm erklären wollte. Auch dies ist gewissermaßen eine pädagogische Aufgabe, und man sollte wirklich nicht spotten. Es gibt Leute aus dem Ausland, die seit vielen Jahren nach München kommen und immer noch elementare Fehler bei der Fahrscheinlösung oder beim Abstempeln von Tickets machen.

Geduldig sein

9.6 Fernsehen

Eine große Hilfe zum Lernen der Sprache bietet auch das Fernsehen. Gerade Kinder- und Zeichentrickfilme besitzen eine einfache Sprache, bei der der Gast einiges lernen kann. Vielleicht kennt er ja schon eine Serie, die bei uns läuft, auf Englisch.

Deutschlektüre anbieten

Bei Fernsehkonsum wäre es sinnvoll darauf zu achten, dass nicht nur englischsprachige Kanäle geguckt werden, obwohl es natürlich für den Gast eine erhebliche Erleichterung darstellen kann, einmal Nachrichten auf CNN zu sehen oder z. B. ein bisschen Musik auf MTV zu hören. Entscheidend ist jedoch, ob jemand sich ausschließlich darauf beschränkt, diese Ressourcen einzusetzen oder zusätzlich.

Hilfestellung im Alltag gewähren

Vielleicht lässt sich auch ein Deutschsprachkurs mit Kassetten oder noch besser auf CD/DVD besorgen, der für Deinen Gast einen zusätzlichen Lernanreiz stellt. Manche haben z. B. bei der Volkshochschule einen Sprachkurs „Deutsch für Ausländer“ für ihren Gast ausgeliehen und damit gute Erfahrungen gemacht.

9.7 Ernährung

Was die Ernährung betrifft, weißt Du am ehesten, was Dein Gast gerne isst. Es wird zwar von keiner Familie erwartet, die Essensgewohnheiten umzustellen, weil der Gast da ist. Andererseits sollte auch niemand überrascht sein, wenn u. U. die derbe Hausmannskost, mittags aufgetischt, für den Gast ungewohnt ist. Auch wird ihm/ihr nicht alles schmecken. Das darf auch eine Mutter, die noch so gut und liebevoll kocht, nicht persönlich nehmen. Was gut ankommt, ist, wenn man den Gast öfter beim Einkaufen mitnimmt und auffordert, Lebensmittel, Obst, „Cereals“ oder anderes zu kaufen, was ihm besonders gut schmeckt. Das ist nicht nur eine nette Geste, sondern hat in der Praxis viele Vorteile.

9.8 Missverständnisse in der Kommunikation

Ein Grundproblem bei der Kommunikation ist häufig, dass die Gäste zu höflich sind, um NEIN zu sagen oder annähernd das zu sagen, was sie tatsächlich in dem Moment denken. Das ist einerseits u. U. durch die kulturelle Prägung zu erklären, zu der auch die höfliche Indirektheit gehört, mit der häufig in der englischen Sprache operiert wird, zum anderen ist es sicherlich auch die Höflichkeit eines Gastes, der den Gastgeber nicht verletzen will, zu einem Teil sicher auch Unsicherheit oder Verlegenheit. Oftmals sagen die Gäste dann Dankeschön oder Okay. Deshalb sollte man gezielt nachfragen und nicht vorschnell wirkliches Einverständnis unterstellen. Das ist ein gegenseitiger Lernprozess, der zu erstaunlich positiven Resultaten und einer größeren Ehrlichkeit und Offenheit führen kann.

9.9 Ausflugsprogramme: „Weniger ist mehr“

Generell sollte man keine zu hohen Erwartungen an den Besuch des Gastes setzen. Es kommt ein ganz normaler Teenager, keine/r junge/r Wissenschaftler/-in. Die Kenntnisse über Deutschland dürften relativ beschränkt sein, das Interesse an Architektur, Städtebau und geschichtlichen Zusammenhängen ist möglicherweise nur schwach entwickelt. Man sollte deshalb das Besuchsprogramm für den Gast auch nicht kulturell überfrachten. Manche Eltern entwickeln hier ein Pflichtbewusstsein, dem Gast möglichst viel bieten zu müssen. Sie arbeiten schon Wochen, bevor der Gast kommt, generalstabsmäßig ein flächendeckendes Besichtigungsprogramm aller kulturhistorischen Baudenkmäler in der näheren und weiteren Umgebung aus. Sie sind dann letztlich schier am Verzweifeln, wenn ihr Gast am dritten Wochenende bei der fünfzigsten

Kirche und dem zehnten Museum erschöpft in sich zusammensackt. Hier gilt in jedem Fall „weniger ist mehr“, und man sollte eine geschickte und gezielte Auswahl ganz besonders wichtiger Sehenswürdigkeiten auswählen. Das magische Neuschwanstein liegt sicherlich hoch im Kurs bei englischsprachigen Besuchern und ersetzt so manche andere Besichtigung. Auch sollte man keineswegs jedes Wochenende von vornherein verplanen. Oftmals muss es auch gar nicht eine lange und weite Fahrt sein, weil für den Gast auch alles, was sich im Nahbereich befindet, genauso neu und unbekannt und faszinierend ist wie die Dinge, die Hunderte von Kilometern entfernt liegen.

Das heißt natürlich nicht, dass Du bzw. Ihr keine Ausflüge machen solltet. Nur sollte es auch Wochenenden geben, an denen nichts unternommen wird oder nur kleinere Aktivitäten im unmittelbaren Nahbereich angeboten werden. Austauschschüler/-innen klagen häufig, dass man sie in die Planungen nicht einbezieht und ihnen auch nicht die Möglichkeit gibt, anhand von dargestellten Optionen eine Entscheidung zu beeinflussen oder gar selbst treffen zu dürfen. Häufig – so heißt es von gestressten Austauschschüler/-innen – wird am Samstagmorgen in aller Herrgottsfrühe der noch müde Gast nach einer schnellen Tasse Kaffee bei laufendem Motor ins Auto gezerrt, und es wird mit unbekanntem Ziel irgendwohin aufgebrochen. Dabei werden viele Kilometer zurückgelegt und allerhand auf dem Wege „mitgenommen“. Häufig verschläft der Gast aus reiner Erschöpfung oder Reizüberflutung einen nicht geringen Teil dessen, was gerade ihm geboten werden soll. Das schafft Frustrationen auf beiden Seiten, denn es kostet Deine Eltern neben den Spritkosten, Zeit, Nerven und auch sonstige Spesen.

Schön wäre es, was sich viele Austauschschüler/-innen wünschen, wenn man am Freitagabend ein offenes Planungsgespräch für das bevorstehende Wochenende führen könnte, bei dem anhand einer Landkarte dargestellt wird, was man machen könnte, wie lange es dauern würde, welche Besichtigungsmöglichkeiten bestehen. Wenn man zudem alternativ anbietet, an diesem Wochenende auf einen Ausflug zu verzichten und/oder eine kleine Halbtagestour zu benachbarten Freunden oder Verwandten am Sonntag Nachmittag zu machen, oder dass jeder völlig eigenständig sein Programm machen kann, dann besteht auch für den Gast die Möglichkeit, aus mehreren Optionen eine für sich auszuwählen. Wenn der Gast vor einer größeren Besichtigungstour mehrere Varianten dargestellt bekommt, kann er nach eigener Interessenslage eine abgespecktere Variante wählen oder das volle Programm. Nur dann hat er Einfluss auf die Gestaltung. Dies wird außerordentlich geschätzt und führt zu weniger Missverständnissen über die interessensmäßige Ausgangslage des Gastes. Häufig wird vergessen, dass schon das „Erlebnis Alltag“ in seinen Ausgestaltungsmöglichkeiten auch im absoluten Nahbereich für den Gast etwas völlig Neues und Ungewohntes darstellt und viel an Faszination zu bieten hat.

Freizeitprogramm nicht überfrachten

9.10 Sportliche Aktivitäten

Ähnlich verhält es sich bei sportlichen Ak-

Den Gast nicht überfordern

tivitäten. Wenn Du und Deine Familie eher die sportlichen Typen sind, dann ist es natürlich schön, wenn man den Gast in gewissem Umfang auch daran teilhaben lassen kann. Aber auch hier gilt es zunächst einmal zu prüfen, welche Voraussetzungen der Gast eigentlich mitbringt. Kommt er oder sie im Winter, und es gibt die Möglichkeit, an einem bestimmten Wochenende oder während der Weihnachtsferien zum Skilaufen zu fahren, dann sollte man in jedem Fall feststellen, ob Vorkenntnisse existieren und ob die Bereitschaft besteht, sich wirklich darauf einzulassen. Dies gilt insbesondere für die Schüler/-innen aus Australien und Neuseeland, die aus einer warmen Klimazone kommen und zum Teil wenig bis gar keine Erfahrungen mit Wintersport haben. In diesem Fall sollte man äußerst behutsam und im Voraus die Möglichkeiten besprechen und dem Gast die Gelegenheit anbieten, wenn er es will, vielleicht einen Anfängerkurs zu besuchen oder entsprechend seinem Niveau auch einen Fortgeschrittenenkurs.

Optionen anbieten

Es hat immer wieder Situationen gegeben, bei denen die Gastgeber ihren Gast völlig überschätzt und ihn in Situationen gebracht haben, die eher Angst auslösend wirken und im nachhinein gesehen Traumata auslösen können bzw. auch in reale Verletzungsgefahr münden. Das kann und soll möglichst vermieden werden. Das gilt im Sommer genauso bei Wanderungen oder längeren Fahrradtouren. Man sollte vorher prüfen, wie bewegungsfreudig der Gast ist und wie die sportliche Kondition einzuschätzen ist. Eine amerikanische Schülerin erzählte, dass sie am ersten Tag nach Ankunft aus den Vereinigten Staaten bei sengender Hitze eine 80 km lange Fahrradtour entlang der Donau mitmachen musste. Sie hatte in ihrem Leben noch niemals vorher auf einem Fahrrad gesessen. Der Ausflug wurde für sie zu einer Höllentortur; der Familie war dies noch nicht einmal ganz bewusst, da sie häufig mit dem Fahrrad unterwegs ist und der Gast es sich nicht in dem Umfang anmerken ließ, wie sie es später in einer Auswertungsrunde in der Rückschau bewertete.

9.11 Paradigmenwechsel bei der Gestaltung des Gegenbesuchs

Wichtig ist, dass psychologisch gesehen, die Gastgeber lernen umzudenken und nicht so sehr den Gast mit eigenen Projektionen belegen, was sie meinen, was für den Gast gut sei. Pädagogisch wertvoll und psychologisch hilfreich wäre es, wenn man den Spieß genau umdrehen würde, nämlich herauszufinden, was der Gast kann, was er will und sich wünscht. Das geht aber nur, wenn man ihn gedanklich hinführt, verschiedene Möglichkeiten und Optionen darstellt und die damit verbundenen Implikationen auch erläutert. Dann kann der Gast entsprechend seiner Fähigkeiten und Interessenlage mit gestalten und so kann Freizeitgestaltung mehr zu einem wirklich gemeinschaftlichen Erlebnis werden, bei dem der Gast nicht ständig fremdbestimmt irgendwohin gezerrt wird. Das mag im Moment ein wenig hart klingen, aber Hunderte von Austauschschüler/-innen haben bei Auswertungsgesprächen schon zahllose und zum Teil horrende Geschichten erzählt, die deutlich über das hinausgehen, was hier eher nur skizzenhaft angedeutet wurde.

Es wäre schön, wenn Du mit Deinen Eltern hierüber, noch ehe der Gast kommt, ein Grundsatzgespräch führen könntest, um die Strategieplanung des Umgangs mit dem Gast stärker auf dessen Bedürfnisse hin abzustimmen. Dies scheint insbesondere bei den deutschen Familien z. T. ein Problem darzustellen. In der wissenschaftlichen Untersuchung wurden auch Eltern befragt: In der Selbsteinschätzung der Eltern waren es die deutschen, die am wenigsten bereit waren, sich auf den Gast einzustellen. Es ist schwer zu sagen, ob dies an der mangelnden Toleranz liegt, die Andersartigkeit des Gastes zu tolerieren und zu respektieren, oder ob die deutsche Selbsteinschätzung nur selbstkritischer ist als die der ausländischen Gasteltern. Diese Selbsteinschätzung der Eltern hinterlässt ein großes Fragezeichen, über das es sich sicherlich lohnt, mit den eigenen Eltern und deren Toleranzgrenzen einmal zu diskutieren. Dies kann man theoretisch schon einmal machen, ehe der Gast kommt, wirklich praktisch wird es natürlich, wenn es darum geht, die Toleranzgrenzen auszutesten, wenn Verhaltensweisen des Gastes bei Eltern auf Widerstände stoßen. Dabei geht es um grundsätzliche Fragen der Bereitschaft und Toleranz, einen anderen Menschen in seiner Eigenständigkeit, seiner Persönlichkeit und seinen Bedürfnissen zu erkennen, ohne dass dabei die legitimen Bedürfnisse der

anderen Mitglieder der Familie eingeschränkt werden sollen.

Bei all dem sollte man nicht vergessen, dass nicht nur für den Gast, sondern auch für diejenigen, die in der Gastgeberrolle sind, diese Konfliktfelder hervorragende interkulturelle Lernfelder sind. Man darf es sich allerdings in der starken Gastgeberrolle nicht zu leicht machen, indem man sämtliche „Schuld“ beim Gast sieht. Häufig ist es ein Zusammenspiel von ineinandergreifenden Faktoren, bei denen das Verhalten der einen Seite bestimmte Verhaltensweisen und Reaktionen bei der anderen Seite auslöst. Es ist immer leichter, Fehler oder das Versagen auf der anderen Seite zu sehen, als selbstkritisch bei sich selbst anzufangen, was man selber besser machen kann. Dabei geht es nicht darum, dass jemand von seiner Persönlichkeit her sich ändern kann oder soll, weil das gar nicht geht, sondern durch die eigene Einstellung die Toleranz aufzubringen, den anderen Menschen, so wie er/sie ist, zu akzeptieren.

9.12 Ausgaben beim Gegenbesuch

Viele Eltern fragen, ob sie dem Gast alle Ausgaben während des Aufenthaltes bezahlen sollen. Das ist natürlich nicht der Fall. Auch Dein Gast hat Taschengeld dabei. Grundsätzlich gilt, dass Aktivitäten, die Du und Dein/e Partner/-in unternehmen oder Dein/e Partner/-in völlig eigenständig macht, von dem eigenen Taschengeld bestritten werden sollen. Anders verhält es sich bei Aktivitäten, die die Familie gemeinsam unternimmt. Hier sollte in der Regel alles, was damit verbunden ist, für den Gast eine Einladung darstellen. Dazu gehören nicht nur die Mahlzeiten, die man u. U. unterwegs einnimmt, sondern auch Eintrittsgelder und anderes mehr. Ist gar ein Skiurlaub geplant, dann sollte der Skipass oder das notwendige Ausleihen von Skiern und Schuhen oder eines Snowboards auch nicht vom Taschengeld des Gastes bestritten werden, sondern von Deinen Eltern. Natürlich soll hier jeder über seine eigenen finanziellen Möglichkeiten selber entscheiden und sich nicht zu irgendetwas genötigt fühlen. Auch sollte man nicht mit zu kleinlicher Elle messen, wie viel im Ausland mit einem unternommen worden ist und es dem Gast „mit gleicher Münze“ heimzahlen. Es ist nun einmal so, dass nicht alle Familien gleichermaßen viel Zeit, Lust und Geld haben, unbegrenzt viele Ausflugsmöglichkeiten anzubieten. Anderen haben viel Zeit oder viel Geld und machen ständig spektakuläre Dinge. Da kann man zwar neidisch werden, aber ändern kann man daran nicht viel. Auf jeden Fall solltet Ihr tun, was Du und Deine Eltern für richtig und angemessen halten, und die dabei entstehenden Kosten übernehmen.

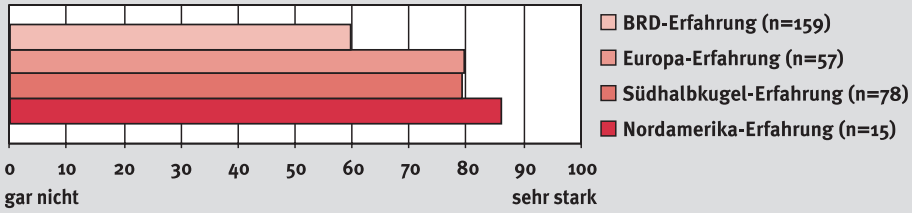
Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch, dass der Weg von und zur Schule nicht vom Taschengeld des Gastes bezahlt werden soll, sondern Bestandteil der Gastfreundschaft ist. Wenn der Sachaufwandsträger für Deine Schule Fahrkosten für Deinen Gast nicht übernehmen kann oder will, dann solltet Ihr dies für

Gast mitentscheiden lassen

Erfahrung nach Besuch des Gastkindes

„Wie weit haben Sie sich auf die Gewohnheiten Ihres Gastkindes eingestellt?“

(unterschieden nach Region; arithmetisches Mittel; gültige N=309)



den Gast tun.

Etwas anders verhält es sich bei eventuellen schulischen Aktivitäten wie einer Klassenfahrt. Sollte etwas in den Zeitraum des Gegenbesuchs fallen, dann ist dies meist langfristig vorher bekannt, ebenso wie die dazugehörigen Kosten. Dies sollte frühzeitig dem Austauschpartner/der Austauschpartnerin und seinen/ihren Eltern bekannt gemacht und angefragt werden, ob Interesse an einer Teilnahme besteht und ob der Kostenfaktor möglicherweise ein Problem sein könnte. Die Teilnahme ist in jedem Fall anzuraten, da dies für den Gast eine hervorragende Gelegenheit ist, etwas anderes kennenzulernen und mehrere Tage mit gleichaltrigen Jugendlichen zu erleben und Deutsch zu sprechen. Sollte aus finanziellen Gründen eine Teilnahme für den Gast nicht möglich sein, solltest Du gemeinsam mit Deinen Eltern überlegen, ob es eine andere Möglichkeit gibt, dass man sich die Kosten mit den Gasteltern teilt oder ob die Schule, etwa aus dem Schulverein, einen Zuschuss erhält. Vielleicht wollen Deine Eltern auch die gesamten Kosten übernehmen.

Ein Gast ist ein Gast

9.13 Alkohol

Es ist für den Gast eine neue Erfahrung, nach dem deutschen Jugendschutzgesetz legal mit 16 Jahren Bier und Wein zu erhalten. Die meisten haben damit keine Schwierigkeiten. Andere haben mit dieser für sie überraschenden Freiheit ein Problem und sind, fernab der Heimat und der Kontrolle der dortigen Autoritäten, mitunter experimentierfreudig, was Alkoholmengen betrifft. Zwar ist ein Jugendlicher für seine eigene Gesundheit und sein Wohlbefinden verantwortlich, und Du kannst nicht jede Minute Deine schützende Hand über etwaige Fehltritte Deines Gastes halten. Wichtig ist, dass bei Dir und bei Deinen Eltern eine gewisse Sensibilität für diese für den Gast ungewohnte Situation besteht. Andererseits haben die meisten Schüler/-innen überhaupt kein Problem damit. Im Gegenteil: Viele trinken gar keinen Alkohol. In diesem Fall sollte man auch nicht den Gast während des Aufenthaltes an Alkohol heranführen. Manche Jugendliche lehnen es von ihrer Lebensführung her aus religiösen oder gesundheitlichen Motiven grundsätzlich ab, Alkohol zu trinken. Das sollte absolut respektiert werden.

Vorsicht beim Umgang mit Alkohol

9.14 Privatsphäre

In aller Regel hat der Gast ein eigenes Zimmer zur Verfügung. Dies ist auch die Rückzugsmöglichkeit, ein bisschen Zeit für sich selbst zu finden, Kraftreserven zu tanken und gewisse Erlebnisse zu verarbeiten. Meist werden diese in Tagebüchern festgehalten oder auch in E-Mails an Eltern oder Freunde mitgeteilt. Es sollte eine Selbstverständlichkeit sein, diese Privatsphäre zu schützen und nicht Einblick zu nehmen, anderenfalls tritt häufig ein Vertrauensverlust ein, der kaum wieder gutzumachen ist.

Privatsphäre schützen

9.15 Eigenständige Reisetätigkeiten des Gastes

Was für die Deutschen im Ausland gesagt wurde, gilt umgekehrt genauso für die ausländischen Austauschschüler/-innen beim Gegenbesuch in Deutschland. Eigene Reisetätigkeiten sind grundsätzlich nicht gestattet. Auch ist der Schulbesuch Pflicht. Wiederum gilt als einzig denkbare Ausnahme, dass möglicherweise ein Verwandtenbesuch oder ein Besuch bei Freunden der Familie vor Beginn des Auslandsaufenthaltes der Partnerorganisation mitgeteilt wird, Adresse und genaue Anschrift der Familie bekannt gegeben wird und über den BJR dies auch Dir und Deiner Familie als Anfrage mitgeteilt wird. Sollten dem keine familiären Interessen zuwiderlaufen und die leiblichen Eltern die Verantwortung und die damit verbundenen Unkosten übernehmen, dürfte solchen Aktivitäten nichts im Wege stehen. Es soll allerdings keine Schule versäumt werden und auch nicht die Pläne der Familie während der Ferien durchkreuzt werden. Manche Partnerstellen des BJR bieten den Schüler/-innen an, eine solche Aktivität am Ende des Aufenthaltes, sozusagen nach Abschluss des Programms, durchzuführen.

Umgekehrt kann es zu einem Problem für die ausländischen Eltern werden, wenn in Deutschland Aktivitäten geplant werden, bei denen Jugendliche etwas vorhaben, ohne dass Erwachsene dabei sind und die Verantwortung übernehmen können. Dies kann ein Ausflug in eine andere Stadt sein mit Übernachtung in einer Jugendherberge oder im Winter in einer Skihütte und dergleichen. Hier sollte man sensibel und behutsam vorgehen. Auf jeden Fall sollte die Genehmigung der leiblichen Eltern vorher eingeholt werden, ob sie damit einverstanden sind, dass ihr Kind an der betreffenden Aktivität teilnehmen darf, ohne dass Erwachsene dabei sind. Wenn diese Erlaubnis schriftlich erteilt worden ist, ist das Problem gelöst. Auf jeden Fall sind hier häufig Befindlichkeiten, auf die Rücksicht genommen werden muss, sonst kann ein solcher Plan zu erheblichen Problemen und zu einem Abbruch des Austausches führen. Gegebenenfalls muss auf eine solche Aktivität verzichtet werden, auch wenn es im Einzelfall schade sein mag.

10. Besonderheiten beim Schüleraustausch mit Frankreich / Québec

Im Prinzip gelten die Aussagen in diesem Handbuch für alle Länder, für die der BJR Schüleraustauschprogramme anbietet. Besonderheiten zu einem speziellen Programm oder Land werden bei den Vorbereitungstreffen sowie in den schriftlichen Programminformationen zum jeweiligen Land angesprochen. An dieser Stelle sollen nur ein paar Dinge erwähnt werden, die sich von den Programmen mit den meist englischsprachigen Ländern unterscheiden.

Eigene Reisetätigkeiten nur in begründeten Ausnahmefällen

Sowohl beim Austausch mit Québec als auch mit Frankreich ist die Reihenfolge so, dass die ausländischen Partner/-innen zuerst nach Bayern kommen. Das schafft spezielle Voraussetzungen, d. h. Du hast es gleich zu Beginn des Austauschprogramms mit der Verantwortung zu tun, für zwei Monate (Frankreich) bzw. drei Monate (Québec) für Deinen Gast zuständig zu sein. Das umfasst alles, was in Kapitel 8 und 9 zum Thema Gegenbesuch behandelt wird. Dazu gehört die Integration in die Schule, die Unterstützung beim Erlernen der deutschen Sprache, das Einleben in Familie, Freundeskreis etc. Bei Frankreich und Québec kommt der spannende Auslandsaufenthalt erst hernach. Das hat für Dich dann den Vorteil, dass Du Deine Partnerin/Deinen Partner bereits kennst und schon manches vorher in Erfahrung bringen konntest. Für die Québecois ist es in Deutschland insofern besonders schwer, als dass sie nur einen Grundkurs Deutsch hatten und keine fundierten Sprachkenntnisse vorhanden sind. Dies bedarf viel Geduld und Deiner täglichen Mithilfe und wahrscheinlich zumindest am Anfang mitunter den Einsatz Deiner Französischkenntnisse. Anders verhält es sich bei den Schüler/-innen aus Frankreich. Sie zeichnen sich dadurch aus, dass sie zum Teil über gute bis sehr gute Deutschkenntnisse verfügen, die sie hier in der täglichen Anwendung nochmals erheblich erweitern können. Das ist ungemein hilfreich bei der Integration in Schule und Freizeit. Trotzdem können sie die Unterstützung ihrer bayerischen Partner/-innen bestens gebrauchen, mit deren Hilfe sie es in Deutsch wirklich weit bringen können. Die Chance, Französisch zu sprechen, kommt im zweiten Teil des Pro-

gramms in Frankreich.

Der Schultag in Frankreich wird von vielen deutschen Schüler/-innen als lang empfunden. Er endet oft erst gegen 17.00 oder 18.00 Uhr. Die Lehrer werden meist als freundlich eingestuft, teilweise aber auch als streng. Nach Aussage ehemaliger Austauschschüler/-innen findet auch relativ viel Frontalunterricht statt, was gerade am Anfang sehr ermüden kann, weil man viel zuhören muss. Aufgrund des langen Schultages und zusätzlicher etwaiger Hausaufgaben bleibt der Freizeitanteil unter der Woche sehr begrenzt und konzentriert sich eher auf das Wochenende. In Kanada ist die Schule schon früher aus und endet gegen 15.30 bis 16.00 Uhr. Im Gegensatz zu Australien und Neuseeland sind in Frankreich gänzlich und Québec teilweise Schuluniformen unüblich.

Der Vorteil sowohl bei Québec als auch bei Frankreich ist, dass die Partnerstellen staatlich sind und somit das Programm von der Stellung im System gut abgesichert ist. In Frankreich sind es die Akademien, welche echte Schulbehörden sind, in Québec ist es das Kultusministerium, das lediglich die Durchführung des Austausches an eine nachgeordnete Einrichtung delegiert hat.

Sowohl das noch eher junge Frankreichprogramm als auch der schon länger etablierte Québec-Austausch laufen zur völligen Zufriedenheit auf beiden Seiten und sind ein großer Gewinn für alle, die sich Französisch als Schwerpunkt auf die Fahne geheftet haben und die die französische Sprache und Kultur

tiefer durchdringen wollen. Das gilt für Frankreich und Québec in gleichem Maße. Erwähnt werden bisweilen die phonetischen Unterschiede bei der französischen Aussprache in Québec, an die man sich jedoch rasch gewöhnt und die in der Regel keine größeren Schwierigkeiten darstellt. Das Besondere an dem Programm mit Québec ist, dass man sich durch die Zugehörigkeit zu Kanada in einem Land in Nordamerika befindet, das sich erheblich von Europa und Frankreich unterscheidet.

11. Die Berlinfahrt

Für die australischen und kanadischen Austauschschüler/-innen bietet der BJR die Möglichkeit zur Teilnahme an einer knapp einwöchigen Berlinfahrt. Es wird häufig gefragt, ob man so etwas nicht auch für die Teilnehmer/-innen an anderen Austauschprogramm anbieten sollte und warum es gerade für diese Länder angeboten wird. Die Begründungen, warum es so ist, sind unterschiedlich:

Bei den kanadischen Austauschschüler/-innen handelt es sich um das älteste Austauschprogramm auf Gegenseitigkeit mit einer Länge von drei Monaten, das der BJR anbietet. In der Zeit, in der das Programm entstand, war Deutschland noch geteilt und es gab Fördermittel vom Bund für die Teilnahme an einer landeskundlichen Berlinfahrt, um die Problematik des geteilten Deutschlands und der geteilten Stadt den ausländischen Gastschüler/-innen näher zu bringen. Diese Förderung wurde noch durch Landesmittel ergänzt, so dass die Berlinfahrt für die kanadischen Austauschschüler/-innen kostenlos angeboten werden konnte. Inzwischen fließen zwar keine Bundesmittel mehr, und die Schüler/-innen müssen den größten Teil der Kosten selbst aufbringen. Die Stadt ist schon lange nicht mehr geteilt, dafür aber Hauptstadt und für die ausländischen Gastschüler/-innen sehr interessant. Inzwischen gibt es ja auch ein Pendant für die deutsche Gruppe, die „Wilderness Tour“ in Alberta, die dort „Alberta Adventure“ genannt wird.

Für die australischen Gruppen gab es die Berlinfahrt aus dem gleichen Grunde, nur gab es keine Bundeszuschüsse. Im Gegenzug gab und gibt es in Australien eine „Outback Tour“ oder ein Camp.

Für die anderen Programme gibt es kein derartiges Angebot, z. T. wegen der Kürze der Programme oder aus anderen Gründen.

Die Berlinfahrt ist für die ausländischen Austauschschüler/-innen von hohem Erlebniswert. Die Großstadt Berlin unterscheidet sich deutlich von der Austauschregion Bayern. Der touristische Erlebniswert ist hoch. Durch die Art und Weise, wie die Tour organisiert ist, werden auch eine ganze Menge Inhalte vermittelt, die die Schüler/-innen mit der Geschichte der Stadt und der politischen Situation im Wandel der Zeiten vertraut machen. Für die Schüler/-innen ist dies eine wertvolle Ergänzung des Eindruckes von Deutschland. Zudem ist es für die Austauschschüler/-innen entlastend, ein paar Tage aus der Gastfamilie herauszukommen und im Kreise ihrer Landsleute Erfahrungen auszutauschen, Probleme zu besprechen, Freundschaften aufzufrischen oder auch neue Kontakte zu knüpfen.

Nicht selten entstehen bei diesen Aktivitäten wertvolle zwischenmenschliche Kontakte, die oft weiter über den Austausch hinaus im Heimatland anhalten. Ehemalige australische Austauschschüler/-innen sagten, dass sie in Deutschland Gespräche mit Landsleuten geführt hätten in einer Offenheit und Intensität, wie sie in den 16 Jahren, in denen sie bisher in Australien gelebt hätten, nicht erlebt hätten. Aus diesen fern der Heimat entstandenen intensiven Begegnungen wären Freundschaften zu neuen Menschen entstanden, die von einer ganz neuen Qualität waren. Es ist psychologisch interessant, dass gewissermaßen durch eine Art Ausnahmesituation, die völlig vom Alltag im Heimatland abweicht, die Bereitschaft zum Teil größer ist, sich weiter zu öffnen und dadurch tiefere Kontakte herzustellen, als dies zu Hause passiert. Die Australier/-innen haben auch diese wichtigen neuen zwischenmenschlichen Beziehungen als eines der wertvollsten Ergebnisse ihres Deutschlandsaufenthaltes bezeichnet und konnten diese auch im Heimatland fortsetzen. Außerdem seien sie beim Schließen neuer Freundschaften anspruchsvoller geworden und verfahren selektiver. Das ist für die Organisatoren von Austausch und Austauschforscher ein interessanter Nebeneffekt.

Kontrastprogramm Berlinfahrt

Die Gruppe wird in Berlin je nach ihrer Größe häufig in Kleingruppen aufgeteilt, und es werden nach Neigungen unterschiedliche Dinge angeboten. Zumeist entwickelt sich eine gute Gruppendynamik mit den Reisebegleiter/-innen des BJR, die häufig selbst ehemalige Austauschschüler/-innen sind. So wird die Fahrt meist zu einem unvergesslichen Gesamterlebnis, das eine Abrundung des Schüleraustausches darstellt.

Es gilt ein kategorisches Alkoholverbot während der Berlinfahrt. Kein Tropfen! Es ist mit den Partnerorganisationen des BJR abgesprochen, dass bei Verstoß gegen diese Regelung, Austauschschüler/-innen von der Berlinfahrt ausgeschlossen und auf eigene Kosten und Risiko zurück nach Bayern geschickt werden.

Die lange Bahnfahrt von und nach Berlin, bei der Zustiegsmöglichkeiten auf der Bahnstrecke nach Berlin innerhalb Bayerns natürlich gegeben sind, ist für die Schüler/-innen eine hervorragende Möglichkeit, ins Gespräch zu kommen. Auch die Leiter/-innen können das Programm miteinander durchsprechen und lernen auch die Schüler/-innen schon auf der Hinfahrt kennen. Von australischer Seite werden zumeist auch Lehrkräfte, die als Betreuer während der gesamten Zeit des Austausches in Europa sind, als Betreuer für die Berlinfahrt verpflichtet. Dadurch entstehen gemischte deutsch-australische Teams, die sich in der Regel gut ergänzen.

12. „Think globally – act locally“ oder „Was der Schüleraustausch wirklich bringt“

Der Schüleraustausch wird Dir soviel bringen, wie Du selbst bereit bist hineinzulegen. Je mehr Du bereit bist, auf andere Leute zuzugehen, offen zu sein für neue Menschen, andere Lebensstile, und je mehr Du bereit bist, Deine Persönlichkeit aktiv einzubringen, umso mehr wirst Du auch wieder zurückbekommen. Das beginnt mit einer Vielzahl neuer Kontakte innerhalb der bayerischen Gruppe und setzt sich fort mit den neuen Menschen im Austauschland, die Du treffen wirst.

Ein Ergebnis der wissenschaftlichen Untersuchungen ist die Erkenntnis, dass sich zwischen Austauschbeginn und Austauschende keine wesentlichen Veränderungen der Persönlichkeit ergeben. Viele Austauschschüler/-innen sagen aber, dass sie ein Stück weit unabhängiger und selbstsicherer geworden sind. Dies gilt vor allem auch im Umgang mit neuen Menschen und unbekannten Situationen oder bei auftretenden Schwierigkeiten. Die meisten Eltern aller am Austausch beteiligten Länder bestätigen, dass sie ihre Kinder nach Rückkehr als selbstsicherer empfinden und beobachten, dass sie sich hinterher sprachlich besser ausdrücken können.

Die Horizonterweiterung, ein anderes Schulsystem, die Werte und Normen des Zusammenlebens in einer anderen Gesellschaft kennen gelernt und sich erschlossen zu haben, gehört ohne jeden Zweifel zu den wichtigsten Ergebnissen der Teilnahme. Der Bezugsrahmen zum eigenen Land, zur Schule, Familie und zu Freunden unterliegt im Lichte der gemachten Erfahrungen einer gewissen Neubewertung. Die meisten Austauschschüler/-innen geben an, dass die Freunde, die vorher in ihrem Leben wichtig waren, genauso wichtig geblieben sind, sie aber besser gute von weniger guten Freunden unterscheiden können.

Die Beziehung zu den Eltern wird von den meisten Austauschschüler/-innen vor Beginn des Austausches als gut bezeichnet und wird trotz einer gewonnenen größeren Unabhängigkeit und Selbstsicherheit häufig nicht schlechter, sondern noch einmal besser. Durch die zeitweilige Trennung und die neuen Erfahrungen merkt man deutlicher, was man aneinander hat. Es ist aber auch vor dem Austausch gut zu wissen, dass die wichtigsten zwischenmenschlichen Beziehungen durch die eigene Abwesenheit nicht notwendigerweise einen Qualitätsverlust erleiden, sondern im Gegenteil eher hinterher als noch wertvoller empfunden werden als vorher.

Auch sieht man manches, was man vorher im eigenen Land kritisch, vielleicht auch unkritisch gesehen hat, hinterher in einem anderen Licht. Es gibt Dinge, die man neu zu schätzen lernt, indem man klarer sieht, wie sie im eigenen Land geregelt sind und im Austauschland anders ablaufen. Viele Austauschschüler/-innen möchten zwar die Erfahrung nicht missen, finden aber letztlich ihr eigenes Schulsystem besser und sind zumeist recht froh, dass sie wieder an ihrer alten Schule im eigenen Land sind. Die deutschen Austauschschüler/-innen berichten häufig, dass sie die Wissensvermittlung an der eigenen Schule als effektiver ansehen.

Die erweiterte Beherrschung der Fremdsprache steigert das Selbstbewusstsein im Englisch- bzw. Französischunterricht, auch wenn sich dies nicht unbedingt in schriftlichen Noten niederschlägt, sondern am ehesten in einem besseren Verständnis und einem wesentlich größeren Ausdrucksvermögen. Eine leichte Steigerung der Lernmotivation – und das nicht nur wegen des Nachlerndrucks – scheint sich langfristig auf die schulischen Leistungen und die Einstellung zur Schule positiv auszuwirken.

Niemand kann Dir allerdings eine Garantie geben, dass alles hundertprozentig erfolgreich laufen wird. Beim Zusammenleben mit der Gastfamilie und dem Austauschpartner/der Austauschpartnerin gibt es in einigen Fällen Konstellationen, die weniger gut miteinander harmonieren. Dies muss letztlich den Gesamteindruck und den Wert des Austausches nicht unbedingt schmälern.

Durch den langen Schultag im Ausland und die vielfältigen Sozialkontakte im Unterricht besteht die Möglichkeit, andere Leute Deiner Gruppe und aus dem Austauschland kennen zu lernen und an Wochenenden und in den Ferienzeiten zu treffen. Oft lässt sich mit ei-

ner gewissen Toleranz und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten selbst etwas aufbauen und viel herausholen, was – im Nachhinein gesehen – das Selbstvertrauen noch einmal mehr stärkt.

Für viele Austauschschüler/-innen ist der Bezugsrahmen nach Rückkehr größer und die Welt kleiner geworden. Viele planen, zu einem späteren Zeitpunkt in das Austauschland zurückzukehren, die Gastfamilie zu besuchen und alte Freunde wiederzusehen, vielleicht einen Teil des Studiums zu absolvieren oder überhaupt eine Zeitlang dort zu leben und zu arbeiten. Sie vermissen die Freundlichkeit der Menschen im Austauschland und wollen ihrerseits durch ihr neues und etwas geändertes Auftreten in ihrem Einflussbereich dazu beitragen, die Kommunikation zwischen den Menschen freundlicher zu gestalten. Generell steigt die Motivation für weitere Auslandsaufenthalte. Es wächst die Lust und Neugier, auch andere Kulturen kennen zu lernen.

In vielen Fällen entstehen auch Freundschaften zwischen den Familien. Jüngere Geschwister werden zur Austauschteilnahme ermuntert; gegenseitige Besuche ganzer Familien im Rahmen touristischer Reisen in den Jahren nach dem Austausch sind keine Seltenheit. Auch halten viele noch über Jahre Kontakt zu ihren Austauschpartner/-innen und den wichtigsten Freunden, die sie im Lande hatten. Eine ehemalige Austauschschülerin berichtete, dass sie sogar zur Hochzeit ihrer Austauschpartnerin nach Australien eingeladen war. Ein unvergessliches Erlebnis. Auf jeden Fall gibt es wohl niemanden, der es bereut hat, am Austausch teilgenommen zu haben. Fast alle würden ihre eigenen Kinder auch in den Austausch schicken und jedem, der sie fragt, raten, am Austausch teilzunehmen. So viele Menschen können sich nicht irren. Das heißt, Du hast Dich richtig entschieden!

Viel Erfolg und einen ganz tollen Austausch wünscht Dir im Namen des BJR Austauschteams ...

Gerhard Böttcher

Kanada

Sachbücher:

- Gillmore, Don; Turgeon, Pierre: Canada; A People's History. Toronto: McLelland and Stewart, 2002
- Granfield, Linda; Hancock, Pat: Canada: 1000 Questions & Answers: Celebrating, Canada's People, Places, Historic Events and Culture (Brain Quest). New York: Workman Pub Co, 1998
- Hempstead, Andrew: Moon Canadian Rockies: Including Banff and Jasper Nationalparks (Moon Handbooks Canadian Rockies). Worzalla: Avalon Travel Publishing, 2007
- Ivory, Michael: National Geographic Traveler Kanada. Washington: National Geographic Deutschland, 2008
- Metschar, Peter: Pons – erste Hilfe Schüleraustausch USA und Canada. Stuttgart: PONS GmbH, 2008
- Sautter, Udo: Geschichte Kanadas. München: C.H. Beck, 2007
- Zimmermann, Karla: Lonely Planet Canada Country Guide. Lonely Planet Publications, 2008

Belletristik:

- Deers, Sanna Seven: Shaheylah – mein glücklicher Ort. Stade: Hannah Verlags- und Verwaltungsgesellschaft, 2007
- Gerber, Peter R.: Unsere Kindheit – unsere Zukunft, Indianische Stimmen aus Kanada und den USA. Frauenfeld: Waldgut Verlag, 2001
- Walk, Ansgar: Im Land der Inuit, Arktisches Tagebuch. Bielefeld: Pendragon, 2002
- Wharton, Thomas: Icefields. Washington: Washington Square Press, 1996

Internet:

- http://de.canada.travel
- www.kanadanews.de
- www.transamerika.org

Neuseeland

Sachbücher:

- Albert, Alexandra: Ein Schuljahr in Neuseeland – Schüleraustausch Ratgeber für Eltern & Schüler. Berlin: MANA-Verlag, 2008
- Daley,Claudia; Lutterjohnann, Martin: Kauderwelsch, Neuseeland Slang, das andere Englisch. Bielefeld: Know How Verlag, 2009
- Klüche, Hans: DUMONT Richtig Reisen Neuseeland. Ostfildern: DUMONT Reiseverlag, 2009
- Maier, Brigitte: Vis à Vis Neuseeland: Nationalparks, Maori-Kultur, Tierwelt, Strände, Museen, Vulkane. München: Dorling Kindersley, 2008
- Rawlings-Way,Charles; Atkinson, Brett; Dragicevich, Peter; Hunt, Errol: New Zealand (Lonely Planet New Zealand). Lonely Planet Publications, 2009
- Geo Special Neuseeland. Hamburg: Gruner und Jahr, 1999

Belletristik:

- Baker Heretaunga, Pat: Die letzte Prophezeiung – Ein Maori Epos. Berlin: MANA, 2000
- Ihamaera, Witi: Aroha: Maori-Geschichten aus dem Jadeland. Eggingen: Edition Isele, 1998
- Taubert, Eva: Maori Geschichten – Tangata Tangata. Eggingen: Edition Isele, 1999

Internet:

- www.newzealand.com
- www.neuseeland-journal.de
- www.neuseeland-news.com
- www.neuseelandreise.de
- www.stats.govt.nz

Australien

Sachbücher:

- Bostock Lang, Louise: Australien. VIS à VIS: Nationalparks. Outback. Aborigines. Sydney. Strände. Aktivurlaub. Natur. Kängurus. Hotels. Unterwasserwelt. Shopping. Starnberg: Dorling Kindersley, 1999
- Hagemann, Albrecht: Kleine Geschichte Australiens. München: C.H. Beck, 2004
- McIntyre, Stuart: A Concise History of Australia. Cambridge: Cambridge University Press, 2009
- Smitz, Paul; Blake, Barry: Australian Language and Culture: No worries! (Lonely Planet Language & Culture: Australian). Lonely Planet Publications, 2007
- Vaisutis, Justine: Lonely Planet Australia. Lonely Planet Publications, 2009

Belletristik:

- Bryson, Bill: Frühstück mit Kängurus. München: Goldmann, 2002
- Chatwin, Bruce: Traumpfade - The Songlines. Frankfurt/Main: Fischer, 1992
- Lambert, Johanne; Langloh-Parker, Katie: Weise Frauen aus der Traumzeit – das geheime Wissen der Aborigines. München: Erd, 1996
- Marlo, Morgan: Traumfänger. München: Goldmann, 1998
- Pilkington (Nugi Garimara), Doris: Long Walk Home. Reinbek: Rowohlt, 2003

Internet:

- www.australia.com
- www.australien-info.de
- www.ratgeber-australien.de

Literaturverzeichnis

Großbritannien

Sachbücher:

- Else, David: British Language and Culture (Lonely Planet Language & Culture: British). Footscray: Lonely Planet Publications, 2007
- Fox, Kate: Watching the Englisch: The hidden rules of English Behaviour. London: Hodder & Stoughton, 2005
- Gelfert, Hans-Dieter: Typisch Englisch. München: C.H. Beck, 2005
- Hobbes, Nicholas: England: 1000 Things you need to know. London: Atlantic Books, 2008
- Kielinger, Thomas: Die Deutschen und Ihre Nachbarn. München: C.H. Beck, 2009
- Maurer, Michael: Kleine Geschichte Englands. Ditzingen: Reclam, 1997
- Vogt, Matthias: Kultbuch England: Alles was wir lieben: Von Ascot bis zum Yorkshire Pudding. Köln: Komet Verlag GmbH, 2009
- Großbritannien verstehen – Sympathie Magazin. Ammerland/Starnberger Starnberger See: Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e.V.
- Andrew Marr: A History of Modern Britain. London: Pan Books, 2008

Belletristik:

- Barnes, Julian: England, England. London: Picador, 1999
- Mikes, George: How to be a Brit. London: Penguin Books, 2001
- Sebald, W.-G.: Die Ringe des Saturns – eine englische Wallfahrt. Frankfurt/M.: Fischer, 2001

Internet:

- www.britannien.de
- www.go-britain.de
- www.grossbritannien.de

Frankreich

Sachbücher:

- Brenneisen Detlev, Huhn Angelika, Puzich Hartwich, Öhring-Haferkorn Ursula: ABC des échanges – Begleitbuch für den Schüleraustausch. München: Langenscheidt, 2006
- Williams, Nicola: Frankreich – Lonely Planet Reiseführer. Mairdumont, 2009
- Pons – erste Hilfe Schüleraustausch Frankreich. Stuttgart: Klett, 2010
- Frankreich verstehen – Sympathiemaganzin. Ammerland/Starnberger Starnberger See: Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e.V.

Internet:

- www.ef.com
- www.frankreich-schueleraustausch.de

Allgemein

- Gatzky, Janina; Richter Bent: Die Rückkehr aus dem Austauschjahr. Das Ende vom Anfang. Norderstedt: Books on Demand GmbH, 2006
- Gundlach, Christian, Schill Silvia: Ein Schuljahr in den USA und weltweit. Berlin: Recherchen Verlag Schill, 2010
- Richter, Bent: Austauschjahr – vom Zauber des Dazugehörens. Norderstedt: Books on Demand GmbH, 2004
- Terbeck, Thomas: Handbuch Fernweh – Der Ratgeber zum Schüleraustausch. Selm-Cappenberg: Weltweiser Verlag, 2010

Internet:

- www.abi-ev.de
- www.austauschjahr.de
- www.ausgetauscht.de
- www.schueleraustausch.info
- www.schueleraustausch-info.com
- www.schueleraustausch.net
- www.schueleraustausch.de
- www.rausvonzuhaus.de
- www.wikipedia.org